Nr. 247. Einzelpreis 10 Pfennig

Halle (Saale), Freitag, den 21. Oktober 1927

Volksblatt

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen, Illustr. Beilagen, „Kinderfreund" sowie „Volk u. Zeit". Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen. Das „Volksblatt" ist das Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. – Schriftleitung: Harz 42/44, Hofgebäude 2 Treppen, Fernsprech-Anschluß 24 667 Persönl. Auskunftserteilung mittags von 12 bis 1 Uhr

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Bezugsbedingungen Der Bezugspreis beträgt monatlich 2,– Mark einschließlich Zustellungsgebühr, für Abholer 1,90 Mark. Postbezugspreis monatlich 2 Mk. ab Postamt od. v. Postboten zugestellt 2,40 Mk.; bei direkter Einsendung an den Verlag 2,30 Mk. Anzeigenpreis 12 Pfg im Anzeigen- und 60 Pfg. im Reklameteile d. Millimeter. – Hauptgeschäftsstelle: Harz 42/44. Fernruf 24 605. – Zweigstelle Gr. Ulrichstraße 27 – Postscheckkonto 203 19 Erfurt

Die Mittel der Grubenbarone werden von Tag zu Tag elender.

Ordinäre Schwindelberichte des Bergbauvereins. - Terrorakte gegen Angestellte und Beamte. - Die Unternehmer evakuieren die Ledigenheime. - Der Regierungspräsident greift zugunsten der obdachlos Gewordenen ein.

Immer weiteres Anschwellen der Streikarmee. - Immer mehr Industriewerke kommen infolge Kohlenmangels zum Erliegen. - Zum Sieg entschlossen.

Noch kein Verhandglungsergebnis.

Berlin, 21. Oktober. (Radiomeldung.)

Die Verhandlungen der Schlichtungskammer zur Beilegung des Braunkohlen-Bergarbeiterstreiks, die am Donnerstagnachmittag begonnen haben, wurden abends gegen 11 Uhr auf Freitag mittag vertagt, da noch eine Reihe von Differenzpunkten der Klärung bedürfen. Es handelt sich dabei insbesondere um die Frage der Lohnerhöhung. In dieser Hinsicht hielten am Donnerstag beide Parteien an dem bisher vertretenen Standpunkt fest. Eine grundsätzliche Einigung konnte dagegen über eine Reihe von Nebenfragen, wie die Zurücknahme der Kontraktbruchsstrafen durch die Unternehmer und die Zurücknahme der Kündigungen durch die Arbeiter herbeigeführt werden.

Ein Urteil darüber, ob die Möglichkeit einer Einigung im Laufe des heutigen Tages besteht, und eine Annäherung der Parteien so erfolgt, daß der Schlichter ohne ihre Mitwirkung einen Spruch fällen kann, ist zunächst nicht möglich.

Gegen Lug und Terror.

Das gestern abend vom Braunkohlenindustrieverein herausgegebene Kommuniqué ist im Grunde genommen nichts weiter als eine Polemik gegen die Tatsachenfeststellungen des „Volksblatt". Diese Tatsachenfeststellungen, die vom Braunkohlenindustrieverein nicht entkräftet werden können, sind den Herren, die ohnehin nicht über zu starke Nerven verfügen, höchst unangenehm. Sie greifen sich beliebige Gruben heraus, deren Arbeitsstand ihnen günstig erscheint und suchen damit zu beweisen, daß die Streiklage den Unternehmern keine Sorgen bereitet. Wie leichtfertig, um nicht zu sagen verlogen, diese Methode ist, beweist allein die Tatsache, daß sie sich auf kaum ein halb Dutzend Gruben berufen, während das bestreikte Gebiet 250 Gruben umfaßt, von denen die überwältigende Majorität im Streik steht.

Nachdem sie gestern noch über den Streikterror auf der Straße und auf den Zugangswegen zu den Kohlengruben lamentiert hatten, suchen sie sich heute eine andere Methode aus,

um der Entdeckung ihrer Lügenhaftigkeit nach Möglichkeit zu entgehen.

In ihrem jüngsten Kommuniqué behaupten sie, daß der Streikterror in die Häuser der arbeitswilligen Belegschaft getragen worden sei. Was diese Leute unter Terror verstehen, ist zur Genüge bekannt. Und wie wir zuverlässig erfahren, haben sich inzwischen

auch die maßgebenden Behörden des Merseburger Bezirks davon ausreichend überzeugt, daß sie von den Grubenbaronen in grob fahrlässiger Weise angeschwindelt worden sind.

Es muß im Gegenteil festgestellt werden, daß je aussichtsloser die Lage der Herrschaften wird, sie desto unverschämtere Methoden anwenden, um durch terroristische Akte namentlich die Angestellten und Beamten zu Streikbrecherarbeiten zu zwingen. **Sehr bemerkenswert ist übrigens die** Tatsache, daß die

Zahl der Bergarbeiterfrauen sich vermehrt, die zur Zentralstreikleitung kommen und diese bitten, dafür zu sorgen, daß ihre Männer nach fünftägiger Abwesenheit von Hause endlich aus den Gruben heimkehren.

Hierin zeigt sich, welche Mittel die Unternehmer anwenden, um die zunächst Arbeitswilligen bei der Stange zu halten. Aber der Terrorismus der Grubenherren nimmt noch ganz andere Formen an. Auf der Grube Konkordia bei Aschersleben, die über eine Belegschaft von 2000 Mann verfügt, ist

ein Aufseher gemaßregelt worden, der dem Werkmeisterverband angehört, weil er sich geweigert hat, Streikbrecherarbeit zu leisten.

Ganz besonders scharf ist der Unternehmerterror im Bornaer Revier, wo gestern die Unternehmer den

Angestellten und Beamten, die keine Streikbrecherarbeit leisten wollen, mit sofortiger Entlassung gedroht haben.

Dieselbe Haltung haben die Eintrachtswerke in Welzow (Senftenberger Kohlenrevier) eingenommen, die sämtlichen Angestellten, Arbeitern und Beamten unter Androhung der Entlassung zur Pflicht gemacht haben, Streikbrecherarbeit zu leisten. Obwohl sich Polizei und Landgendarmerie infolge korrekten Eingreifens des Regierungspräsidenten im allgemeinen größter Zurückhaltung befleißigen, macht sich leider in einigen Revieren trotz alledem noch

ein Uebergreifen der Landgendarmerie

über ihre Befugnisse bemerkbar. Dort, wo die Landräte auf dem Posten sind, kann über die Gendarmerie nicht geklagt werden. Anders steht es in den Kreisen wo die Landräte sich scheinbar nicht in vollem Umfange über ihre Pflichten als republikanische Verfassungshüter im klaren sind. Unter diesen müssen wir insbesondere den

Kreis Liebenwerda

hervorheben, dessen Landrat mehrmals von der Streikleitung in der entschiedensten Form auf Uebergriffe von Gendarmen aufmerksam gemacht worden ist, Abhilfe zugesagt hat, aber **scheinbar den vereinigten Terror der Unternehmer und Landgendarmerie nicht ungern sieht.** Wir erhalten heute aus zuverlässiger Quelle die Meldung, daß die

Gendarmen sogar in die Häuser eindringen und dort Frauen und Kinder in die Betriebe schleppen, wo sie entgegen allen gesetzlichen Bestimmungen sogar zur Nachtarbeit verwandt werden.

Diesem Landrat, unter dessem Regime solches passieren kann, muß in der kürzesten Frist und in der entschiedensten Form klargemacht werden, daß **sein Kreis eine Quelle dauernder Uebergriffe und gefährlicher Unruhen ist, für die er allein die Verantwortung trägt.** Die **Gendarmen dieses Landrats sind sogar in Einzelfällen zu Tätlichkeiten gegen Streikposten übergegangen.** Diese miserabel schlecht unterrichteten Leute reden sich mit der Bemerkung heraus, Streikpostenstehen sei verboten.

Es ist Zeit, daß dem volksparteilichen Landrat in Frakturschrift klargemacht wird, daß er in demselben Augenblick versagt hat, wo eine schwierige Situation einen umsichtigen und ganzen Mann erforderte.

Mit welcher Brutalität die Bergbaugewaltigen gegen die hungernden und verelendeten Massen vorgehen, bezeugt die Tatsache, daß

die Werksleitungen in einigen Revieren in skrupelloser Weise dazu übergegangen sind, die streikenden Bergarbeiter aus den Ledigenheimen hinauszuwerfen und sie obdachlos zu machen.

Dieser Vorgang zeugt von dem Tiefstand der Kampfmittel, die von den Grubenherren angewandt werden. Abgesehen davon, bedeutet das Verhalten der Grubenbarone einen groben Verstoß gegen das Mieterschutzgesetz. Wie wir hören, hat der

Regierungspräsident Anweisung getroffen, die obdachlos Gewordenen gegebenenfalls polizeilich in die Ledigenheime wieder einzuweisen.

Erfreulich ist, daß der Unternehmerterrorismus und die Gendarmerieaktionen nicht vermocht haben, den Streikwillen der Arbeiter auch nur im geringsten zu schwächen. Es kann festgestellt werden, daß die

Zahl der Streikenden auch gestern beträchtlich zugenommen hat.

Namentlich im Bornaer und im Niederlausitzer Revier hat sich die Streiklage erfreulich günstiger gestaltet. Die Bergarbeitervertreter, die heute in Berlin verhandeln, können es mit dem Bewußtsein tun, **daß die Arbeiterschaft hinter ihnen steht, und gewillt ist, den Kampf so lange fortzusetzen, bis ihre Forderungen erfüllt werden. Die Spekulation der Unternehmer auf ihre gelben Sprößlinge und ihre Werkvereine hat sich glänzend zerschlagen.** Das Werk Mücheln beispielsweise, um eins unter vielen zu nennen, das seit Jahren seine Lieblinge in der Feuerwehr und im Fußballklub organisiert hat, hat gestern die einzig richtige Quittung bekommen: **Feuerwehr und Fußballklub stehen geschlossen im Streik.** Wir sind gespannt, wie Kamerad Leopold, der Mann mit der billigen monarchistischen Butter, in Zukunft seine Werksgemeinschaftsphantasien fundieren wird.

Daß die Kommuniqués der Bergbauindustriellen ordinärer Schwindel

sind, geht allein schon aus der Tatsache hervor, daß der Streik immer **tiefer in seinen Folgen auf das ganze mitteldeutsche Industriegebiet und auf sämtliche Industriezweige übergreift.** Die Zahl der Industriebetriebe, die täglich neu stillgelegt werden und ihren Betrieb wegen Kohlenmangels einstellen müssen, vermehrt sich quadratisch. Nahezu **sämtliche Zuckerfabriken und Zuckerraffinerien der Umgegend, mehrere Schokoladenfabriken, die Werke in Staßfurt, die Papierfabriken Kröllwitz, Ammendorf und zahlreiche andere Werke sind zum Erliegen gekommen. Die Wirtschaftslage verschärft sich also von Tag zu Tag infolge des Unverstandes der Unternehmer mehr, und wenn der Reichsarbeitsminister und Reichswirtschaftsminister nicht sehr schnell zur Einsicht kommen, wird eine Katastrophe über das deutsche Wirtschaftsleben hereinbrechen, wie sie seit dem Jahre 1919 nicht erlebt worden ist.**

Schließlich muß bemerkt werden, daß die Sympathie der Oeffentlichkeit sich immer stärker den streikenden Arbeitern zuwendet, weil diese es verstehen, Disziplin zu halten, und **weil die hand- und kopfarbeitende Bevölkerung weiß, daß die Massen, die heute im Kampf stehen, nur um das Brot, nur um die Existenz ihrer Familie kämpfen.**

Die Bergarbeiterinternationale an die Streikenden.

Zurzeit tagt in Warschau das internationale Bergarbeiterkomitee. Von deutscher Seite nehmen für den Bergarbeiterverband Dr. Berger und Reichstagsabgeordneter Limperts teil. Das Komitee sandte den mitteldeutschen Bergarbeitern folgendes Telegramm:

„Das am 20. Oktober in Warschau versammelte Komitee der Bergarbeiterinternationale hat nach Entgegennahme des Berichts der deutschen Delegation über den im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau ausgebrochenen Kampf beschlossen, den im Kampf stehenden Braunkohlenbergarbeitern seine besten Wünsche für einen vollen Erfolg auszudrücken und ihnen seine volle Sympathie zu bezeugen.

gez. Delattere, Internationaler Sekretär."

Wie sie lügen.

Aus Weißenfels wird uns geschrieben:

Die Unternehmer im Bergbau bemühen sich krampfhaft, die Zahl der streikenden Bergarbeiter zu verkleinern. Sie wollen damit den Kampfeswillen der Bergarbeiter schwächen. Aber nicht nur das. Auch die Behörden sollen über den Umfang des Streikes getäuscht werden. Wie das gemacht wird, beweist folgendes Beispiel: Schon seit Dienstag stehen die Kumpels der Grube „Hoffnung" bei Roßbach im Kampf. In Roßbach, Reichardtswerben und Tagewerben gibt es keine Streikbrecher. Nur einige Arbeiter aus Markröh-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219271021-18/fragment/page=0001
DFG

ltz und Petrstedt gehen auf Umwegen in Sonntagskleidern ihrem unsauberen Gewerbe nach. Dazu einige Angestellte, die ihren Arbeitsbrüdern im Schacht in den Rücken fallen. Insgesamt höchstens 30 Streikbrecher bei einer Belegschaftsstärke von zirka 400 Mann. Trotzdem hat der Inspektor Krüger der Gewerkschaft „Gute Hoffnung" die Dreistigkeit, sogar die Behörden anzulügen, indem er amtlich die Zahl der Streikenden mit 24 angibt. So führen die Bergunternehmer die Behörden und die Oeffentlichkeit irre.

*

Die Zuckerfabrik Weißenfels und die Dietrichschen Papierfabriken in Weißenfels mußten wegen Kohlenmangels am Donnerstag stillgelegt werden. Es werden über 1000 Arbeiter davon betroffen.

100 prozentige Streikzunahme im Bockwitzer Revier.

Die Unternehmer mit der Gendarmerie Arm in Arm.

Der Streik im Bockwitzer Kohlenrevier nimmt ständig an Umfang zu. Allein heute, Donnerstag, ist ein Zugang von 100 Prozent der bisherigen Arbeitsniederlegenden zu berichten. In Grube „Ferdinand" haben gestern die letzten 175 Mann die Arbeit niedergelegt. „Willy", „Emanuel" und „Marianne" erhalten den „Betrieb" mit Grubenbeamten, Werksstudenten usw. aufrecht. Trotzdem rauchen sie fürchterlich, sämtliche Pressen entwickeln einen Qualm, wie in den besten Tagen der Hochkonjunktur. Allerdings fehlen dem Qualm die berühmten Brikettsteine, die einem sonst gratis in die Augen fliegen; auch auf den Transportbändern fehlen die gutgepreßten Diamanten, und die leeren Güterwagen häufen sich zu Bergen auf den Bahnhöfen Mückenberg und Naundorf. Die Anstrengungen, die gemacht werden, Arbeitswillige heranzuholen, gehen ins Groteske. So schickt die Bubiag ihre Beamten von Haus zu Haus, die Männer aus den Werkswohnungen zu trommeln.

Heute, Donnerstag, früh gegen 6 Uhr holte Oberlandjäger Klaetz die Arbeiter aus dem Ledigenheim heraus, formierte sie und brachte sie in geschlossenem Zuge zur Grube.

In der „Coynegrube" (Lauchhammerwerk) requirierten Landjäger am gestrigen Mittwoch und auch heute, Donnerstag, Frauen und Mädchen aus ihren Häusern und bringen sie zur Arbeit — also gegen jedes Gesetz, das ausdrücklich Frauenarbeit im Bergbau verbietet, machen sich Landjäger bewußt zum Büttel des Kapitals.

In Dolstheida schlug heute früh ½6 Uhr ein Landjäger, der von einem Streikposten, dem Arbeiter Lohde, angerufen wurde, weil er in der Dämmerung nicht als Landjäger zu erkennen war, auf ihn los und forderte ihn auf, nachdem er die Personalien des L. aufgenommen hatte, seinen Posten zu verlassen, da Streikpostenstehen verboten wäre. Seinen Namen zu nennen, verweigerte der Herr, es war ihm inzwischen doch wohl ein Licht aufgegangen über das Ungesetzliche seines Vorgehens.

Also immer wieder Ungesetzlichkeiten der Organe, die geschickt wurden, Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten.

An das Postamt Lauchhammer stellt sich auf die Unternehmerseite. Auf das Ansuchen der Streikleitung, auch für sie das Postauto zur Verfügung zu stellen, gab Postmeister Kühne zur Antwort, daß das Postauto für acht Tage der Werksleitung vermietet wäre. Anscheinend hält dieser Herr die Streikleitung für so dumm, daß sie nicht weiß, daß die Postautos nur für Touren hergegeben werden und ihre Bezahlung sich nach dem Preis der abgefahrenen Kilometer richtet. Niemals aber wird es auf Zeit vergeben. Es steht auch als Reichsverkehrsmittel jedem zu und nicht einseitig einer Interessentengruppe. Es wird darüber noch an berufener Stelle ein Wort gesprochen werden. Auch die Eisenbahn stellt sich selbstverständlich auf die Gegenseite der Arbeitenden. So ist heute früh beobachtet worden, daß der Frühzug Ruhland—Lauchhammer Streikbrecher herabrachte und deshalb mit unbeleuchteten Abteilen fuhr. (!)

Trotz aller dieser Ungesetzlichkeiten halten die Streikenden strenge Disziplin. Morgen, Freitag, hofft man, auch den letzten Mann aus den Betrieben herauszuhaben und alles stillzulegen.

Telegramm an den preußischen Innenminister.

Die Streikleitung hat am Donnerstag folgendes Telegramm an den preußischen Minister des Innern in Berlin gesandt: „Im Kreis Liebenwerda ist die Polizei und Landjägerei in den meisten Ortschaften in Zechenbureaus oder Kasinos untergebracht. Die hiesige Bevölkerung erblickt darin eine Herabwürdigung der Polizei und zugleich eine Parteinahme der Polizei für die Werksbesitzer. Sie bittet daher den preußischen Innenminister dringend, den Landrat des Kreises Liebenwerda anweisen zu wollen, die Polizei aus den Zechenbureaus und Kasinos herauszunehmen und in anderen Unterkunftsräumen stationieren zu wollen.

Abgeordneter Otter, Mitglied des Landtages.

Das überflüssige Postauto.

Von der Streikleitung in Bockwitz erfahren wir, daß Postamt Lauchhammer mitgeteilt hat, daß das Postauto dem Werk Lauchhammer nicht mehr zur Verfügung gestellt wird. Wie wir aber von anderer Seite erfahren, hat das Werk auf das Postauto verzichtet, weil keine Arbeitswillige mehr vorhanden waren, die sich zur Arbeit fahren lassen wollten.

*

In den Betrieben des Oberhammer- und Lauchhammerwerkes werden Vorkehrungen zu dem Streik getroffen, um die im Ausstand befindlichen Bergarbeiter mit allen Kräften zu unterstützen. Die Belegschaften nehmen an der Streikbewegung Anteil, was zu begrüßen ist.

Die Polizeisehnsüchtigen.

Offenes Schreiben des Niederlausitzer Bergbauvereins an Gezesinski.

Amtlich wird mitgeteilt: Der „Arbeitgeberverband des Niederlausitzer Bergbauvereins E.V. in Senftenberg" verbreitet einen Offenen Brief an den preußischen Minister des Innern Grzesinski, dessen Form und Ton eigentlich ein näheres Eingehen auf den Inhalt verbietet. Der Minister des Innern ist sich bewußt, daß er für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung in dem Streikgebiet verantwortlich ist, und ist gewillt, diese Aufgabe mit den zur Verfügung stehenden Mitteln in geeigneter Weise durchzuführen. Dazu bedarf es keiner irgendwie gearteten Aufforderung durch eine der in Frage kommenden Interessentengruppen. Bislang sind alle erforderlichen Maßnahmen von den zunächst zuständigen Organen — Gutspolizeibehörden, Landräte, Polizeipräsidenten und Regierungspräsidenten — getroffen und haben sich auch als durchaus zweckmäßig bewährt. Eine nennenswerte Störung der Ruhe, Sicherheit und Ordnung ist nirgends erfolgt. Diese erfreuliche Tatsache ist nicht zuletzt auf die mustergültige Disziplin der Streikenden zurückzuführen. Es ist zu hoffen und zu erwarten, daß an dieser Haltung der Bergarbeiter, die mit dem Streik nur von einem ihnen in der Verfassung gewährleisteten Recht Gebrauch machen, sich nichts ändert. Daß bei einer so großen, sich über so weites Gebiet erstreckenden Streikbewegung Zwischenfälle untergeordneter Art sich ereignen, ist eine stets zu beobachtende Begleiterscheinung, die zu Besorgnissen keinen Anlaß gibt.

Wenn das Schreiben des Arbeitgeberverbandes glauben machen will, daß der Umfang der Streikbewegung durch Terrorakte beeinflußt ist, so hat er diese Behauptung durch keinerlei Tatsachen erhärtet. Das Offene Schreiben des „Arbeitgeberverbandes des Niederlausitzer Bergbauvereins E.V.", das bereits vor Eintreffen im Ministerium der Presse zugänglich gemacht worden ist, ist auch in keiner Weise geeignet, den geordneten Verlauf der Streikbewegung zu fördern. Der preußische Minister des Innern lehnt es ab, auf derartige Schreiben eine andere als die vorstehende Antwort zu erteilen.

Streikkartenkontrolle im Weißenfelser Revier.

Vor dem Streiklokal „Wildschütz" bei Weißenfels; die Streikenden erscheinen mit ihren Streikkarten zur Kontrolle.

Die Streiklage in Oberröblingen.

Mustergültige Haltung der Streikenden, neutrale Haltung der Polizei.

Im Oberröblinger Revier setzte der Streik gleich am Montag mit voller Schärfe ein, so daß sofort die Gruben „Kupferhammer", „Waltershoffnung", „Credner" und „Fürstenberg" erst gar keinen Versuch machten, eine Förderung in Gang zu setzen. Nur auf Grube „Rieser" hatten sich ein Bäckerdutzend Unentwegter eingefunden, die den Bedarf für das Kesselhaus deckten. Am Dienstag wurden es weniger, so daß unter Vorsitz des Landrats Dr. Fitzner in Eisleben wegen Stellung von Notstandsarbeitern verhandelt wurde. Es wird nunmehr Notstandsarbeit zur Erhaltung der Stromlieferung geleistet, wozu rund 35 Mann erforderlich sind. Auf „Credner" gibt es nur einen Streikbrecher, Reinhold Vogel ist sein Name, er sitzt in Wansleben.

Die Stimmung unter den Streikenden ist zuversichtlich und keineswegs gedrückt. Von allen Seiten wird die Streikleitung mit der Frage bestürmt, was wird mit den Unorganisierten und den Streikbrechern bei Wiederaufnahme der Arbeit? Nur ganz vereinzelte Kameraden haben den Weg zur Organisation noch nicht gefunden. Die Polizei hat sich bisher streng neutral verhalten. Unruhen sind bisher noch nicht vorgekommen. Zum ersten Male seit mehreren Jahren sind die Spatzen die lautesten Bewohner der Gruben.

Die Lage im Bitterfelder Revier.

Die Haltung der Streikenden mustergültig. Angestellte werden durch Terror zum Streikbruch gezwungen.

Bitterfeld, 21 Oktober. (WTB.)

Das Bitterfelder Braunkohlenrevier bietet heute das gleiche Bild wie gestern. Die Zahl der Streikenden ist konstant. Außer den Bergschülern, die gestern aus Eisleben hier eingetroffen sind, hat die J. G. eine Reihe von Angestellten zur Arbeit auf der Grube Theodor herangezogen, um die Licht- und Kraftversorgung der J. G. sicherzustellen. Auf der Grube Leopold werden jeweils soviel Kohlen gefördert, wie sie gebraucht werden, um die Licht- und Kraftversorgung des Bitterfelder Elektrizitätswerkes und damit der Stadt Bitterfeld des Wasserwerkes, des Krankenhauses, der gewerblichen Betriebe, der Straßen- und Wohnungsbeleuchtung sicherzustellen. Gestern weilte der Merseburger Regierungspräsident Grützner und der Bitterfelder Landrat Stammer in Golpa, um zu verhindern, daß diese wichtige Grube stillgelegt wird. Beide konnten aber nur feststellen, daß solche Befürchtungen grundlos sind. Zwar ist die Förderung um etwa 25 bis 30 Prozent von der Streikleitung herabgesetzt worden, da sie nach deren Ansicht über das Maß hinausging, welches für die Belieferung Berlins und der lebenswichtigen Betriebe mit Fischerwerker Kraft und Licht nötig sei. Jedenfalls kann bestimmt damit gerechnet werden, daß die Streikleitung unter allen Umständen die nach ihrer Ansicht nötige Kohlenlieferung von Golpa aufrecht erhalten wird. Im Bitterfelder Bezirk sind im Laufe des gestrigen Tages verschiedene Werke infolge mangelhafter Kohlenlieferung zum Erliegen gekommen, so die Weberei Flisch in Zörbig, die Zuckerfabrik und Dachpappenfabrik in Zörbig und die Zuckerfabrik in Delitzsch. Morgen dürfte auch die Roitzscher Zuckerfabrik infolge Kohlenmangels stilliegen.

Die Weimarer Nietzsche-Tagung

Auf der Nietzsche-Tagung in Weimar, die den programmatischen Titel „Nietzsche und das 20. Jahrhundert. Die Apologie des Menschen" führte, sind drei Vorträge gehalten worden, in denen von allen in der einen oder anderen Weise eine ablehnende Stellung zum Marxismus und zur Demokratie eingenommen wurde. Deshalb erscheint es wünschenswert, auch vom Standpunkte des Marxisten und Sozialisten einiges dazu zu sagen.

Der Münchener Philosoph Dr. Oswald Spengler, der durch sein Buch „Der Untergang des Abendlandes" einmal eine Eintagsberühmt erlangt hat, konnte mit seinem Vortrag „Nietzsche und das 20. Jahrhundert" nicht einmal einen Achtungserfolg bei den sehr zahlreichen und beifallsfreudigen Zuhörern erringen. Für ihn ist Nietzsche der Verkünder des 20. Jahrhunderts, das fern stehe dem Rationalismus des 18. und dem Marxismus, dem Materialismus und den Weltbeglückungsideen des 19. Jahrhunderts. Die Zusammenstellung, nicht etwa Gegenüberstellung, von Materialismus und Weltbeglückungsideen kennzeichnet schon zur Genüge den Mangel an Logik des Herrn Spengler. Weiter führte er aus: das 20. Jahrhundert werde durch die Verwirklichung des Ideals des Uebermenschen und des Willens zur Macht das Jahrhundert der großen Kriege (!) und der in ihnen erstarkten nationalen Staaten sein. Träger dieser starken Staaten werde der „starke Mann" sein, als dessen markanteste Erscheinungen Bismarck und Mussolini (!) genannt wurden. Diese Auffassung des Staates als Massenindividuum erschlägt geradezu den ganz individualistischen Gedanken des Nietzscheschen Uebermenschen. Stellt man aber überhaupt den Gedanken des Massenindividuums auf, so ist nicht einzusehen, warum nur der nationale Einzelstaat, nicht aber die gesamte Menschheit dieses Massenindividuum innerhalb des bunten Weltganzen sein kann.

Auf weit höherer Warte standen die anderen beiden Vorträge. Der Frankfurter Psychologe Dr. Prinzhorn suchte „Die Begründung einer neuen Psychologie durch Friedrich Nietzsche" in Nietzsches Theorie vom „dionysischen Menschen" und nahm dabei auf Freuds Psychoanalyse Bezug. Dr. Würzbach (München) polemisierte in seinem Vortrag über „Das Selbstopfer des tragischen Heros" sehr lebhaft, doch durchaus sachlich gegen den wissenschaftlichen Lehrbetrieb auf dem Gebiete der Philosophie. Dieser Streit geht freilich uns Marxisten und Sozialisten nichts an. Aber auch in diesen beiden Vorträgen wurde wieder gegen den Materialismus — diesmal gegen seine naturwissenschaftliche Verkörperung durch Häckel — polemisiert und die Demokratie abgelehnt — auf naturwissenschaftlicher Grundlage. Dabei wurde Nietzsche selbst als Lebenserscheinung in den Kreis der Biologie einbezogen. Prinzhorn und Würzbach stützen sich also ebenfalls auf Vorgänge und Veränderungen der Materie, die das Werden und Leben bedingen. Das gleiche tut aber auch der von ihnen bekämpfte Materialismus auf wirtschaftlichem und naturwissenschaftlichem Gebiete, wenn er auch freilich andere Schlüsse aus den Vorgängen zieht.

Daß schließlich eine ungeschulte formale Demokratie die Gefahr eines Triumphes der Mittelmäßigkeit birgt, kann auch von uns ruhig zugegeben werden. In diesem Sinne lehnt Nietzsche sie ab. Aber nur die Möglichkeit, aus der ganzen breiten Masse die Besten auszuwählen, gewährleistet die Schaffung einer wertvollen Führerschaft, einer Aristokratie im wahren Sinne des Wortes. Faßt man dagegen, wie bisher üblich, die Aristokratie als Kaste auf, so hat man eine in sich geschlossene und eben deshalb auf Grund der Lebensgesetze degenerierende Gesellschaftsschicht zur Führung bestellt, aus der eine Auswahl der Besten nicht so möglich ist wie aus der Volksgesamtheit.

Nietzsche war eine schillernde Persönlichkeit und vielleicht auch zu geistvoll, um einseitig zu sein. Bei ihm lassen sich Worte für jede Seite der Weltanschauung finden und deuten. Aber wir Sozialisten, die wir vielleicht gleichfalls Uebergangserscheinungen zwischen zwei Lebensformen sind, wie der tragische Heros, können den Rednern der Tagung doch wohl dieses Wort von Nietzsches Zarathustra entgegenhalten: „Ich sehe nur noch meiner Kinder Land, das unentdeckte. Nach ihm nur heftig ich meine Seele suchen."

H. L.

Einführung des Direktors der Akademie für Kirchen- und Schulmusik. Am Donnerstagmittag fand in der Akademie für Kirchen- und Schulmusik die feierliche Einführung des neuen Direktors Prof. Dr. H. J. Moser durch Kultusminister Dr. Becker statt. Moser war früher Professor an der Universität Halle.

Schließ' sacht die Tür ....

Von Paul Kirchhoff.

Schließ' sacht die Tür, damit das Marktgejohl
Der Gasse nicht in unsre Klause dringe.
Die Melodie der Menschen und der Dinge,
Klingt wie Gespensterlärmen, irr und hohl.

Und laß aus deiner Brust Juwelenschrein
Dein sonnenreinstes Lächeln uns umblühen,
Dann wird des Lebens Lorentanz und Mühen
Uns wie ein schemenblasses Traumbild sein.

Durch Lärm und Leid zu gehn ist Menschenlos.
Gib deine liebe Hand und laß uns schweigen:
So wirst der Stunden Auf- und Niederneigen
Das karge Gold des Glücks in unsern Schoß.

(Mit besonderer Erlaubnis des Verfassers dem Gedichtbande „Doher Mittag" von Paul Kirchhoff entnommen. Verlag Karl Stort, Darmstadt.)

Das Juwelengrab der Mumien. In Los Bentanes, nahe bei La Noria in Mexiko, bemerkten kürzlich drei Waldarbeiter zwischen dem Strauchwerk des Unterholzes versteckt den Eingang zu einer unterirdischen Höhle. Von Neugier getrieben, wollten sie beim Schein ihrer elektrischen Lampen den unterirdischen Gang näher untersuchen. Zu ihrem nicht geringen Erstaunen befanden sie sich, ein paar hundert Meter von dem Eingang entfernt, auf der Schwelle eines weitgedehnten Saales der mit üppiger Pracht eingerichtet war und einen Schatz wundervoller Juwelen erglänzen ließ. Dort lagen in wohlgeordneten Reihen vollständig erhaltene Mumien. Die Regierung hat die kostbare Galerie bereits beschlagnahmt und läßt den Eingang durch Militär und Polizisten bewachen. Die Gänge sind bereits von den bekanntesten Archäologen Mexikos untersucht worden; nach ihrem Gutachten handelt es sich hier um die Hinterlassenschaft eines Volkes oder eines Stammes, der seit Jahrhunderten vom Boden Mexikos verschwunden ist.

Hallesches Theater- und Kunstleben.

Stadttheater. Heute, Freitag, zum letzten Male „Ein besserer Herr", Lustspiel von Walter Hasenclever; Sonnabend „Prinz Friedrich von Homburg"; Sonntag, 11 Uhr, öffentliche Hauptprobe zum 11. Städt. Sinfoniekonzert, 19½ Uhr zu ermäßigten Preisen (0,40 bis 6 Mk.) „Drei arme kleine Mädels".

Zoologischer Garten.

Zweites Symphonie-Konzert.

Leitung: Benno Plätz.

Klavier: Margarete Kießler (Hamburg).

Das zweite Symphonie-Konzert von Benno Plätz stand im Zeichen slawischer Musiker. Im Mittelpunkt des Abends war das Klavierkonzert B-Moll von Tschaikowsky, 1874 Hans v. Bülow gewidmet, ohne Frage eines der reizvollsten Werke des großen russischen Meisters. Ferner hörten wir die Ouvertüre zu „Romeo und Julia" von demselben Komponisten, mit einem Motiv von Balakirew. Ungemein wertvoll war die „Fünfte" Symphonie von Anton Dvorak. Mit diesem Opus hat dieser Meister sich in die erste Reihe der klassischen Komponisten gestellt. Als melodischer Erfinder hat er in der modernen Musik keinen Rivalen.

Die vortreffliche Hamburger Pianistin Margarete Kießler hat alle Schwierigkeiten des B-Moll-Konzertes rein technisch gut bemeistert. Die Eckäße tragen das Idiom dieses russischen Meisters. Das Andantino aber trägt zu wenig Mondscheinstimmung. Die Pianistin des Abends wurde mit großem Beifall und Blumen ausgezeichnet.

Benno Plätz und Genossen ließen seine orchestrale Kunst hören, nur in der Fantasie „Romeo und Julia" fehlte die leidenschaftliche Farbenpracht. Das Konzert war leider nur wenig besucht.

S. S.

Was verstimmte Klaviere anrichten. Der Präsident des „Amerikanischen Nationalverbandes der Klaviestimmer" machte die Welt kürzlich mit der überraschenden Tatsache bekannt, daß rund 360 Millionen Dollars von den 900 Millionen Dollars, die in den Vereinigten Staaten alljährlich für musikalische Ausbildung ausgegeben werden, zum Fenster hinausgeworfen sind, weil vier Fünftel aller Klaviere des Landes stets verstimmt sind. Er weist darauf hin, daß jedes Klavier häufig gestimmt werden muß, und daß ein verstimmtes Klavier das musikalische Ohr der reinen Stimmung entwöhnt und damit musikalisch ruiniert. Das rechtfertigt den Schluß, daß eine große Zahl von Musikstudierenden angesichts der verstimmten Instrumente von vornherein verurteilt ist, in ihrem Musikstudium Schiffbruch zu leiden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192710 21-18/fragment/page=0002

Sozialdemokratische Forderungen.

Alle Sympathien auf seiten der Streikenden

Dresden, 21. Oktober. (Eig. Drahtber.)

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat am Donnerstag schriftlich und mündlich von der sächsischen Staatsregierung die Zurückziehung der Polizei und der Technischen Nothilfe aus dem Streikgebiet verlangt. Der Wirtschaftsminister erteilte keine entsprechende Zusage, sondern begnügte sich, der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß der Streik sobald als möglich im Interesse der Wirtschaft beigelegt werden möge. **Alle Sympathien seien auf seiten der Streikenden und die Forderungen der Bergarbeiter seien vollkommen berechtigt.** Der Innenminister sagte hinsichtlich der geforderten Zurückziehung der Polizei gewisse Aenderungen zu.

Noch für einen Tag Kohlen.

Dessau, 21. Oktober. (WTB.)

Die Anhaltischen Salzwerke in Leopoldshall haben noch für einen Tag Kohle. **Die chemische Fabrik Bucka in Staßfurt liegt still. Auch die preußischen und staatlichen Werke müssen den Betrieb einstellen, wenn es nicht sofort zu einer Verständigung kommt.** Die anhaltischen Kohlenhändler **haben nicht die geringsten Vorräte,** weil sie an einen Streik nicht dachten. Demzufolge leidet auch der Hausbrand Not.

Bergarbeiterstreik und thüringischer Landtag.

Unsinniger kommunistischer Antrag.

Weimar, 20. Oktober. (Eig. Drahtber.)

Angesichts der Tatsache, daß das Altenburger Kohlenrevier in den mitteldeutschen Streik einbezogen ist, beschäftigte sich der Landtag von Thüringen am Donnerstagabend mit dem großen Wirtschaftskampf. Die Sozialdemokratie hatte hierzu die Initiative ergriffen, um den Kampf zu unterstützen, bestand aber andererseits trotz wütender kommunistischer Agitationsreden auf ihrem, das selbständige gewerkschaftliche Vorgehen befahlenden und fördernden Standpunkt der Nichteinmischung des Staates in Wirtschaftskämpfe. Deshalb enthielt sich die SPD. bei der Abstimmung über den kommunistischen Antrag, zunächst 15 000, später 50 000 Mk. durch das Land Thüringen für die Streikenden zu verteilen, der Stimme, da dieser Antrag im Grunde genommen auf eine Unterstützung der Unorganisierten hinauslief. Der Antrag wurde abgelehnt. Angenommen wurde ein sozialdemokratischer Antrag, die Verfügungen der thüringischen Regierung vom Januar und November 1925 aufzuheben, durch die nicht nur eine Unterstützung aus Wohlfahrtsmitteln an Streikende oder ausgesperrte Arbeiter, sondern auch solche, die mittelbar durch den Streik betroffen werden und an Familienangehörige, die von solchen Kämpfen berührt werden und in besondere Not geraten sind, verboten worden ist.

Ferner wurde ein Antrag der SPD. angenommen, daß die Landesregierung sofort an das Reichsarbeitsministerium heranzutreten habe, um den Wirtschaftskampf mit einem die Arbeiter befriedigenden Ergebnis zu Ende zu führen. Ueberaus starke Erregung löste die Mitteilung aus, daß auf der Grube „Heureka" auf thüringischem Gebiet thüringische Teno eingesetzt worden wäre. Die Regierung bestritt allerdings die Richtigkeit dieser Meldung. Ein entsprechender Antrag der Linken, die Teno zurückzuziehen, wurde deshalb von den Regierungsparteien abgelehnt. Schließlich aber wurde eine Entschließung der SPD. angenommen, die Regierung zu beauftragen, die Reichsregierung zu veranlassen, auf den Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Erwerbslosenversicherung dahingehend einzuwirken, daß er seine Genehmigung zur Zahlung der Erwerbslosenunterstützung an alle Arbeitnehmer erteilt, die in Auswirkung des Streiks der Bergarbeiter arbeitslos werden.

Die deutschnationale Schande im Berliner Rathaus.

Berlin, 21. Oktober. (Radiomeldung.)

In der Berliner Stadtverordnetenversammlung kam gestern der von den Deutschnationalen eingebrachte Mißtrauensantrag gegen Oberbürgermeister Boeß wegen seines entschlossenen Verhaltens im Hotel-Flaggenstreit zur Behandlung. Der Oberbürgermeister sprach unter dem Beifall der Sozialdemokraten und der Mitte des Hauses **sein Bedauern darüber aus, „daß ein deutscher Bürgermeister in einer deutschen Stadt dafür zur Rede gestellt werden kann, daß er für die deutsche Flagge eintritt. Es sei selbstverständlich, daß jeder Beamte und jeder Bürger, der den Eid auf die Verfassung abgelegt habe, auch die Farben der deutschen Republik achten müsse."**

Die Abstimmung ist auf nächsten Donnerstag vertagt.

In Keudells Schulreich.

Wie nach dem Keudellschen Gesetzentwurf der Schulweg eines Knaben aussehen wird, der die weltliche Schule besucht.

Der ungekrönte König von Sachsen.

Neuauflage des Kaufmann-Prozesses.

Das Dresdener Gemeinsame Schöffengericht hatte im Mai nach sechstägiger Verhandlung den früheren Textilgroßindustriellen Willy Kaufmann zu acht Monaten Gefängnis wegen Konkursvergehens verurteilt. Die Anklage hatte auf vollendeten und versuchten Betrug in fünf Fällen, auf Untreue in drei Fällen und Konkursvergehen gelautet. Nach dem Eröffnungsbeschluß sollte Kaufmann mit Hilfe frisierter Bilanzen bei verschiedenen Banken Krediterhöhungen erreicht oder zu erreichen versucht, Aktien, die ihm zu treuen Händen überreicht waren, für sich verwandt und als Schuldner in Kenntnis seines Vermögensfalles übermäßigen Aufwand getrieben und einen Gläubiger begünstigt haben. Die Vorgeschichte des Prozesses war zugleich die Geschichte eines Kriegs- und Inflationsgewinnlers. Kaufmann hatte in den 90er Jahren in Chemnitz die Volksschule besucht, war dann in kaufmännische Lehre gegangen, und nachher Kommis, Korrespondent und Verkäufer geworden. Während des Krieges, als ein Teil der Industrie mit der lohnenden Herstellung von Ersatzstoffen begann, konnte der nicht zum Kriegsdienst Eingezogene Direktor einer Fabrik der Papiergarnbranche werden; ein Jahr später, zu einer Zeit allgemeiner Not, war er in der Lage, sich mit Unterstützung eines Freundes als Unternehmer zu etablieren. Reicher und reicher geworden, zahlte er den Teilhaber aus und erwarb 1918 zu seinem Unternehmen noch drei weitere. Die Zentralverwaltung der Wilhelm-Kaufmann-Textilwerke siedelte zwei Jahre darauf nach Dresden über; das Unternehmen entwickelte sich weiter und schließlich war Kaufmann Besitzer oder Hauptaktionär von insgesamt 27 der verschiedensten Werke und Inhaber von nicht weniger als 68 Grundstücken. Er bezog eine prunkvolle Villa, hielt großes Haus und viele Diener und legte sich auch einen Rennstall zu. Zum Reichtum gesellten sich selbstverständlich auch Titel und Ehren. Für „namhafte Zuwendungen" wurde der Großindustrielle ehrenhalber zum Doktor der Staatswissenschaften ernannt. Andere Zuschüsse erbrachten die Titel eines Senators der Technischen Hochschule in Dresden und eines Kurators des Deutschen Hygienemuseums. Kaufmann wurde auch bulgarischer Generalkonsul, Vorstandsmitglied des Verbandes sächsischer Industriellen und Vorsitzender des Instituts für Textilforschung. Es stand ihm ferner der Kommerzienratstitel in Aussicht, und eine seiner Erwartungen war auf die Ernennung zum Ehrendoktor der Technischen Hochschule gerichtet. Die ihm außerordentlich schmeichelnde Umgebung aber nannte ihn den ungekrönten König von Sachsen! Im Frühjahr 1926 wurde über das Vermögen Kaufmanns der Konkurs eröffnet, bei dem den Aktiva von etwa 500 000 Mark fast 8 Millionen Mark Forderungen gegenüberstanden. Als erwiesen galt dem Gericht, daß der Angeklagte in Kenntnis seines Zahlungsverfalles im Jahre 1925 übermäßigen Aufwand trieb, und daß er durch die am Tage nach der Zahlungseinstellung erfolgte Rückgabe von erworbenen und noch nicht bezahlten Schmucksachen an die in Frage kommende Firma in Berlin einen Gläubiger begünstigte. Bei der Strafzumessung war berücksichtigt worden, daß sich der Angeklagte an große Ausgaben gewöhnt gehabt hätte; zu ungunsten aber hatte gesprochen, daß er den Aufwand zu einer Zeit trieb, in der große Teile der Bevölkerung unendlich schwere Not litten, Arbeitslosigkeit herrschte und große Massen des Volkes von bloßen Unterstützungen leben mußten! Der Kaufmann-Prozeß beschäftigt nunmehr die dritte Strafkammer des Landgerichts Dresden. Kaufmann sowohl wie die Staatsanwaltschaft haben Berufung eingelegt. Die Berufungsverhandlung hat am Donnerstagvormittag begonnen.

Rebellion gegen Hermine.

Monarchistische Gespenster melden sich.

In Potsdam ist ein Fräulein v. Gersdorff verstorben, die zum Hofstaat der ersten Frau Wilhelms von Doorns gehörte. Die monarchistische Presse hat vom Tode der „Hofstaatsdame weiland Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin" gezieme nd Notiz genommen. Man liest ihre Todesanzeige in der „Kreuz-Zeitung" nicht ohne Interesse.

„Die Heimgegangene hat in vier Jahrzehnten ihrer Herrin in nie versagender selbstloser Hingabe gedient und ihr die Treue über das Grab hinaus gehalten. Die Anzeige ist unterzeichnet: „Namens der alten Umgebungen unserer königlichen Herrschaften: v. Plessen, Generaladjutant, Gräfin Keller, Hofstaatsdame, v. Falkenhayn, Oberhofmeister, Freiherr v. Spitzemberg, Kabinettsrat." Es ist eine Quadrille von Gespenstern von vorgestern und doch mehr als nur eine Quadrille. Es ist eine Rebellion. Treue über das Grab hinaus! Die Gespenster von vorgestern zeigen mit Fingern auf den Wilhelm von heute, den Wilhelm der Hermine: Treue über das Grab hinaus!

Man liest diese Todesanzeige rebellierender Gespenster und man vermißt eine andere. Wilhelm v. Doorn erinnert sich nicht an die Hofstaatsdame seiner ersten Frau. Der Bevollmächtigte des Hauses Hohenzollern hat keinen Auftrag von Doorn erhalten, eine Todesanzeige in der „Kreuz-Zeitung" zu veröffentlichen. Hermine hat es nicht gestattet.

Dafür rächen sich die Anhänger „weiland Ihrer Majestät". Bei einer Feier nationaler Verbände in Stettin sprach Generalmajor a. D. v. Frankenberg: „Daß die Größe und Bedeutung der verstorbenen Kaiserin so recht erst in der Nachkriegszeit offenbar geworden sei, in der das deutsche Volk keine Gelegenheit mehr habe, zu einer Frau auch nur ähnlicher Bedeutung aufzublicken." Das geht auf Hermine!

Adressenverwechslung bei der Flugpost. Das Kopenhagener Revue-Theater Skala sollte von London 12 000 künstliche Mohnblüten zur Ausstattung seiner neuen Revue erhalten. Merkwürdigerweise kamen die Blumen nicht an, obgleich sie im Flugzeug England verlassen hatten. Das Rätsel löste sich schließlich dahin, daß die Sendung nicht an die Skala in Kopenhagen, sondern an die Skalaoper in Mailand befördert wurde.

Raubüberfälle.

Die Täter unerkannt entkommen.

Berlin, 21. Oktober. (Radiomeldung.)

In den Abendstunden des gestrigen Tages wurden in Berlin zwei außergewöhnlich dreiste Raubüberfälle verübt. Der eine richtete sich gegen den Kassenraum des Theaters des Westens, der zweite gegen das Gertraudenstift in der Wartburgstraße 1. In beiden Fällen erschienen die Täter mit vorgehaltenem Revolver, um sich in den Besitz von Geld zu setzen. Im Kassenraum des Theaters des Westens gelang das nicht, weil dem Täter hier durch eine zweite, in dem Kassenraum befindliche Person der Revolver aus der Hand geschlagen wurde und er dann die Flucht ergreifen mußte, ohne gefaßt werden zu können. Der zweite Ueberfall im Gertraudenstift gelang jedoch. Der Epithäuse untersuchte hier unter Vorhaltung eines Revolvers die Handtaschen und Schränke einzelner Stiftsinsassen. Die Beute war nicht sehr groß, aber auch hier konnte der Täter ungehindert entkommen.

Veruntreute Kirchengelder.

200 000 Mark unterschlagen.

Vor dem Landgericht in Köln hatte sich der Kaufmann Paul Kader wegen Unterschlagung zu verantworten. Er hatte als Kassierer der Sankt Kolumban-Kirchengemeinde in den Jahren 1923 bis 1926 über 200 000 Mk. unterschlagen. Mit dem Gelde baute er sich eine Villa, die er verschwenderisch mit den kostspieligsten Bequemlichkeiten ausstattete. Für 3000 Mk. ließ er von sich eine Marmorbüste anfertigen, legte sich mehrere Flügel zu, machte seinen Freunden kostbare Geschenke und führte ein sehr verschwenderisches Leben. Zu einer Massenfeuse hatte er zarte Beziehungen unterhalten. Der psychiatrische Sachverständige erklärte, der Angeklagte stehe auf der geistigen Höhe eines 14jährigen Knaben, obwohl man ihm jahrelang die Verwaltung der Kirchenkasse anvertraut hatte. Das Gericht billigte dem Angeklagten weitgehend mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu 1 Jahre Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde voll angerechnet und für den Rest der Strafe Bewährungsaufschub erteilt.

Fliegertod.

Berlin, 21. Oktober. (Radiomeldung.)

Am Donnerstag landeten auf dem Flugplatz in Kottbus mehrere Flugzeuge der Verkehrsfliegerschule Staaken. Als die Flugzeuge wieder aufstiegen, stürzte die Maschine D 1185 in einer Kurve aus ungefähr 150 Meter Höhe ab. **Der Pilot Weiß erlag bald nach seiner Einlieferung in das Kottbuser Krankenhaus den Folgen des Sturzes.**

Die französischen Flieger Coste und Le Brix sind am Donnerstagvormittag in Buenos Aires gelandet und von einer riesigen Menschenmenge begrüßt worden.

Aufgeklärter Raubüberfall.

Der Berliner Kriminalpolizei ist es bereits gelungen, den dreisten Raubüberfall auf die Kassenräume des Restaurants „Zum Klausner" aufzuklären. Der Anstifter des räuberischen Ueberfalles konnte bereits in der Person des Arbeitslosen Wilhelm Schläger festgenommen werden. Dieser war vor einiger Zeit im „Klausner" als Koch beschäftigt gewesen, und hatte zusammen mit seinem Bruder, dem ebenfalls arbeitslosen Peter Schläger den Plan ausgeheckt. Peter beschaffte sich eine Selbstladepistole und drang in den Kassenraum, wo ihm 1770 Mark in die Hände fielen. Nach der Tat traf er sich mit seinem Bruder, gab ihm aber nur 800 Mark von der Beute, da er nur 800 Mark erwischt haben wollte. Beide kleideten sich dann neu ein und gaben am Abend bereits sehr viel Geld aus. Von Peter Schläger fehlt noch jede Spur, nachdem er in einer Kraftdroschke nach Potsdam gefahren ist. Von dort wollte er angeblich nach Köln fahren.

Potsdam auf dem Monde.

Schöffin mit dem Bubenkopf.

Eine Sensation gab es am Donnerstagvormittag vor dem Schöffengericht Potsdam, wo zum erstenmal eine Schöffin, die Frau eines Potsdamer Goldschmieds, im Bubikopf zur Ausübung ihres richterlichen Amtes erschien. (Potsdam liegt tatsächlich auf dem Monde.)

Noch eine Boxer-Ehe vor der Scheidung. Nachdem der Boxmeister Hans Breitensträter gegen seine Frau die Ehescheidungsklage eingereicht hat, wird jetzt bekannt, daß auch der Boxmeister Kurt Prenzel seinen Rechtsbeistand beauftragt hat, die Scheidungsklage gegen seine Gattin, die bekannte Filmschauspielerin Fern Andra, einzureichen. Die Ehe hat ganze zwei Jahre gedauert. Prenzel gibt für sein Vorgehen „ehewidriges Verhalten" seiner Frau an, was aber von dieser bestritten wird.

Vierlinge. Im ihrem Dorort von London ist die Frau eines Briefträgers namens Young von Vierlingen entbunden worden. Alle vier Kinder lebten, starben aber einige Stunden nach der Geburt.

– diese süsse aromatische

LESSING MUSSAF

Ein Versuch wird Sie entzücken. LESSING-MUSSAF ist eine wirklich angenehme, ist die moderne Cigarette, ... und sie kostet nur

4 Pfg

Vertretung und Fabriklager: KURT GEBHARDT, Halle a. S, Ankerstr. 3. Fernsprecher 25559

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219271021-18/fragment/page=0003

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg. — Sekretariat der SPD. Halle a. S., Herrn 42/44, Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 21020.

Halle

Arbeiter-Wohlfahrt. Dienstag, den 25. Oktober, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus": Mitglieder-Versammlung. Besprechung unserer Winterarbeit.

Aus dem Bezirk

Eilenburg. Freitag, den 21. Okt., abends 8½ Uhr, in der „Stadt Leipzig" Mitgliederversammlung. 1. Vortrag des Gen. Redakteur Schulz (Halle) über „Das Volksblatt als Parteiblatt auf preußischem Gebiet". 2. Vereinsangelegenheiten. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollzähliges Erscheinen dringend nötig.

Bad Liebenwerda. Am nächsten Freitag findet in der „Kaiserkrone" eine wichtige Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei statt.

Kelbra. Freitag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, im Altendorfer Gasthof Frauenversammlung. Alle Frauen sind dazu eingeladen. Genossin Franken (Zeitz) spricht über „Unser Kampf um die Zukunft".

Artern. Sonnabend, den 22. Okt., abends 8 Uhr, im „Goethehaus", öffentliche Frauenversammlung. Referentin ist die Genossin Franken (Zeitz). Das Erscheinen aller Genossinnen, aber auch der Genossen ist unbedingte Pflicht.

Könnern. Sonnabend, den 22. Oktober, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten" Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Ferchlandt (Halle) über Nordfrankreich. Außerdem Bericht von der Unterbezirkskonferenz. Wir erwarten vollzähliges Erscheinen.

Grünewalde. Sonntag, 23. Okt., abends 7½ Uhr, im Gasthof Schmidt: Wichtige Mitgliederversammlung. Die nächsten Kammveranstaltungen stehen zur Beratung. Außerdem wird ein Vortrag über „Die politische Situation" gehalten.

Creisfeld. Sonntag, den 23. Okt., nachm. 3 Uhr, im Gasthof „Zur Linde" Erweiterte Mitglieder-Versammlung. Referent: Reichstagsabg. Gen. Peters (Halle). Alle Freunde der Partei, Zeitungsleser usw. sind herzlich eingeladen.

Blankenhain. Sonnabend, den 22. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokal Kreuzberg Mitglieder-Versammlung. Referent: Reichstagsabg. Peters (Halle).

Berga. Sonnabend, den 22. Okt., abends 8 Uhr Mitgliederversammlung. Referent: Landtagsabgeordneter Drescher (Halle).

Werbt neue Leser!!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
(Bund der republikanisch. Kriegsteilnehmer)

Ortsgruppe Halle.

Treffpunkt zur Abfahrt nach Merseburg am Mittwoch, dem 26. Oktober, 18.10 Uhr, am Hauptbahnhof, Eing. Thielenstraße. Bundeskleidung.

Jungreichsbanner. Sonntag, den 23. Oktober, vorm. 8 Uhr, Treffpunkt am „Gewerkschaftshaus". Bundeskleidung. Erscheinen Pflicht.

Spielleute. Die Spielleute treffen sich zur Fahrt nach Merseburg am Mittwoch, dem 26. Oktober, abends 6.10 Uhr am Hauptbahnhof (Eing. Thielenstraße). Fahrtkosten werden erstattet.

Ortsgruppen des Saalkreises. Der Bundespräsident Kam. Hörsing spricht am Mittwoch, dem 26. Okt., in Merseburg. Wir bitten die Ortsgruppen, Begrüßungsdelegationen zu entsenden.

Ortsgr. Bodwitzer Ländchen. Sonnabend, den 22. Oktober, abends 8 Uhr, bei Weisenig (Raundorf) Vollversammlung. Es darf kein Kamerad fehlen!

Ortsgr. Eisleben. Freitag, den 21. Okt., abends 8 Uhr, im „Volkshaus" Mitgliederversammlung. Das Erscheinen aller Kameraden dringend erwünscht.

Achtung! Achtung!

Jeden Dienstag und Freitag:

Schlachtefest

Empfehle meine altbekannten **hausschlachtenene Wurstwaren** in guter Qualität. 5472

Rot-, Leber-, Schwartenwurst u. Speck 1,20, Knackwurst 1,60 Mk.
Ferner: **Schlachwurst, Salami, Schinken und Schinkenspeck.**

Paul Arndt, Harz 31
Durchgang Thaliasäle. — Tel. 21740

Gewerkschaftshaus
Halle, Harz 42-44

Restaurant, Sitzungszimmer
Vorzügliche Küche

Guter Mittag- u. Abend-Stamm

Saubere Übernachtung
Küche bis 1 Uhr nachts geöffnet

Wegen
Geschäfts-Räumung
verkaufe ich meine bekannten
Qualitätswaren
zu fabelhaft billigen Preisen
W. Brackebusch
Halle - Gr. Ulrichstraße 37

Der Ulster
für Herbst und Winter
Im denkbar größter Auswahl bringe ich Neuheiten für die kommende Saison
29,00 36,50 42,— 48,— 54,— 59,— 65,— 69,— 79,— 85,—

Der
Rock-Paletot
Spezialität der Firma
Die Paßformen meiner Modelle sind unübertroffen
46,50 54,— 59,— 65,— 72,—

Die
Winter-Joppe
warm gefüttert, glatte und Sport-Fassons, Riesenauswahl
12,50 16,50 19,50 24,— 28,50

Der
Herren-Anzug
neueste Ausmusterungen, auch einfarbig blau, ein- und zweireihig
39,— 32,— 39,50 45,— 54,— 59,— 65,— 69,— 79,— 89,—

Der
Sport-Anzug
neue Fassons aus Buckskins, Cords und Manchesterstoffen, mit langer, Breeches- oder Knickerbocker-Hose
33,— 39,— 45,— 54,— 62,—

Der
Loden- und Gummi-Mantel, Schweden- und Raglan-Formen
14,50 19,— 25,— 28,50 35,—

Inhaber
Hammerschlag
Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 36

Achtung! Holzarbeiter!

Am Montag, dem 24. Oktober 1927, abends 8 Uhr, im „Volkspark":

Oeffentliche Holzarbeiter-Versammlung

Thema:

„Wirtschaftlicher Aufstieg und soziale Not — warum?"

Redner: Kollege **Max Freigang (Berlin).**

Die Ortsverwaltung des Deutsch. Holzarbeiter-Verbandes

Von der Reise zurück!
Privat-Dozent Dr. Boeminghaus
Martinsberg 2
Sprechzeit 12—1 vorm., 4—5 nachm. Tel. 29382

SPD.-Ortsverein Helbra

Sonnabend, den 22. Oktober, von abends 7 Uhr an im Gasthof „Zur Sonne":

Vergnügen

Freunde und Gönner sind hiermit eingeladen. **Der Vorstand.**

Große helle Geschäfts- (Fabrik-) Räume
Keller, Erdgeschoß, I. Etage, beiderseitig belichtet, **Dampfheizung, elektrisches Licht und Fahrstuhl, sofort oder später zu vermieten.**
Zu erfragen Harz 42-44, Hof I. Etage.

Auf
Teilzahlung
liefern wir
Möbel
Polsterwaren
Reformbetten
Damen-Konfektion
Herren-Konfektion
Schuhwaren
Wäsche
Kleine Anzahlung
Wöchentlich RM. 3.— bis RM. 5.—
nur im
Waren-Kreditgeschäft „Merkur"
G. m. b. H.
Halle, Gr. Ulrichstr. 4/5, I. Etage

Städt. Sinfonie-Konzerte
Orchester: Das Stadttheater-Orchester
Leitung: Generalmusikdirektor Band

Montag, den 24. Oktober, 20 Uhr,
im Stadttheater:

II. Sinfonie-Konzert
Leitung: Erich Band
Solist: Emil Talmanyi (Geige)

Vortragsfolge:
1. Macbeth: Tondichtung für großes Orchester (nach Shakespeares Drama) op. 23 Rich. Strauß
2. Konzert für Violine und Orchester, op. 32 Carl Nielsen
3. Serenade für Orchester G-Dur, op. 95 Max Reger

Sämtliche Werke sind Erstaufführungen

Oeffentliche Hauptprobe
Sonntag, den 23. Oktober, 11 Uhr

Der geehrten Einwohnerschaft von **Halle und Umgebung** zur gefälligen Kenntnis, daß ich **Sonnabend nachmittag 3 Uhr** neben meinem Drogengeschäft **Rannischestr. 2** eine
Filiale des Schokoladenkonsum
Schirmak G. m. b. H. Breslau
eröffne.
Beachten Sie bitte das morgige Inserat.
Max Rädler
Nur Rannischestr. 2, nicht Alter Markt.

Achtung! Achtung!

Schneider, Schneiderinnen, Kürschner, Putzmacherinnen und Wäschebersteller (innen)!

Montag, den **24. Oktober 1927, 19½ Uhr,** im **„St. Nikolaus":**

Oeffentl. Versammlung

Tagesordnung:
Produktions- und Organisations-Methoden in der Bekleidungsindustrie Nordamerikas. Referent: Verbandsvorsitzender M. Plettl (Berlin).

Nach dem Vortrag freie Aussprache.

Der Referent kennt die amerikanischen Berufsverhältnisse aus eigener Anschauung.

Angesichts der Tatsache, daß sich amerikanische Methoden auch auf Deutschland übertragen, beehren wir uns alle im Bekleidungsgewerbe tätigen Personen, hiermit freundl. einzuladen.

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband
Filiale Halle a. S. 5585

Volkspark
Täglich:
Kräftigen Mittagstisch
zu 75 Pfennig

Elektrische Kocher Brotröster Plätten Heizsonnen Staubsauger
Stadtgeschäft Halle
für Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Anlagen
G. m. b. H.,
Gr. Ulrichstraße 54. Telefon 25341.
Bequeme Zahlungsbedingungen!!!

Jetzt
Kölnfrisch-Seife
„Kölnfrisch-Seife" beseitigt Hautunreinigkeiten, Pickeln, Mitessern, Ausschlägen, Sommersprossen usw. Mit Kölnfrisch-Seife reinigt man empfindlichste Haut. Allgemeine geheimnisvolle Kosmetikum. Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Seifengeschäften.

Der Stadttheater BILLIG!
Heute 5586
Freitag 20 Uhr:
Ein besserer Herr
Sonnabend 20 Uhr
Prinz von Homburg

Schlafzimmer
auch einzelne Teile, preiswert
H. Quente
Thomasiusstrasse 10/11

Herren-Lack-Halbschuhe weiß gedoppelt **9.50**
Herren-Rindbox-Stiefel weiß gedoppelt **7.50**
Herr.-Rindbox-Halbsch. weiß gedoppelt **7.50**
Rindbox-Burschen-Stiefel 36/39 **7.50**
Herren-Rindbox-Stiefel spitze und breite Form **10.50**
SCHUHWARENHAUS
Wiebach
NUR KLEINE ULRICHSTR. 11-12

Kleine Anzeigen haben hier großen Erfolg!

Fortschritt
heißt Befreiung von Aerger, den kleinliche Unvollkommenheiten verursachen. Der neue Erdal-Hebelöffner öffnet die Erdal-Dose spielend, der Gebrauch von Erdal wird zu einem Vergnügen.

Erdal
Marke Rotfrosch
war nicht zu verbessern, deshalb schufen wir eine bessere Packung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219271021-18/fragment/page=0004

Die neue Redaktionsadresse.

Die Redaktion befindet sich ab heute, Freitag, in dem Verlagsgebäude Gr. Märkerstr. 6/7. Wir bitten, alle Zuschriften fortan an diese Adresse zu richten.

Halles Einwohnerzahl.

In einem Jahre um 3794 Köpfe gestiegen. Ueber 8000 Frauen mehr als Männer.

Die Einwohnerzahl Halles hat im September 1927 **um genau 300 Köpfe zugenommen**, so daß

am 1. Oktober 196 668 Einwohner

vorhanden waren, unter denen das weibliche Geschlecht mit 105 593 Personen vertreten war, so daß ihnen **nur 95 135 männliche Personen** gegenüber standen.

Seit dem 1. Oktober 1926 ist die Einwohnerzahl **in den 12 Monaten bis zum 1. Oktober 1927 um 3794 Köpfe gestiegen**, was eine sehr erhebliche Zunahme bedeutet. Es zeigen sich aber bereits Anzeichen für eine Verlangsamung der Bevölkerungszunahme. Die Zahl der Geburten ist im Monat September stärker zurückgegangen als die Zahl der Sterbefälle, des weiteren ist der Ueberschuß der Zugüge über die Fortzüge ein wenig gesunken. Wenn die absoluten Unterschiede auch nur klein sind, so deuten doch die mit dem Sommerende einsetzenden Veränderungen der Bevölkerungsbewegung meistens ziemlich klar die Entwicklung der nächsten Monate an.

Aber es ist andererseits durchaus möglich, daß die eben genannten Stillstandserscheinungen durch einen Umschwung der mitteldeutschen Wirtschaft sich rasch verschieben, so daß über die Gestaltung der Einwohnerzahl Halles hier nichts prophezeit werden soll.

Bergarbeiterstreik vor dem Stadtparlament.

Ausnutzung des mitteldeutschen Wirtschaftskampfes für kommunistische Parteizwecke. Allerlei Beschlüsse des Haushaltsausschusses.

Die Tagesordnung für die gestrige Sitzung des Haushaltsausschusses hatte nicht weniger als 19 Punkte zu erledigen. Davon wurden 16 Punkte fast ohne Debatte erledigt, während die 3 letzten Vorlagen und Anträge längere Zeit in Anspruch nahmen. Besonders dürfte der Dringlichkeitsantrag der KPD. interessieren, der folgendes verlangt und ohne Wissen der Zentralstreikleitung gestellt wurde.

Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen: 1. Zur Unterstützung der sich im Streik befindlichen Bergarbeiter und deren Familien stellt der Magistrat als erste Rate 10 000 Mk. zur Verfügung. 2. Die Erwerbslosenküche ist sofort wieder in Gang zu bringen und kostenlos zur Verfügung zu stellen. 3. Während des Streiks werden an die Streikenden Wasser, Gas und Strom kostenlos abgegeben. 4. Alle Forderungen der Stadt (Fürsorge- und Jugendamt) für gewährte Unterstützungen und Beihilfen an die jetzt streikenden Bergleute sind niederzuschlagen.

Die KPD. hat also wieder einmal Stoff, die Spalten ihres hallischen Schmierblattes mit nutzlosen Hetzereien zu füllen. Sie will unter allen Umständen den Streik, der eine reine wirtschaftliche Angelegenheit ist, ins politische Fahrwasser ziehen, um dabei ihr mageres Parteisüppchen zu kochen. Wir glauben jedoch, daß die streikenden Bergarbeiter sich nicht aufs Glatteis führen lassen werden, sondern es ablehnen, ihren schweren wirtschaftlichen Kampf durch Gelder der Allgemeinheit finanzieren zu lassen. Jeder aufrechte Gewerkschaftler muß das Ansinnen der Kapedisten stolz ablehnen, den Gedanken des Klassenkampfes hochhalten, Solidarität üben und den Moskaujüngern die richtige Antwort erteilen. Mit solchen Anträgen beweist die kommunistische Fraktion nur, daß sie den Gedanken des Klassenkampfes nicht fördern, sondern nur als Mittel zum Zweck benutzen will, denn sie veranlaßt ja die Bergarbeiter direkt dazu, sich nicht gewerkschaftlich zu organisieren. Ueber die Positionen wurde einzeln abgestimmt. Sie wurden mit großer Mehrheit abgelehnt. Besonders betont wurde von den Vertretern des Magistrats, daß, wenn Notstände eintreten, auch durch Stillegung anderer Betriebe, daß dann die Fürsorge eingreifen werde.

Der zweite Dringlichkeitsantrag der KPD. befaßte sich mit der städtischen Grube „Karl Ernst" und fordert: Der Streikleitung ist Mitteilung zu machen, daß die geforderten 80 Pf. je Schicht bewilligt werden, daß Maßregelungen nicht stattfinden werden, ferner, daß Streikbrecher und technische Nothilfe nicht eingesetzt werden dürfen.

Da städtische Kohle nicht zum Verkauf kommt, sondern nur in städtischen Betrieben verwandt wird, besteht die Möglichkeit, die Forderungen anzunehmen, ohne mit den Berggewaltigen in Konflikt zu geraten. Aber das Bürgertum übt Disziplin und so wurde auch dieser Antrag gegen 8 Stimmen abgelehnt, obwohl von einigen Ordnungsblockbrüdern die miserable Entlohnung der Bergarbeiter anerkannt wurde.

*

Im Wirtschaftsbetrieb des Zoo sind drei Pferde eingegangen. Zur Neuanschaffung von zwei neuen Tieren wird der Betrag bereitgestellt. Für die Einplanierung des Spielwiesen am Lettiner Weg werden 10 000 Mk. nachgefordert und bewilligt. Der Rechnungsabschluß der ordentlichen Kämmereiverwaltung für 1926 weist eine

Ueberschreitung von fast 400 000 Mk.

auf. Die Einnahmen betragen 343 054,18 Mk., die Ausgaben 341 424,18 Mk., so daß ein Betrag von 163 036 Mk. laut Gemeindebeschluß dem Ausgleichsfonds zugeführt wird.

Grundstückserwerb in der Ritterstraße und Lutherstraße sowie Aenderung eines Privatdienstvertrages werden in geheimer Beratung erledigt. — Durch den Umbau des Grundstückes der Druckerei Gebauer-Schwetschke in der Märkerstraße werden 29 Quadratmeter Fluchtlinie frei. Mit Erstellung der Umfassungsmauer, die neu herzurichten ist, werden 1500 Mk. benötigt. Es erfolgt Zustimmung. Für die Errichtung einer Bedürfnisanstalt auf dem Roßplatz wurden seinerzeit 10 500 Mk. bereitgestellt. Durch Verlegung der Bedürfnisanstalt von dem Parkplatz nach dem Roßplatz sind 5 500 Mk. erspart worden. Zur Errichtung einer Bedürfnisanstalt am Böllberger Weg werden jedoch 6 500 Mk. gebraucht. Die fehlenden 1000 Mk. werden aus dem Stadtentwässerungsfonds bewilligt.

Bedürftigen erholungsuchenden Kinderreichen Familien werden Darlehen hypothekarisch sichergestellt in Höhe von 5000 Mk. zu 3 Prozent Zinsen. Dieser Betrag soll dem Wohnungsbauanteil der Frühjahrsanleihe 1927 entnommen werden. Die Siedlung am Böllberger Weg und Südost erhalten je einen Feuermelder, Kosten 2400 Mk. Infolge Personalvermehrung der Schulverwaltung macht sich die Einrichtung von Dienstzimmern notwendig. Die Baukosten belaufen sich auf 1400 Mk., für Möbel auf 1800 Mk. und werden aus dem Dispositionsfonds bewilligt. Von dem Bericht über die

Einnahmen der Kämmereiverwaltung

in der Zeit vom 1. 4. bis 30. 9 1927 wurde Kenntnis genommen. Für Unterhaltung und Befestigung der Bürgersteige, Anschaffung von Granitplatten usw. werden von der Tiefbauverwaltung 20 000 Mk. gefordert. Der Betrag soll vorschußweise von der Kämmerei gegeben werden, Verrechnung erfolgt im Etat 1928. Endlich wurde noch der Ausführung von Luftbildaufnahmen durch die Junkers-Flugzeug-A.-G. Dessau nach dem vorgelegten Vertrage zugestimmt. Die Kosten belaufen sich auf 28 800 Mk., 7000 Mk. trägt das Handelsministerium, der Saalkreis übernimmt 13 500 Mk., während die Stadt Halle den Rest zur Verfügung gestellt hat.

*

Die nächste Stadtverordnetensitzung

findet am kommenden Montag zu gewohnter Zeit statt. Aus der 25 Punkte umfassenden Tagesordnung (im amtlichen Teil vollinhaltlich veröffentlicht) ist besonders erwähnenswert die Mittelbewilligung für Einplanierung von Spielwiesen, Errichtung einer Bedürfnisanstalt am Böllberger Weg, sowie der Bericht über die Einnahmen der Kämmereiverwaltung im ersten Halbjahr der Etatsperiode.

Schulaufnahmen für 1928.

Einer amtlichen Bekanntmachung zufolge finden die Voranmeldungen der Kinder, die von Ostern 1928 an eine städtische höhere Lehranstalt oder eine Mittelschule besuchen wollen, in der Zeit vom 20. Oktober bis zum 19. November statt.

Städtische Müllabfuhr.

Das städtische Tiefbauamt teilt mit, daß Anmeldungen zur städtischen Müllabfuhr, die nicht bis zum 1. November eingegangen sind, erst nach dem 15. November wieder berücksichtigt werden können.

Ein Kind vermißt.

Seit gestern mittag wird aus der Göbenstraße 23 der zweijährige Willi Hoffmann vermißt. Er hat auffallend helles Haar und ist mit einem blauen Sweater, einer blauen Hose und einer braunen Manchesterschürze bekleidet. Das Kind ist für einen Augenblick fortgelaufen und ist seitdem nicht wieder gesehen worden. Wer Angaben über den Verbleib machen kann, wende sich an die Kriminaldirektion, Zimmer 139.

Die Ernährungskosten steigen weiter! Die hallischen Lebenshaltungskosten-Indexziffern hat das Statistische Amt der Stadt Halle nach dem Stande vom 19. Oktober auf 1,44 berechnet. Die Kosten für Ernährung sind um 0,5 Prozent gestiegen.

WERBE-TAGE

Mit dieser Veranstaltung bieten wir größte Vorteile. Unseren alten Kunden etwas Besonderes zu bieten, neue Kunden zu werben ist unsere Absicht

Weiße Taillen stark gestrickt 0.58
Damen-Futter-Reform-Hose grau 1,95
Damen-Unterhemd stark gestrickt 0,95
Frauen-Hemden weiß Barchent, volle Weite . 2,50

Herren-Barchent-Hemd gestreift 2,50
Burschen-Barchent-Hemd gestreift 1,85
Herren-Normal-Hemd mit Doppelbrust 1,95
Herren-Normal-Hose solide Qualität 1,45
Herren-Einsatz-Hemd neue Muster 1,65

Gerstenkornhandtücher ges. u. geb. 0,32
Bettbezug mit Kissen, aus kräftigem Wäschestoff 3,25
Bettuch aus Linon, 2 Meter lang . . 1,95
Staubtücher schöne weiche Qualität m. farb. Kante Stck. 0,10

Molton für Unterröcke einfarbig u. gestreift, Ia mollige Qualität. . Meter 0,95 0,70 0,55
Hemdenbarchent ein- u. doppelseitig gerauht. . Mtr. 0,95 0,75 0,58
Schürzenstoff mod. Muster u. waschechte Qual. Mtr. 1,50 1,35 0,95
Barchent-Bettücher weiß mit indanthrenfarb. Kante u. bt. gem. 5,75 4,75 3,95 1,95

Waschsamt in vielen Farben . Mtr. 2,25 1,95
Damassé-Futter f. Jacken u. Mäntel Mtr. 2,75 1,75
Kleider-Sammet schw. u. farb. eleg. Köperware . . Mtr. 4,50 3,25
Schotten u. Streifen f. Kleider u. Blusen, gr. Auswahl . . . . . Mtr. 2,50 1,45 0,98
Hauskleiderstoff Halbwolle, gute Qualitäten in enorm. Auswahl, Mtr. 1,35 1,10 0,85
Mantel-Flausch einf. u. engl. gemustert, schwere mollige Qualitäten . . . 3,75 2,95
Popeline reinwollene vorzügl. Qualitäten in riesigen Farbsortimenten . . Mtr. 4,25 3,75 2,60

Jugendlicher Samthut moderne Farben 2,75
Eleganter Samthut mit br. Krempe, helle und dunkle Farben . 5,90
Aparte Filz-Kappe mit Samtband, moderne Farben 6,25
Kinder-Hütchen und Kappen große Auswahl . . . von 1,95 an
Strickweste reine Wolle, helle u. dunkle Farb. 4,90
Pullover-Jacke Kunstseide, schöne Farben . . 5,90
Tuch-Mantel mit reicher Biesenstepperei . 19,75
Jugendlicher Rips-Mantel m. Pelzkr. u. reich m. Tresse garn. 27,00
Woll-Bluse gestreift mit farbiger Blende . 4,25

Warpschürze gute Qualität 0,95
Wollol-Kopftücher in allen Farben 1,45

Madrasstoff ca. 130 cm breit, dunkelgrundig zur Anfertigung von modernen Uebergard. in mehr. Farb. Mtr. 1,45
Läuferstoff ca. 60 cm breit, in schönen Farben . . . Mtr. 1,05
Möbelstoff ca. 130 cm breit, in mehreren Farben durchgewebt, Indanthren bes. f. Sofabezüge geeign. Mtr. 2,75
Divandecke in mod. Mustern aus kräftigem Möbelstoff Mtr. 3,95

Spitzen-Decken verschiedene Muster von 0,25 an
Rips-Kissen mod. Muster schwarz, gezeichnet von 0,60 an
Damenstrümpfe schwarz und farbig Paar 0,28 0,15
Damen-Strümpfe pa. Seidenflor Doppelsohle. Hochferse u. Naht in schwarz und farbig Paar 1,45 0,88
Herren-Socken buntfarbig . . . Paar 0,45 0,33
Herren-Socken grau Baumw. kräftige Qualität Paar 0,35 0,28

Strickwolle schwarz und grau 1/5 Pfund . . 0.58
Sportwolle in vielen modern. Farben, 1/5 Pfund 0.95

Alex
MICHEL
HALLE-SAALE AM MARKT

Neu aufgenommen
Dauerwäsche
Marke „Schildkröte"
Die beliebte abwaschbare Weltwäsche
äußerst billig

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192710 21-18/fragment/page=0005

Beeinträchtigung städtischer Äcker durch Flugasche und Giftdämpfe.

Erfolgreiche Klage auf Unterlassung und Schadensersatz.

Die beklagte AG. Hüttenwerke Trotha betreiben in Halle als Nachfolger der Hugo Schneider AG. ein Kupferwerk. Die Stadtgemeinde Halle, die in der Nähe des Hüttenwerkes Ackerland besitzt und verpachtet, behauptet, daß durch Flugasche und Säuredämpfe unzulässige Immissionen auf ihre Grundstücke stattfinden. Sie verlangt in der gegenwärtigen Klage, daß die Beklagte verurteilt werde, die ihr von der Regierung zu Merseburg vorgeschriebenen Anlagen zur Auffangung des aus den Schachtöfen des Hüttenwerkes entweichenden Flugstaubes einzubauen. Außerdem verlangt die Klägerin Schadensersatz für die seit dem 2. Mai 1921 entstandenen und in Zukunft noch entstehenden Schäden.

Nachdem das Landgericht Halle in diesem Sinne erkannt hatte, legte die Beklagte Berufung ein. Die Klägerin beantragte in der Berufungsinstanz vor dem Oberlandesgericht Naumburg neuerdings, daß die Beklagte verurteilt werde, übermäßige Einwirkungen auf die benachbarten städtischen Aecker durch ihren Betrieb — insbesondere durch Flugasche, Flugstaub, Säuren, Gase u. dgl. — zu unterlassen und geeignete Vorrichtungen zur Unterbindung solcher Einwirkungen herzustellen, sowie Verurteilung zur Leistung von Schadensersatz. Das Oberlandesgericht Naumburg erkannte wiederum zugunsten der Klägerin auf Verurteilung der Beklagten.

Auf die Revision der Beklagten hat das Reichsgericht sich mit der Sache befassen müssen. Der 5. Zivilsenat hat nunmehr das Urteil des Oberlandesgerichts bezüglich der zu treffenden Einrichtungen bestätigt, nur in bezug auf den

Schadensersatzanspruch

ist Aufhebung des Urteils der Vorinstanz erfolgt. In diesem Umfang ist die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an das Oberlandesgericht zurückverwiesen worden.

Wie aus den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen zu ersehen ist, geht der Senat davon aus, daß der Anspruch der Klägerin schon deshalb begründet sei, weil die Beklagte zugestanden hat, daß während des Betriebes des Hüttenwerks aus diesem zink- und zinkoxydhaltige Flugasche in erheblichen Mengen auf die umliegenden Aecker gelangt sei und deren Wert gemindert habe. Die zeitweise Stillegung des Werkes mache den Anspruch nicht hinfällig. Trotz des Zugeständnisses der Beklagten sei auch das Feststellungsinteresse wegen des Drohens der dreijährigen Verjährungsfrist gegeben. Anders dagegen ist der auch auf die Zukunft gerichtete Schadensersatzanspruch zu beurteilen. Die Verurteilung zur Anbringung von Abwehreinrichtungen konnte wohl auch für die Zukunft erfolgen, nicht aber hier die Verurteilung zur Leistung von Schadensersatz. Dieser Anspruch ist davon abhängig, daß die Herstellung entsprechender Einrichtungen untunlich oder unmöglich ist. Erst wenn derartiges ersichtlich ist, kann gesagt werden, daß die Klägerin auch einen Schadensersatzanspruch für die Zukunft hat. Aus diesen Gründen mußte das Urteil zum Teil aufgehoben werden.

Für die endgültige Auseinandersetzung mit der Kröllwitzer Papierfabrik ist dieses Reichsgerichtsurteil von höchster Bedeutung.

Halle als Tagungsort.

Delegiertentag des Verbandes Deutscher Kunstgewerbevereine.

Am Sonnabend und Sonntag, den 22. und 23. Oktober findet in Halle eine bedeutsame Tagung der Deutschen Kunstgewerbevereine statt. Der in der Septembertagung 1926 eingesetzte Arbeitsausschuß hat nach eingehenden Beratungen über die Lage des Verbandes beschlossen, im Jahre 1927 keinen Kunstgewerbetag zu veranstalten, jedoch zur Klärung wichtiger Fragen einen Delegiertentag nach Halle einzuberufen, dessen örtliche Vorbereitung der hiesige Kunstgewerbeverein in die Hand genommen hat. **Nach einem Empfang der Delegierten am Sonnabend 20 Uhr beginnen die Beratungen am Sonntag um 16.30 Uhr im Sitzungszimmer 4 des Stadthauses. Am Montag werden sich Besichtigungen einiger Hauptsehenswürdigkeiten anschließen.**

Die Niederschlagung der Hauszinssteuer

Zu § 9 Abs. 2 der Hauszinssteuerordnung vom 2. Juli 1926, wonach die Steuer zu stunden oder niederzuschlagen ist, „bei gewerblich genutzten Gebäuden, deren Räume durch Betriebseinschränkungen, ungünstigen Geschäftsgang oder infolge schlechter Saison gegenüber der Vorkriegszeit erheblich geringer ausgenutzt werden, hat der preußische Finanzminister, wie in einer Kleinen Anfrage einiger Landtagsabgeordneter ausgeführt wurde, angeordnet, daß diese Steuervergünstigung nur Platz greifen soll, wenn das Betriebsvermögen sich im letzten Jahre nicht mit 5 Prozent verzinst hat. Unter Hinweis auf die Tatsache, daß diese Beschränkung nicht mehr dem zurzeit üblichen Zinsfuß entspreche, wurde das Staatsministerium um eine Abänderung der Anordnung des Finanzministers dahingehend ersucht, daß die Steuervergünstigung nur dann gewährt werden könne, wenn das Betriebsvermögen sich nicht mit 8 Prozent verzinst habe.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst der Antwort des preußischen Finanzministers entnimmt, soll für die Beurteilung der Höhe der Verzinsung des Betriebsvermögens von den einkommensteuerpflichtigen Einkünften aus dem Gewerbebetrieb ausgegangen werden. Einkommensteuerpflichtig ist der Geschäftsgewinn, das ist der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben. Bei Betrieben, die mit fremdem Kapital arbeiten, gelten die Schuldzinsen als Ausgaben, so daß die Höhe dieser Zinsen auf die Verzinsung des Betriebsvermögens ohne Einfluß ist. Eine Aenderung der Ausführungsbestimmungen erscheint daher aus diesem Gesichtspunkt nicht erforderlich.

„Stacheldraht." Ab heute, Freitag, wird dieser Kriegsfilm, der fast in der ganzen Presse eine gute Aufnahme gefunden hat, im Ufa-Theater, Leipziger Straße gezeigt. In den Hauptrollen sind Pola Negri und der Schwede Einer Hanso beschäftigt. **Hanso ist kurz nach den letzten Aufnahmen zu „Stacheldraht" tödlich verunglückt.**

Das Landeserziehungsheim Eilenburg.

Ganz außergewöhnliche Baukostenüberschreitung infolge Fehlschätzungen des Architekten. – Einsetzung zweier Untersuchungskommissionen.

Von der Pressestelle der Provinzialverwaltung von Sachsen wird uns geschrieben:

„Eine ungewöhnliche Ueberschreitung des Voranschlags ergibt sich bei dem Bau des Landeserziehungsheims der Provinz Sachsen in Eilenburg. Eine Vorlage an den Provinziallandtag im Frühjahr 1926 forderte den notwendigen Betrag. Entwurf, Kostenberechnung und Bauausführung waren, dem Drängen der freien Architektenschaft folgend, von der Provinzialverwaltung einem namhaften Berliner Architekten übertragen. Der Provinziallandtag hieß das Bauvorhaben prinzipiell gut, ermächtigte den Provinzialausschuß, es zur Ausführung zu bringen, gab ihm aber auf, durch Vereinfachung des Projekts die Kosten zu ermäßigen. Dies geschah im Einvernehmen mit dem Architekten. Der Provinzialausschuß beschloß daraufhin im Juni 1926 den Bau unter Zurverfügungstellung eines

Betrags von 1 560 000 Mark.

Mit dem Bau wurde alsbald begonnen. Trotz dauernden Drängens der Provinzialverwaltung auf Vorlage der spezialisierten Kostenanschläge durch den Architekten ist es erst neuerdings gelungen, nachdem ein Teil der Rohbauten fertiggestellt ist, ein klares Bild zu gewinnen. Hiernach werden sich

die Gesamtkosten fast verdoppeln.

Nur ein Teil der Mehrkosten ist die Folge von Lohn- und Materialpreiserhöhungen oder unvermeidlichen Aenderungen des Bauprogramms. Im wesentlichen sind sie durch Unterschätzung seitens des Architekten veranlaßt.

Der Provinzialausschuß beschäftigte sich in der Sitzung vom 19. Oktober ganz eingehend mit der entstandenen Lage und überwies Projekt und Kostenanschläge einer durch Mitglieder des Provinziallandtags und andere Bausachverständige verstärkten Kommission, die am 29. Oktober unter Leitung des Landeshauptmanns in Eilenburg zu einer Sitzung zusammentreten wird. Mit der Klärung der rechtlichen Lage ist eine weitere Kommission des Provinzialausschusses beschäftigt."

Genossenschaftliche Hilfsaktion.

Unterstützung der streikenden Bergarbeiter durch die Konsumgenossenschaften.

Die hallische Einkaufsvereinigung hat sich in einer gestern in Halle stattgefundenen Sitzung dahin ausgesprochen, **die streikenden Bergarbeiter, die Mitglieder einer Konsumgenossenschaft sind, mit Lebensmitteln zu unterstützen.** Diese Hilfsaktion ist ein neuer Beweis für das soziale Gesicht der Genossenschaftsbewegung.

Der Einkaufsvereinigung gehören folgende Vereine an: Ammendorf, Düben, Gollma, Höhnstedt, Holzweißig, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Osmünde, Röglitz, Sangerhausen, Wettin, Schiepzig und Zwintschöna.

Französische Kriegsgefangenenguthaben.

Die Nachricht, daß Frankreich sich verpflichtet habe, die Ueberweisung der Kriegsgefangenenguthaben bis Ende 1927 vorzunehmen, hat vielfach zu der falschen Auffassung geführt, daß die ehemaligen französischen Kriegsgefangenen die Auszahlung ihrer Guthabenbeträge noch in diesem Jahre zu erwarten hätten. Demgegenüber teilt uns die Ortsgruppe Halle der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener mit, daß nach den bisherigen Erfahrungen in den Verhandlungen mit Frankreich eine Ueberweisung der gesamten Guthabenschuld an die deutsche Regierung leider nicht vor dem gesetzten Endtermin zu erwarten ist. Die Auszahlung der Einzelguthaben, die durch die Restverwaltung für Reichsaufgaben, Berlin, auf Grund der vorliegenden Guthabenscheine erfolgt, ist daher erst Anfang des kommenden Jahres zu erwarten. Da die Auszahlung nach dem heutigen Stande des stark entwerteten französischen Frank erfolgt, kommen für den einzelnen im Durchschnitt nur geringe Beträge zur Auszahlung. **Frankreich** hat somit durch sein langes Zögern mit der Auszahlung die deutschen Kriegsgefangenen um die geringfügigen Guthabenbeträge gebracht, **die aus** der lächerlich geringen Entlohnung (20 Cts. pro Tag) für die schwere in den zerstörten Gebieten geleistete, oft lebensgefährliche Wiederaufbauarbeit herrühren.

Die Ortsgruppe Halle der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener (Rode, Kl. Ulrichstraße 27) ist zu näherer Auskunft gern bereit.

Das Opfer seiner Wettleidenschaft.

Vor dem Schöffengericht hatte sich der 33jährige Reichsbahnhilfsbetriebsassistent M. L. wegen Betrugs zu verantworten. Er war Vertrauensmann bei der Eisenbahn-Spar- und Darlehnskasse gewesen und hatte diese Vertrauensstellung dazu mißbraucht, sich im vorigen wie auch in diesem Jahre je 3000 Mark anzueignen. Von Kollegen hatte er das Wetten gesehen und sich ebenfalls daran beteiligt. Seine dadurch entstandenen hohen Schulden hatte er von dem ihm anvertrauten Geld gedeckt. Im Vorjahre hatte er auch sein Unglück der Kasse mitgeteilt, die ihm entgegenkommenderweise ratenweise Abzahlung des unterschlagenen Geldes gestattete, und das er auch bis auf 800 Mark in bar zurückgezahlt hat. Anstatt nun aus diesem Reinfall die Lehren zu ziehen, konstruierte er sich ein neues System und wettete nach diesem weiter. Die neu entstandenen Wettschulden von ungefähr 3000 Mark deckte er wieder aus unterschlagenen Geldern. So kam der Fall zur Anzeige. Vor Gericht bat L., ihn nicht zu der vom Staatsanwalt vorgesehenen Gefängnisstrafe zu verurteilen, da er ohnehin durch die großen Geldverluste schon genug gestraft sei. Das Gericht verfuhr dann auch noch einmal milde, indem es ihm bei einer dreimonatigen Gefängnisstrafe eine Bewährungsfrist von drei Jahren gewährte.

Dieses Beispiel zeigt wieder einmal treffend, was durch unsinniges Wetten angerichtet werden kann.

Sprachschnitzer

bei der neuen Zeitbestimmung.

Ganz langsam gewöhnen wir uns an die vor drei Monaten eingeführte 24-Stunden-Zählung. An den meisten öffentlichen Uhren ist zu lesen, daß es jetzt „13" schlägt. Hören kann man es freilich noch nicht, denn unsere öffentlichen Uhren sind noch nicht neuzeitlich eingestellt. Und die meisten Leute haben schon lange das neue Zifferblatt 1 bis 24 auf ihren Uhren. Sehr häufig hört man bereits. „Also nicht wahr, um 17 Uhr?" Der Fahrplan kennt vollends keine anderen Bezeichnungen mehr wie 21 Uhr 10. Aber es gibt noch sehr viele Ausnahmen. Ganz vereinzelt hört man „Heute vormittag um 10 Uhr . . ." oder „Gestern nachmittag 17 Uhr . . ." Die Vorsätze „vormittags" oder „nachmittags" sind überflüssig. Sie machen ja den Vorzug dieser Zeitrechnung, der in Raum- und Zeitersparnis bestehen soll, hinfällig. Es gibt in der 24-Stundenzählung nur ein „um 10 Uhr" oder ein „um 17 Uhr". Und dann bitte nicht um ½17 Uhr, sondern um 16½ oder 16.30 Uhr. Das klingt besser, ist verständlicher, spricht sich auch besser aus.

Schluß mit Bajazzo. Wie amtlich mitgeteilt wird, sind auf Grund eines Erlasses des Ministeriums des Innern die Bajazzo-Apparate aller Systeme ohne Rücksicht auf den Ort ihrer Aufstellung als Glücksspiele anzusehen. In Betrieb befindliche Apparate sind infolgedessen bis zum 31. Oktober zu entfernen oder außer Betrieb zu setzen, widrigenfalls die Lokalinhaber und Automateneigentümer eine Anzeige wegen verbotenen Glücksspieles und Beschlagnahme der Automaten zu gewärtigen haben.

Straßenunfälle. Auf dem Beesener Weg stürzte ein Mann in eine Aufgrabung und zog sich dabei eine Fußverletzung zu. — An der Ecke Magdeburger Straße und Grünstraße wurde ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen umgefahren. Er trug leichte Verletzungen am rechten Knie davon. — In der Delitzscher Straße stieß ein Straßenbahnwagen mit einem mit zwei Pferden bespannten Ackerwagen zusammen. Am Fuhrwerk brach die Deichsel, ein Pferd wurde verletzt.

Radfahrer! Bitte, etwas mehr Vorsicht! Am Donnerstag gegen 6.25 Uhr wurde in der Leipziger Straße ein junges Mädchen beim Verlassen eines haltenden Straßenbahnwagens von einem vorbeifahrenden Radfahrer umgefahren. Nach kurzer Bewußtlosigkeit erholte sie sich und konnte ihren Weg allein fortsetzen.

Streikende verlassen eine Zeche.

Arbeitslosenschutz.

Wichtige Erläuterungen zu den Uebergangsbestimmungen.

Der **ADGB.-Kommentar zum Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung** erscheint in kurzem in **zweiter Auflage.** Die erste Auflage ist bereits vergriffen — ein Zeichen für die Wertschätzung des von Franz Spliedt und Bruno Broecker bearbeiteten Kommentars. Die zweite Auflage, die sich bereits im Druck befindet, bringt wichtige Erläuterungen über die Uebergangsbestimmungen und Ausführungsverordnungen. Sie klärt eine Reihe wichtiger Fragen, über die jeder Arbeiter Bescheid wissen muß.

Die bereits in der Erwerbslosenfürsorge oder Krisenfürsorge befindlichen Personen brauchen, wie erläuternd zu dem § 240 des Gesetzes festgestellt wird, keinen neuen Antrag zu stellen. Sie erhalten zunächst die Unterstützung in der alten Höhe weiter. Die Prüfung des Arbeitsamtes kann sich nur auf die Frage **der Arbeitsfähigkeit beziehen.** Dagegen darf niemand, der am 30. September bereits Unterstützung bezog, von der Arbeitslosenunterstützung oder Krisenfürsorge ausgeschlossen werden, weil er die Anwartschaftszeit nach dem neuen Gesetz nicht erfüllt hat. Es genügt vielmehr, wenn er 13 Wochen krankenversicherungspflichtiger Beschäftigung erfüllt hat. Ebenso spielt es bei den Arbeitslosen, die am 30. September bereits Unterstützung erhielten, **keine Rolle, ob sie tatsächlich Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge geleistet haben oder nicht;** denn die Leistung der Beiträge ist eine Voraussetzung des Unterstützungsanspruches, die erst vom 30. September an gilt.

Kein Arbeitsloser, der am 30. September bereits Unterstützung bezog, darf in der Uebergangszeit bis zum 31. März schlechter als bisher gestellt werden, und zwar weder in bezug auf Höhe noch auf Dauer der Unterstützung. Die Unterstützungsdauer beläuft sich also für diese Arbeitslosen nach den bisherigen Grundsätzen im allgemeinen auf 26 Wochen, für besondere Berufsgruppen (dieselben, für die bis auf weiteres die Krisenunterstützung zugelassen ist) auf 39 Wochen und kann im Einzelfalle um weitere 13 Wochen verlängert werden. **Ebenso werden die am 30. September in der Krisenfürsorge befindlichen Unterstützten noch bis zum 31. März nach den bisherigen Grundsätzen weiter unterstützt.** Das gleiche gilt für solche Arbeitslose, die bei Inkrafttreten des Gesetzes bereits Erwerbslosenunterstützung bezogen und in den ersten 26 Wochen nach Inkrafttreten ausgesteuert werden.

Was das praktisch bedeutet, soll an folgenden Beispielen erläutert werden, bei denen eine bisherige Höchstdauer der Erwerbslosenunterstützung von 39 Wochen zugrunde gelegt ist:

Unterstützungsempfänger A **hat am 30. September 1927 bereits 13 Wochen Erwerbslosenunterstützung** bezogen. **Er ist bis 1. April 1928** weiter zu unterstützen.

Unterstützungsempfänger B hat am 30. September bereits 26 Wochen Erwerbslosenunterstützung bezogen. Er erhält bis 1. Januar 1928 automatisch die Unterstützung weiter, alsdann können ihm im Härtefall noch 13 weitere Wochen, also bis 1. April, gewährt werden.

Unterstützungsempfänger C hat am 30. September 1927 bereits 39 Wochen die Erwerbslosenunterstützung bezogen. Ihm können im Härtefall weitere 13 Wochen, also bis 1. Januar 1928, gewährt werden.

Unterstützungsempfänger D hat am 30. September bereits 52 Wochen die Unterstützung bezogen. Er ist 26 Wochen lang nach den bisherigen Bestimmungen durch die Krisenfürsorge weiter zu unterstützen.

Bei einer bisherigen Höchstdauer von 26 Wochen verringern sich die Fristen entsprechend um 13 Wochen.

Zu den Arbeitslosen, die nach dem alten System keine Unterstützung erhalten konnten, sie aber nach dem neuen System erfolgreich beantragen können, gehören alle diejenigen, denen die Unterstützung deshalb **abgelehnt wurde, weil ihre** Arbeitslosigkeit keine Kriegsfolge **war oder weil sie nicht als bedürftig anerkannt** wurde, oder weil sie noch keine 16 Jahre alt waren, oder weil sie nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen.

Saalkreis

Ammendorf. Die Streiklage ist hier unverändert. Nur die Beamten-Streikbrechergarde der Papierfabrik fördert noch. Doch baut einer nach dem andern ab und meldet sich krank, z. B. Willi Lindner aus Radewell. Dieser Herr wird wohl erfahren haben, was Kohlehacken ist. Für diesen Herrn ist der Schleifermeister Schmidt aus Döllnitz eingesprungen. Ein ganz besonderer Fall ist der Maschineninspektor Ingenieur Beyer aus Ammendorf, Schachtstraße. Dieser Herr läßt sich zur Arbeit fahren. Da nicht so viele Arbeitswillige da sind, um die Arbeit zu verrichten, ist er Heizer auf der Lokomotive geworden, schwitzt und trieft dabei, sagt aber dann: „Diese Arbeit ist halt doch nichts!" Daneben ist sein Untergebener, der Werkmeister Bonnardt, der schon dreimal verunglückt ist, Lokomotivführer geworden. Die Streikenden halten mustergültige Disziplin.

Döllnitz. Bauten mit und ohne Ende. Vom Schulvorstand ist der Bau eines Lehrerwohnhauses beschlossen worden. Als Baustelle ist das **20 Ar umfassende Gelände des Tischlermeisters Thierfeld, Leipziger Straße, käuflich erworben.** Mit dem **Bau soll zum Frühjahr begonnen werden.** Etwas anders steht es mit den drei im Bau befindlichen Gemeindehäusern. Schon über einen Monat ruhen hier die Arbeiten, da keine Geldmittel mehr zur Verfügung stehen. **Die Gemeindehäuser** sollten am 1. Oktober beziehbar sein, werden sich aber wohl auf den frühen Winterschlaf vorbereiten müssen. Das Döllnitzer Konsumgebäude erhält ebenfalls ein neues Gewand. Der neue Lagerraum ist bereits fertiggestellt, das Hauptgebäude erhält zwei große Schaufenster, so daß den Konsumenten die Ware auch endlich von außen angepriesen werden kann. Der Balkon wird später kommen, von wo aus Ernst Pfund und Fränzchen, ihrer Anhängerschaft die neuesten Parolen verkünden können. Letzterer wird jedenfalls von dort aus auch über Kriegerdenkmalsweihe und Regimentstreffen von Kiel berichten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219271021-18/fragment/page=0006

Merseburg-Querfurt

Unterbezirk Merseburg-Querfurt.

Am Sonntag, dem 23. Oktober, vormittags 10 Uhr, findet im Gasthofe in Ermlitz und am gleichen Tage nachmittags 1 Uhr im Gemeindesitzungssaale in Braunsdorf je eine

Gemeindevertreterkonferenz

statt. Es stehen sehr wichtige Referate auf der Tagesordnung. Wir laden alle Gemeindevertreter, Amts- und Gemeindevorsteher sowie alle unsere Parteifunktionäre ein, an diesen Veranstaltungen teilzunehmen. Um recht zahlreiche Beteiligung wird ersucht.

Der Unterbezirksvorstand der SPD.

Die Theaterführer mit den Unterlagen für den Theaterzug zur Oberon-Vorstellung in Halle am 30. Oktober 1927, Preise für Fahrt und Theater sind in den nächsten Tagen auch an den Fahrkartenschaltern des Bahnhofs Merseburg erhältlich.

Groß-Kayna. Grubenbrand. Auf der Grube „Michel" brach in der Nacht zum 19. Oktober ein Brand aus, richtete aber nur geringfügigen Sachschaden an. Bei den Löscharbeiten wurden einige Leute leicht verletzt.

Kreis Sangerhausen

Sangerhäuser Schloßjustiz.

Am gestrigen Donnerstag mußte ich unfreiwillig eine Reise nach der Rosenstadt Sangerhausen antreten. Das dortige Amtsgericht wollte mich gern einmal kennenlernen, denn ich hatte die Lobhünde begangen, in einem eingesandten Artikel ein charakterisierendes Wort nicht auszumerzen, und nun fühlte sich der, gegen den sich der Artikel richtete, beleidigt, und er lief zum Kadi.

Der Sachverhalt ist kurz folgender: Als im Sangerhäuser Kreis die Kreistagswahlen des Jahres 1925 für ungültig erklärt und eine Neuwahl ausgeschrieben war, erschien in der „Halleschen Zeitung" unter „Gehofen" ein Artikel, in dem berichtet wurde, daß der Gemeinde- und Amtsvorsteher Kramer in Gehofen die Gemeindekasse unregelmäßig geführt habe; es sei ein Fehlbetrag von annähernd 3000 Mk. vorhanden. Diese Tatsache stimmte, aber der junge Mann, der für die „Hallesche Zeitung" die Berichte schrieb, war so „gewissenhaft", hinter den Namen Kramer die Parteibezeichnung „(Soz.)" zu schreiben. Er hängte den Kramer also quitschvergnügt der Sozialdemokratischen Partei an die Rockschöße, trotzdem feststeht, daß Kramer weder jemals Kandidat oder Vertrauensmann unserer Partei war, noch ihr als Mitglied angehörte.

Der Zweck der Uebung war natürlich, die Sozialdemokratische Partei zu verunglimpfen und ihr dadurch Wähler abspenstig zu machen.

Daß unsere Parteigenossen im Sangerhäuser Kreis das sich nicht ruhig gefallen ließen, ist selbstverständlich und so erschien denn in Nr. 10 des „Volksblatt" vom 13. Januar d. J. ein Gegenartikel „Die Hallesche Zeitung als Sittenrichter", in welchem das oben schon betr. Kramer Gesagte festgestellt wurde. Es wurde weiter ausgeführt, daß die „Hallesche Zeitung" Verfehlungen eines Mannes, der aus Not gehandelt habe — der Landarbeiter Kramer war seit Jahren infolge seines Eintretens für seine Kollegen arbeitslos — breittrete, während sie andere ähnliche Fälle, wo wohlhabende Bauern in Frage kamen, verschweige. Dann folgte nachstehender Satz: „Das übrige Geschwafel von der „Mißwirtschaft der Linken im Kreistag nehmen wir dem Sangerhäuser Schmierfinken der Halleschen Zeitung nicht übel."

Durch die hier gesperrt gedruckten Worte fühlte sich der Verfasser des Artikels in der „Halleschen Zeitung" beleidigt. Er mußte nun allerdings aus seiner bisherigen Anonymität heraustreten, und so erfuhren wir denn, daß der junge Mann, der so wunderschöne Artikel für die „Hallesche Zeitung" zu schreiben versteht, Alfred Stuß heißt und sich Kaufmann nennt. Herr Stuß — hoffentlich verklagt er nicht noch seine Urahnen, die ihm diesen Namen vererbten — erschien mir, als ich ihn noch nicht kannte, viel zu belgturungslos, als daß ich je mit Absicht eine Beleidigung gegen ihn schleudere. Seit gestern hat sich der Eindruck der Bedeutungslosigkeit dieses Menschen bei mir noch verstärkt. Ich gewann auch die Ueberzeugung, daß er gar nicht der intellektuelle Urheber dieser Privatklage war, denn es ist mir auffällig, daß er dann nicht auch jenes Kreistagsmitglied verklagte, das ihm ins Gesicht sagte, daß er

ein verkrachter Akademiker

sei. Vielleicht betrachtet er das nicht als eine Beleidigung.

Herr Stuß hatte sich nun als seinen juristischen Berater und Vertreter die große deutschnationale Kreiskanone, Rechtsanwalt Gerth, genommen. Dieser Herr meinte gestern, die Reinlichkeit des politischen Lebens müsse herbeigeführt werden, und daher müsse ich, der ich „die Grenzen des Anstandes überschritten" habe, mit einer Geldstrafe von 50 Mark bestraft werden. Ich drückte Herrn Gerth meine Freude über seine guten Absichten aus, fragte ihn aber, was er denn dagegen getan habe, als bei der letzten Provinziallandtagswahl seine Parteigenossen

die hundsgemeinen Flugblätter,

in denen sozialdemokratische Kommunal- und Staatsbeamte in der erbärmlichsten Weise angegriffen wurden, herstellen und verbreiten ließen. Herr Gerth ist mir heute noch die Antwort schuldig, vielleicht weil der Amtsrichter dazwischenfuhr, das gehöre „hier" nicht her. So wurde ich denn in der Reinigung des politischen Lebens, die ich vorzunehmen gedachte, gehindert. Nun wird sie an der Stelle erfolgen, wo der Herr Amtsrichter nichts zu sagen hat. Hoffentlich hilft der Herr Amtsrichter mir ebenso dabei wie Herrn Gerth, denn er hat dessen Wunsch erfüllt und mir die 50 Mk. aufgebrummt. Ich bin ihm noch Dank schuldig für die hohe Wertschätzung, die er mir als Redakteur wie überhaupt meinen Berufskollegen gegenüber zum Ausdruck brachte, indem er für den Fall, daß ich die Geldstrafe nicht zahle, zehn Tage Gefängnis in Aussicht stellte, also für je 5 Mk. 1 Tag Gefängnis. So billig brumme ich nicht. Im übrigen warte ich die Begründung des Urteils ab und werde dann sehen, ob man in Nordhausen die Meinung des Sangerhäuser Richters teilt. Ich bin der Meinung,

auf einen Schein gehören anderthalbe,

und die Presse, die den Kampf gegen sonst gar nicht zart empfindende Stellen zu führen hat, darf nicht deshalb gar zu sehr beengt werden, weil dieselben Stellen plötzlich eine mimosenhafte Empfindlichkeit verraten, wenn sie für ihre Sch—reiberei einmal eins auf den Deckel kriegen.

Um eine Erfahrung bin ich allerdings seit gestern reicher: mit so großen Hoffnungen auf einen Freispruch betrete ich das alte Schloß in Sangerhausen, in dem sich das Amtsgericht befindet, nicht wieder. Man hat dort wohl mit Pinsel und Farbe versucht, dem alten Gemäuer ein neues Aussehen zu geben, aber die Justiz, die dort waltet, hat man vergessen neu anzustreichen. Vergaß doch derselbe Amtsrichter, der mich verurteilte — ob bewußt oder unbewußt, weiß ich nicht —, in einem vorhergehenden Prozeß, dem ich als Zuhörer beiwohnte, den Zeugen bei der Vereidigung die Frage vorzulegen, ob sie den Eid in religiöser oder weltlicher Form leisten wollen. Dem Herrn Amtsrichter scheinen also ministerielle Verfügungen nicht zu genieren. Muß ich noch mehr sagen?

A. W.

Sangerhausen. „Moral" — Mitteldeutsches Landestheater. Die Sangerhäuser Kunstgemeinde versammelte sich am Mittwochabend, um Ludw. Thoma's Komödie „Moral" zu sehen. Die Darstellung und das Stück selbst verdienen unseren freudigen Beifall. Rücksichtslos wird eine Gesellschaft der heute noch zahlreich lebenden Sittenrichter und Moralprediger mit ihrer ganzen inneren Verlogenheit auf die Bühne gestellt. Beißenden Spott gießt der Dichter über die „geborenen" Volksführer; der konservative Reichstagskandidat und Sittenpharisäer ist der Typus des behäbigen Bürgers. Wunderbar ist auch die Vorkriegspolizei (die heutige ist bestimmt nicht gemeint gewesen) in ihrer Eigenschaft als Regenhüttel gezeichnet. Erich Angelewski spielte in geradezu köstlicher Vollkommenheit die Rolle des kriechenden und tretenden Staatsbeamten. Doch auch die anderen Darsteller zeigten gute Leistungen, so daß das Mitteldeutsche Landestheater in Sangerhausen sich wieder viele Freunde geworben hat.

Mansfelder Kreise

Gerbstedt. Sprechtage für familienrechtliche Angelegenheiten. Um es der Bevölkerung des nördlichen Teiles des Mansfelder Seekreises zu ermöglichen, Rückfrage in familienrechtlichen Angelegenheiten zu machen, werden vom Kreisjugendamt in vermögenlichen Abständen für den Bereich des Amtsgerichts Gerbstedt Sprechtage im Amtsgericht abgehalten. Vormünder, Mündelmütter, Pflegeeltern, Beistände usw. können sich Rat und Auskunft holen. Die Auskunft erteilt Oberfekretär Henke aus Eisleben. Der erste Sprechtag fand am Mittwoch statt.

Fienstedt. Beim Rangieren lebensgefährlich verletzt. Donnerstag vormittag zwischen 10 und 11 Uhr verunglückte auf dem hiesigen Bahnhof beim Rangieren der Bremser Erich Kaltenborn von der Halle-Hettstedter Bahn schwer. Dem Bedauernswerten wurde das linke Bein ganz abgefahren. Im Elisabethkrankenhaus Halle, wohin der Verunglückte gebracht wurde, mußte der rechte Arm amputiert werden. Ferner wurde festgestellt ein Oberkieferbruch, ein doppelter Unterkieferbruch und ein Schädelbruch. An dem Aufkommen des Verunglückten wird gezweifelt.

Kreis Delitzsch

Delitzsch. Betriebsunfall. In der hiesigen Zuckerfabrik erlitt ein Arbeiter einen Betriebsunfall. Er war gestolpert und dabei so unglücklich gefallen, daß er sich einen Unterschenkelbruch zuzog. Das Sanitätsauto leistete hierfür Hilfe und brachte den Mann in das Krankenhaus.

Eilenburg. Als Betrüger entpuppt hat sich bei der letzten Schöffengerichtsverhandlung der Bäckermeister Henschel von hier. Während wir ihn in den letzten Tagen wegen der Entnahme von „billigem Strom" an den Pranger stellen konnten, verurteilte ihn das Gericht wegen Nahrungsmittelfälschung zu 100 Mk. Geldstrafe bzw. 10 Tage Haft und Zahlung der Kosten. Henschel hatte an einen Händler in Bitterfeld Eiernudeln geliefert, die keinen Eigehalt enthielten, sondern nach Feststellung durch das Nahrungsmittelamt nur reine Wassernudeln waren. (Es ist allerdings höchst erstaunlich, daß der Staatsanwalt hier solch eine lächerlich geringe Strafe verhängt hat, wo ihm doch sicher die zuletzt veröffentlichten Betrügereien bekannt sein dürften. Der Berichterstatter.)

Eilenburg. Ein Schaukastendieb gefaßt. In der Nacht vom 18. zum 19. Oktober hatte ein Dieb einen Schaukasten des Herrenmodengeschäfts von J. Meyerstein erbrochen und daraus vier Paar Stutzen gestohlen. Anderen Tags konnte der Täter in dem 19jährigen H. Sch., Damaschkestraße 6 wohnhaft, ermittelt werden.

Kreis Torgau

Torgau. Merkwürdiger Fang. Der Fischereiobermeister Leideritz fing beim Fischen in der Elbe einen Fahrradrahmen, der noch sehr gut erhalten war und wahrscheinlich von einem Fahrraddiebstahl herrührte.

Kreis Liebenwerda

Falkenberg. 38 Straßen haben wir in Falkenberg. Da viele von den Straßen neu angelegt worden sind und neue Namen erhalten haben, wissen viele Einwohner nicht, wo die einzelnen Straßen liegen. Wir wollen sie hier wiedergeben und die Straßen in vier Ortsteile einteilen. Im inneren Ort mit alten Dorf befinden sich folgende Straßen: Bahnhofstraße, Bismarckstraße, Friedrichstraße, Friedrich-List-Straße, Karlstraße, Karl-Zeler-Straße, Köppens Gasse, Ludwig-Jahn-Straße, Lindenstraße, Marktplatz, Mittelstraße, Schulstraße, und Walter-Rathenau-Straße. In der sogenannten „Schenkbreite" befinden sich folgende Straßen: Richterstraße, Fr. v. Stein-Straße, Friedensstraße, Mühlweg, Schenkbreite, Torgauer Straße. An der Uebigauer Straße sind folgende Straßen: Uebigauer Straße, Rothsteinslache, Schulze-Delitzsch-Straße, Schützenstraße, Feldstraße, Dorfstraße, Querstraße, Sorauer Straße, v. Schaper-Straße, Waldstraße. In dem sogenannten „Hufenviertel" befinden sich folgende Straßen: Hufenstraße, Liebenwerdaer Straße, Friedrich-Ebert-Straße, Hindenburg-Straße, Theodor-Körner-Straße, Hermann-Löns-Straße, Mühlberger Straße, Goethe-Straße und Grenzstraße. Für seine 5200 Einwohner, die Falkenberg am 1. Oktober überschritten hat, ist dies ein ziemlich verzweigtes Straßennetz. Die Unterhaltung dieses Straßennetzes kostet viel Geld und bringt wenig ein, da bei weitem noch nicht alle Straßen bebaut sind. Die falsche Landverkaufspolitik, die während und nach dem Kriege getrieben worden ist, rächt sich immer mehr.

Falkenberg. Wandergewerbe. Diejenigen Personen, die 1928 einen Wandergewerbeschein brauchen, haben ihre Anträge umgehend bei der Amtsverwaltung einzureichen, wenn sie den Wandergewerbeschein noch rechtzeitig haben wollen.

Döllingen. Durch Arzneivergiftet. Die Knaben des Arbeiters Schm. tranken in einem unbewachten Augenblick ein Medikament, welches nicht zum Einnehmen bestimmt war. Während der achtjährige Sohn unter heftigen Vergiftungserscheinungen krank danieberliegt, ist sein 1½ Jahre altes Brüderchen bereits gestorben.

Grathein. Der Bulle nimmt ein Bad. Am Montag führten zwei Fleischergesellen einen Bullen über die Elsterbrücke. Obwohl dem Tiere die Augen verbunden waren, schien es die Nähe des Wassers zu spüren. Es rannte mit aller Gewalt gegen den einen Eckpfeiler des Brückengeländers, welcher unter dem Anprall wegbrach, und mit seinen Begleitern die Böschung hinab in die Elster. Von hier aus ließ er sich geduldig zur Schlachtbank führen.

Hohenleipisch. Ein zäher Streik wird von den Blumentopfdrehern und den Hilfsarbeitern der Firma Krüger u. Klee durchgeführt. Ueber vier Wochen dauert der Streik schon an und noch immer ist es dem Unternehmer nicht gelungen, die Standhaftigkeit der Streikenden zu brechen. Versuche, Streichbrecher aus andern Orten heranzuziehen, schlugen fehl. Die Ausdauer der Hohenleipischer Arbeiter wird sicher zum Erfolge führen.

Bockwitz. Schwarzfahrer. Am Mittwochabend gegen 20 Uhr stießen zwei Radfahrer, die ohne Lampe von Naundorf kamen, mit einem Radler, der von Bockwitz auch unbeleuchtet fuhr, zusammen. Ganz gemein benahmen sich die zwei ersteren, indem sie versuchten davonzufahren und den Dritten, der aus einer Kopfwunde stark blutete, seinem Schicksal zu überlassen. Die Aufforderung von Passanten, mitzuhelfen am Transport des Verunglückten, beantworteten sie mit unflätigen Redensarten.

Arbeiter-Wohlfahrt!

Es wird gebeten, alle Geldsendungen, die für die Arbeiter-Wohlfahrt bestimmt sind, an den Kassierer Karl Reiwand, Halle, Harz 42 bis 44, zu senden.

Marie Wackwitz.

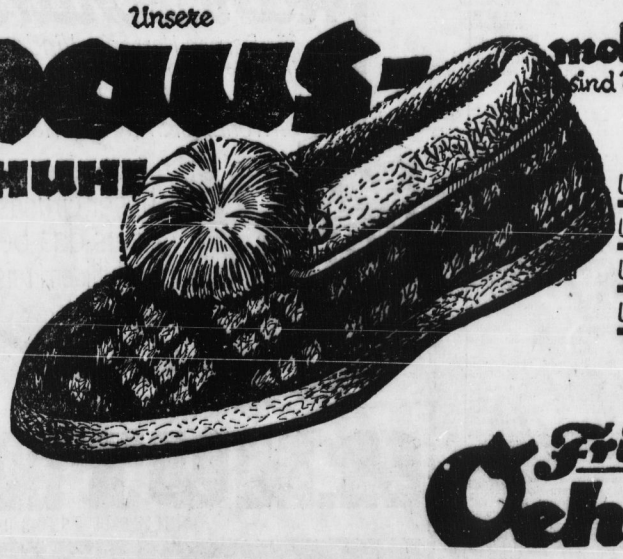
Trinkt

Poetzsch-Kaffee

Die führende Qualitätsmarke

Richard Poetzsch, Halle a. S.

Unsere **Haus-Schuhe** mollig-wärmend-billig- sind Vermittler der Behaglichkeit & Gesundheit



Umschlagschuhe Record, gute griffige Qualit. 2,90

Umschlagschuhe mit fester Kappe und Fleck 3,50

Umschlagschuhe rein Wolle und Kamelhaar 3,90

Umschlagschuhe, Marke Geier-Rotsiegel 5,90

Friedrich Oehlschläger nur Leipziger Str. 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192710 21-18/fragment/page=0007

Halle horch auf!

Teilzahlung

ermöglicht es jeden, auch in wirtschaftlich schweren Zeiten, sich einen Anzug oder Mantel zuzulegen

Teilzahlung

schafft uns Absatzmöglichkeit, diese aber Arbeit, und Arbeit schafft Verdienst

Teilzahlung

heißt: Sie haben bei 1/4 Anzahlung 16 Wochen Zeit zu zahlen. Ein Extra-Aufschlag auf unsere Ware erfolgt nicht!

Ulster
nur moderne Ausführungen
68,— 58,— 48,— **38—**

Paletots
zweireihig, mit Samtkragen, auf Satinella gearbeitet
72,— 64,— 52,— **42—**

Anzüge
Neuheiten für Herbst und Winter
84,— 68,— 55,— **39—**

Franz Mettner GMBH
Halle (Saale), Neumarktstraße 6.
5594

Im Musikhaus Hoyer
Geiststraße 19
finden Sie alles, was Sie suchen!

Sprechapparate
sowie alle modernen Musikinstrumente auf bequeme Ratenzahlung.
Größte Auswahl in Grammophon-, Polydor-, Odeon-, Columbia-, Beka-, Derby-, Kalliope-
Schallplatten
elektrisch aufgenommen.
5583

Nähmaschinen
Sprechapparate
Wringmaschinen
Fahrräder
bei niedrigster Anzahlung u. Wochenrate von 3,— RM. an
Paul Krause, Halle a. S., Geiststr. 39. Telefon 232/42.

Louis Ackermann
Halle, Olearius straße 13
Empfehle für diese Woche besonders preiswert:
Schweinefleisch, 1 Pfd. v. 1,10 an
Kalbfleisch, 1 Pfd. von 1,10 an
Gefrierfleisch zum Kochen 0,80
Roulade 1,10
Kaffeler, nicht gesalz. 1,20-1,30
Mache auf meine bestgeführte Knoblauchwurst sowie alle anderen Wurstwaren aufmerksam.
Spezialität: Kalbsleberwurst

Werbt neue Leser!
Bei 10 Mk. Anzahlung
und Wochenrate 3 Mk. erhalten Sie erstklassige
Nähmaschinen
Sprechapparate
Fahrräder
Wringmaschinen
Grammophon-Platten in großer Auswahl
Otto Hänisch
Turmstr. 156 Tel. 227 19
Reparaturwerkstatt und Ersatzteile für sämtliche Fabrikate 5246

„Emix"
5 Pf
Die leichte, duftende ägyptische Mischung
KYRIAZI
CIGARETTENFABRIKEN
CAIRO • CAVALLA • AMSTERDAM • HAMBURG

Schirme
jetzt günstige Kaufgelegenheit
Wegen Ladenräumung und Umzug auf Damen-, Herren-, Kinder- und Stockschirme, Spazierstöcke bis
20 Prozent Rabatt
Albert Wande
Gr. Steinstraße (Ecke Neumarkt)
Ab November Gr. Steinstr. 10

Rhein-Saar-Lose
Stück 1,— M., Doppellos 2,— M.
bei
Paul Keitel
jetzt
Kl. Ulrichstraße 26

Äpfel und Birnen
verkauft
W. Schotte,
Waisenhaus-Plantage, Franckeplatz 1.

Kleine Anzeigen haben hier großen Erfolg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Helbra.

Die vorhandenen Gebäude sowie Umfassungsmauern auf dem Gemeindegrundstück Henriettenstraße Nr. 21 (früher Peistsches Grundstück) sollen am Freitag, dem 21. Oktober ds. Js., nachmittags 5 Uhr, an Ort und Stelle auf Abbruch an den Meistbietenden vergeben werden.
Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.
Helbra, den 19. Oktober 1927.
Der Gemeindevorsteher.

Walhalla
Täglich 8 Uhr.
Die große Zauberschau Kassner
und der
erstkl. Varietéteil.
Ein Programm von anserlef. Güte
Jeden Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
Große Familien-Vorstellung
zu kleinen Preisen von 0,40 bis 2,00 Mark. Kinder, außer Galerie, die Hälfte.

Friseurhilfe
für sofort gesucht.
Herm. Beyer,
Albrechtstr. 16.

Fertige Ihnen
für 29 Mark
inkl. haltb. Futterzutaten modernen Anzug oder Mantel nach genauem
Maß
a. mitgebr. Stoffen
Tadelloser Sitz
M. Ehrlich
Leipziger Straße 69

Schulaufnahme an den städtischen Mittel- u. höheren Schulen für 1928.

Die Voranmeldung der Kinder, die von Ostern 1928 an eine städtische höhere Lehranstalt oder eine Mittelschule besuchen wollen, erfolgt in der Zeit **vom 20. Oktober bis zum 19. November 1927** in der Sprechstunde des Direktors bezw. Rektors der betreffenden Schule. Impf-, Tauf- oder Geburtsschein sind dabei vorzulegen. Für die höheren Schulen sind Anmeldescheine bei dem Hausmeister der betreffenden Anstalt zu haben.

Halle, im Oktober 1927.

Der Magistrat.

Tagesordnung für die öffentliche Sitzung der Stadtverordneten am Montag, dem 24. Oktober 1927, 16 Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

1. Wahl eines Mitgliedes in die Wohnungsdeputation.
2. Verstärkung der Ausgabe Position G IV Nr. 23 (Zoo).
3. Mittelbewilligung für Einplanierung von Spielwiesen.
4. Errichtung einer Bedürfnisanstalt am Böllberger Weg.
5. Gewährung von Darlehen.
6. Einführung der Eigenunfall-Versicherung.
7. Mittelbewilligung zur Anbringung von Feuermeldern.
8. Ausführung v. Luftbildaufnahmen.
9. Einrichtung von Dienstzimmern für die Schulverwaltung.
10. Rechnungsabschluß für 1926.
11. Bericht über die Einnahmen der ordentlichen Kämmereiverwaltung für 1. 4. bis 30. 9. 1927.
12. Bereitstellung von Mitteln für Unterhaltung der Bürgersteige.
13. Landerwerb in der Kl. Märkerstr.
14. u. 15. Grundstücksveräußerungen.
16. Einziehung von Schulstellen.
17. u. 18. Fluchtlinienänderungen.
19. bis 23. Rechnungsentlastungen.
24. u. 25. Anträge.

Hierauf nichtöffentl. Sitzung.

Halle, den 20. Oktober 1927.

Der Stadtverordneten-Vorsteher
Busse.

Delitzsch.

Die Tätigkeit des Jugendamtes gemäß §§ 19 bis 25 des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes.

Wir fordern hiermit alle in der Stadt Delitzsch wohnenden Personen, die Kinder unter 14 Jahren in Pflege haben, auf, sich binnen einer Woche im Büro des städtischen Jugendamtes, Rathaus, Ritterstraße, Zimmer Nr. 7, zu melden.

Ferner sind uns binnen der gestellten Frist diejenigen uneheliehen Kinder anzuzeigen, die sich bei der Mutter aufhalten, aber nicht der Vormundschaft des städtischen Jugendamtes unterstehen.

Es wird darauf hingewiesen, daß diejenigen Personen, die Kinder ohne Erlaubnis in Pflege nehmen, sich der Bestrafung gemäß § 30 des oben bezeichneten Gesetzes aussetzen.

Delitzsch, den 18. Oktober 1927.

Der Magistrat. (Jugendamt.)

Eheberatungsstelle.

Seit längerer Zeit hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, daßbei dem Wiederaufbau des deutschen Volkes die durch die Kriegszeit hervorgerufenen Verluste an Menschenmaterial nicht nur zahlenmäßig zu ersetzen sind, sondern daß vielmehr die Erzielung eines gesundheitlich gut beschaffenen und hochwertigen Nachwuchses zu erstreben ist. Dies ist um so wichtiger, weil Geschlechtskrankheiten, Tuberkulose und andere Krankheiten die Gesundheit der Ehegatten und ihrer Nachkommen aufs schwerste bedrohen.

Im Hinblick auf die außerordentliche Bedeutung der Angelegenheit wird daher auf Wunsch des Herrn Preußischen Ministers für Volkswohlfahrt für die Einwohner der Stadt Delitzsch im städtischen Krankenhaus in Delitzsch (Dübenerstr. 3—9) eine Eheberatungsstelle eingerichtet.

Diese ist Mittwochs nachm. von 18 bis 19 Uhr geöffnet. Die Ehekandidaten sowie Verheirateten werden hier kostenlos über gesundheitliche und erbgesundheitliche Gefahren aufgeklärt und auf Grund ärztlicher Prüfungen beider Eheberwerber über die Eignung zur Eheschließung beraten. Eine Behandlung findet jedoch nicht statt.

Durch die Einführung der ärztlichen Eheberatung soll das Verantwortungsgefühl des einzelnen Staatsbürgers gegenüber der eigenen Familie und gegenüber den künftigen Generationen geweckt bezw. gestärkt werden.

Der Einwohnerschaft wird der Besuch der Beratungsstelle wärmstens empfohlen.

Delitzsch, den 18. Oktober 1927.

Der Magistrat (Wohlfahrtsamt).

Strümpfe Socken Handschuhe
für Damen, Herren u. Kinder in allen Ausführungen, vom einfachsten bis zum verwöhntesten Geschmack

Unser Grundsatz: Stets das Beste zu billigen Preisen

JOB LOE BERLIN

A. HUTH & CO A-G
HALLE a/S GROSSE STEINSTR. 86/87 · MARKT 21

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219271021-18/fragment/page=0008

Ludendorffs krankhafte Geistesstörungen.

Vermutungen eines evangelischen Kirchenblattes.

Berlin, 21. Oktober. (Radiomeldung.)

An den Kirchenaustritt Ludendorffs hatte das Bremer Kirchenblatt die Vermutung geknüpft, daß Ludendorff an krankhaften Störungen seines Geistes leidet.

Den „Vorwärts“ veranlaßt diese Feststellung zu folgendem Kommentar: „Das deutsche Volk hatte somit zu verzeichnen, daß ihm **das alte System in den schwersten Schicksalsjahren zwei geistig nicht normale Menschen, den einen als Monarchen, den anderen als militärischen Halbdiktator, zu Lenkern des Geschickes gab.** Nimmt man zu den beiden geistig Labilen Wilhelm und Ludendorff noch die politische Impotenz eines Reichskanzlers Michaelis, so ergibt sich, in welch phantastischem Ausmaße die deutsche Führung während des Krieges geistig unzureichend war. Wen kann es eigentlich wundern, daß ein von solchen Gehirnen geführtes Volk in den Abgrund stürzen mußte?“

Die Deutschkonservativen rebellieren

Sie wollen preußisch-konservative und monarchistische Abgeordnete.

Berlin, 21. Oktober. (Radiomeldung.)

Die sogenannte „Deutschkonservative Partei“ verbreitet neuerdings wieder einmal eine Erklärung über ihr Verhältnis zur Deutschnationalen Partei. Sie bezieht sich dabei auf Erklärungen des Grafen Westarp in Königsberg, wo sich der deutschnationale Parteivorsitzende unter „voller Zustimmung des Parteitages grundsätzlich für den preußischen Konservativismus und die Monarchie ausgesprochen“ habe. In der Zuschrift heißt es dann weiter: „Wir erwarten, daß diesen Worten nun auch Taten folgen werden. Um die sicherzustellen, müssen wir und werden wir an die Parteileitung der DNVP. herantreten mit der Forderung, **daß bei den kommenden Wahlen im Reiche, in den Ländern und in den Gemeinden Persönlichkeiten ausgesprochen konservativer Gesinnung in ausreichender Zahl auf die Wahlbewerberliste gesetzt werden, und zwar an sicheren Stellen der Reichs- bzw. Landeslisten und der Wahlkreislisten.** Im Interesse einer Gesundung unserer politischen Verhältnisse ist dieses Verlangen unbedingt richtig und geboten.

Die deutschkonservative Erklärung läßt schließlich unzweideutig durchblicken, daß man im deutschkonservativen Lager zur Aufstellung eigener Kandidaten entschlossen ist, falls die Deutschnationale Volkspartei den Ansprüchen auf hinreichende Berücksichtigung bei den kommenden Wahlen nicht gerecht werden sollte.

Die rumänischen Bauern wollen ihren Karol haben.

Paris, 21. Oktober. (Radiomeldung.)

Das „Oeuvre“ weiß mitzuteilen, daß die vom 27. bis 30. Oktober tagende Nationalversammlung der rumänischen Bauernpartei den Prinzen Karol den Thron von Rumänien anbieten wird. Bratianu habe diese Gefahr kommen sehen und sei bereits mit den Spitzen der Bauernpartei in Verbindung getreten. Die Verhandlungen hätten aber zu keinerlei Einigung geführt. Der Parteikongreß werde Karol zurückberufen, und es seien dem Prinzen in Paris bereits diesbezügliche Vorschläge gemacht worden. Aus diesem Grunde habe der Prinz sich auch vor einigen Tagen von seiner Geliebten, Frau Lupescu, getrennt. Zwischen Bratianu und der Königin Maria sei es in den letzten Tagen zu schweren Auftritten gekommen und Bratianu habe erklärt: „Wenn sich die Welt weiterhin mit Ihren Familiengeschichten belustigt, werde ich die Republik ausrufen.“

Konsequenz. Die Verwaltungskommission der Sozialistischen Partei hat am Donnerstag drei Mitglieder der Partei, die trotz des Verbots sich anschickten, an den zu Ehren des zehnjährigen Jahrestages der russischen Revolution von den Sowjets organisierten Feierlichkeiten teilzunehmen, aus der Partei ausgeschlossen.

Cecils Nachfolger im Völkerbund. Der englische König hat das englische Kabinettsmitglied Robert McNeill zum Nachfolger Lord Cecils als englischen Vertreter im Völkerbund ernannt. Diese Ernennung hat in der englischen Presse zu den verschiedensten Kommentaren Anlaß gegeben, zumal McNeill weit über 60 Jahre ist und man ihm nur geringe Fähigkeiten zuschreibt. Der liberale „Star“ schreibt zum Beispiel: „Einen solchen Mann zum Nachfolger Lord Cecils beim Völkerbund zu machen, ist die größte Farce, die sich Baldwin jemals geleistet hat.“

Die Provinzialvertreter Preußens im Reichsrat haben den preußischen Ministerpräsidenten anläßlich der Absage, in Zukunft auch weiterhin die bisher üblichen gemeinsamen Besprechungen über die Tagesordnung des Reichsrats abzuhalten, gebeten, eine Sitzung des gesamten Staatsministeriums und der Provinzialvertreter zur Besprechung des Sachverhalts, der zu dem Schritt des Ministerpräsidenten Anlaß gegeben hat, einzuberufen.

Zwei deutsche Faltbootfahrer ertrunken. An der Küste des Schwarzen Meeres sind zwei Leichen ans Ufer gespült worden, die als die beiden Deutschen Johann Martin und Heinrich Leopold Boesler festgestellt wurden. Beide befanden sich auf einer Faltbootfahrt um die Welt.

Gesühnter Totschlag. Das Schwurgericht in München-Gladbach verurteilte den Zeichner Vieregge, der den Oberingenieur Genthe und dessen Schwiegersohn Schmidt wegen Gehaltsstreitigkeiten erschossen hatte, zu 12 Jahren Zuchthaus.

Heinrich Cunow: Allgemeine Wirtschaftsgeschichte.

Eine Übersicht über die Wirtschaftsentwicklung von der primitiven Sammelwirtschaft bis zum Hochkapitalismus.

Zweiter Band.

Wirtschaftsformen der indischen Arier, der Italiker, Kelter und Germanen.

Der Verlag J. H. W. Dietz, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, hat soeben den zweiten 478 Seiten umfassenden Band der insgesamt auf vier Bände berechneten Wirtschaftsgeschichte Professor Heinrich Cunows herausgebracht.

Das Ziel, das sich der Verfasser bei der Aufzeichnung der Wirtschaftsgeschichte gesteckt hat, „die durch den Entwickelungsverlauf hindurchführende Hauptstraße“ aufzuzeigen, bleibt auch im zweiten Band der deutlich erkennbare Leitstern der Arbeit. Cunow wählt mit zwingender und bezwingender Sachkenntnis zur Betrachtung diejenigen Völker aus, deren gesellschaftliche Bildungen die Typen für die Reihenfolge der wirtschaftlichen und kulturellen Entwickelung im allgemeinen darstellen. Bei dieser Arbeitsart bewährt sich die ethnologische Forschungsarbeit des Verfassers wieder auf das vorteilhafteste. Cunow vermeidet alle spekulativen Akrobatenkunststücke, an denen die Sozialgeschichte so reich ist, er läßt sich auf keine noch so verlockenden Deduktionen und waghalsigen Kombinationen ein, sondern führt dem Leser ein wohlgeordnetes, übersichtliches Tatsachenmaterial aus der reichen Fülle seiner völkerkundlichen Kenntnisse vor, um daran anschließend die sich dem Leser scheinbar selbst darbietende Resultante zu ziehen. So reiht sich Wirtschaftsstufe an Wirtschaftsstufe, und immer wenn der Leser Rückschau hält, blickt er auf den breiten übersichtlichen Weg, der ihn von neuen Kenntnissen zu neuen Erkenntnissen geführt hat.

In dieser großen Klarheit der Darstellung, die auch dort anhält, wo der Verfasser zu vergleichenden Studien oder zur Polemik über diffizile Fachfragen gezwungen wird, liegt die werbende Kraft für die von Cunow angewandte Methode und die Gewähr, daß seine Bücher auch tatsächlich gelesen werden. Wir sind überzeugt, daß die Art der Cunowschen Wirtschaftsgeschichtsschreibung sich durchsetzen wird, sobald genügend Wissenschaftler vorhanden sein werden, deren völkerkundliche Kenntnisse sich mit sozialökonomischer Einsicht und sozialhistorischer Erkenntnis zu einem harmonischen Ganzen verbinden. Auf diesen bei Cunow — wie bekannt — vorhandenen Voraussetzungen beruht der Erfolg seiner wissenschaftlichen Arbeiten und nicht zuletzt der Erfolg seiner Wirtschaftsgeschichte und des uns vorliegenden zweiten Bandes.

Dieser enthält insgesamt 18 Kapitel und beginnt mit den Wirtschaftsformen der indischen Arier, um mit der Beschreibung der Städteentstehung und des städtischen Wirtschaftslebens im elften Jahrhundert aufzuhören.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die beiden Kapitel über die irischen Kelten und die drei Abschnitte über die Wirtschaftsweise der Angelsachsen, die auf einem bei der Fülle des Stoffes knappbemessenen Raum eine so erschöpfende Darstellung jener hochinteressanten Epochen der Wirtschaftsgeschichte geben, daß mit diesen Kapiteln keine wirtschaftsgeschichtliche Arbeit der deutschen, aber auch nicht der englischen Literatur in Parallele gestellt werden kann. Im übrigen zeugen gerade diese Teile des Werkes von der subtilen Cunowschen Forschungsarbeit, die sich bis in die scheinbar nebensächlichsten vergleichenden Sprachstudien erstreckt und immer neue Dinge fördert, durch die unsere Einsicht vermehrt und gesteigert wird.

Je mehr wir mit dem Verfasser in der Geschichte vordringen, von der Gründung und Verwaltung des Frankenreiches bis zur Städtewirtschaft des 11. Jahrhunderts, desto klarer wird, daß die Cunowsche Wirtschaftsgeschichte, ohne das sozialökonomische Fundament zu verlassen, sich zu einer Kulturgeschichte erhebt, die die Hauptträger bloßlegt, auf denen sich der „ideologische Ueberbau“ gesellschaftsgeschichtlicher Entwickelung erhebt.

Wir wünschen diesem zweiten Bande wie dem ersten weiteste Verbreitung, nicht nur in akademischen und Fachkreisen, sondern auch in den Reihen der sich selbst bildenden Hand- und Kopfarbeiterschaft. Dazu gehört aber vor allen Dingen, daß die Bibliotheken der Partei und der Gewerkschaften nicht verabsäumen, das Buch neben dem 1. Band zu erwerben bzw. daß die Vertreter der Arbeiterschaft in den kommunalen Körperschaften für den Ankauf des Werkes durch die öffentlichen Büchereien Sorge tragen.

F. O. H. Schulz.

Der Reichsschulgesetzentwurf dem Reichstags-Bildungsausschuß überwiesen

Deutscher Reichstag.

Berlin, 21. Oktober (Soz. Presse-Dienst.)

Nach nochmaliger fünfstündiger Debatte hat der Reichstag am Donnerstag den Reichsschulgesetzentwurf dem Bildungsausschuß überwiesen. Dort wird er nun in allen seinen Paragraphen in langwierigen Beratungen durchleuchtet werden. Der letzte Tag der Reichstagsaussprache brachte kaum noch etwas Bemerkenswertes. Die Stellung der Fraktionen war ja schon in den beiden ersten Tagen klar geworden, soweit sie nicht, wie die Deutsche Volkspartei, taktische Gründe hatten, ihre letzten Absichten zu verschleiern.

Für die Deutschnationalen sprach der Volksschullehrer Schulze aus Frankfurt a. d. O. Aus einer anerkennenswerten Einsicht in seine eigene geistige Belanglosigkeit verzichtete er auf eine Auseinandersetzung mit dem von Dr. Löwenstein vorgetragenen sozialistischen Kulturideal. Sehr scharf nahm der deutschnationale Sprecher Stellung gegen den Deutschen Lehrerverein. Wichtiger als dessen angebliche 150 000 Mitglieder seien die 4½ Millionen christlicher Eltern. Es ist ein beliebtes Mittel der Deutschnationalen und des Zentrums, jedes Mitglied der Kirche als einen überzeugten Kämpfer für die konfessionelle Bekenntnisschule anzusprechen.

Der Demokrat Fischer (Köln) interpellierte die Reichsregierung über die Kostenfrage. In bemerkenswerten Berechnungen kam er zu dem Schluß, daß die Durchführung der Regierungsvorlage **Mehraufwendungen von etwa ½ Milliarde im Jahre erfordere.** Der nächste Redner war der Zentrumsabgeordnete Dr. Schreiber. Es fiel auf, daß er sich mit seinen volksparteilichen und deutschnationalen Koalitionsgenossen überhaupt nicht beschäftigte, sondern mit großem Eifer und mancherlei geistigem Aufwand um die Sozialdemokratie warb. Er versuchte, ihr die stärkere Betonung der Elternrechte dadurch annehmbar zu machen, daß er darauf hinwies, auch in der auswärtigen Politik sei doch der Machtgedanke in der Staatsidee verlassen worden. Entsprechend müsse auch in der Entwickelung der inneren Politik die Idee des Machtstaates verlassen werden. Schreiber übersieht, daß in der Außenpolitik von Staat zu Staat verhandelt wird und unsere außenpolitischen Linken blutige Auseinandersetzungen und terroristische Unterdrückung vermeiden wollen. Was hat es damit zu tun, wenn wir verlangen, daß der Staat seine Staatsbürger auf einer einheitlichen Grundlage zu erziehen versucht. Man braucht im übrigen kaum noch zu bemerken, daß der unglückliche deutschnationale Reichsminister des Innern v. Keudell auf die schwerwiegende finanzielle Anfrage des Demokraten Fischer nichts zu antworten wußte. Während die Abgeordneten aus der Wandelhalle noch in den Saal eilten, hatte der parlamentarische Fünfminutenbrenner v. Keudell seine sogenannte Rede schon geschlossen. Die Reichsregierung weiß über die Kosten ihrer Vorlage bis zur Stunde selbst noch nichts.

Der völkische Abg. Kube versuchte seine politischen Jongleurkünste an den verschiedenartigen Koalitionen in Preußen und im Reich. Den Kommunisten, denen er sonst so gern Schmeicheleien sagte, gab er auf etliche Zwischenrufe zu bedenken, sie sollten doch einmal zugestehen, daß in der Sozialdemokratie eine ganz andere Summe von Intelligenz stecke als bei den Kommunisten. Niemand nehme das revolutionäre Geschrei der Kommunisten so ernst wie die Kulturpolitik der Sozialdemokratie in dem hohen geistigen Sinn, wie sie Dr. Löwenstein vorgetragen habe. Für einen völkischen Antisemiten immerhin ein nicht alltägliches Zugeständnis.

Nach kurzen und größere Aufmerksamkeit nicht erregenden Reden des Wirtschaftsparteilers Alpers, des Zentrumsmannes Hofmann (Ludwigshafen) und des Demokraten Rönneburg erfolgte die Ueberweisung an den Ausschuß. — Heute, Freitag, 13 Uhr, wird sich der Reichstag mit der ersten Beratung der Besoldungsreform beschäftigen.

*

Die Mitglieder des Reichstagsbildungsausschusses.

Der Bildungsausschuß des Reichstags, dem am Donnerstag der Entwurf des Reichsschulgesetzes zur Weiterberatung überwiesen worden ist, hat folgende Zusammensetzung: Von der sozialdemokratischen Fraktion die Abgg. Frau Agnes, Crispien, Dietrich (Thüringen), Fleißner, Dr. Löwenstein, Frau Pfülf, Schreck und Seydewitz; von den Deutschnationalen Frau Dr. Behm, Hensel, Dr. Mumm, Frau Scheidel, Schulze (Frankfurt) und Dr. Spahn; vom Zentrum Hofmann (Ludwigshafen), Rheinländer, Dr. Schreiber und Frau Weber; von der Deutschen Volkspartei Bickes, Frau Dr. Matz und Dr. Runkel; von den Demokraten Dr. Heuß und Rönneburg; von den Kommunisten Pfeiffer und Rosenbaum; von der Wirtschaftlichen Vereinigung Dr. Jörissen und Petzold und von der Bayerischen Volkspartei Frau Lang-Brumann. Vorsitzender des Ausschusses ist Abg. Dr. Mumm (Dn.), stellvertretender Vorsitzender Abg. Schreck (Soz.).

Gewerkschaftliches.

Gute Kampfstimmung in Mücheln.

Eine außerordentlich gute Kampfstimmung herrscht im Müchelner Revier. Eine gestern abend in Möckerling abgehaltene Streikversammlung war von über 650 Bergarbeitern besucht. Bedauerlicherweise haben aber die Angestellten die Parolen ihrer Spitzenorganisationen nicht befolgt, sondern leisten doch Streikbrecherarbeit. Als Maschinisten fungieren die Angestellten Wolff, Scharrun, Meißner und Siebecke, trotzdem sie keine Ausbildung genossen und auch keine Prüfung abgelegt haben. Der Werkmeister Heise arbeitet am Bagger, während der Betriebsführer Nowarske als Aschenfahrer seine Befähigung unter Beweis stellt. Werkmeister Ziesche dagegen bedient den Antrieb für eine Kettenbahn. Betriebsführer Schulzki betätigt sich ebenfalls als „Handarbeiter“. Er schiebt höchst eigenhändig die Förderwagen auf die Kippen. Die Betriebsaufseher Stute, Böhne, Lukas, Ludwig und Kesselbauer fungieren als Heizer. Eine Reihe anderer Angestellter betätigt sich als Siebwärter und auf den Rutschen.

Wie wir gleichzeitig erfahren, ist die Grube „Pauline“, die zum Leunawerk gehört, endgültig stillgelegt worden. Die Zuckerfabrik Stöbnitz hat im Anfang aus ihren Betrieb Streikbrecher für die Grube „Pauline“ gestellt, da der Betrieb der Zuckerfabrik von der Kohleförderung abhing. Jedoch sind nunmehr auch diese Kräfte zurückgezogen, so daß sowhl die Grube als auch die Zuckerfabrik völlig stilliegen.

Die Lage im Beutersitzer Kohlengebiet.

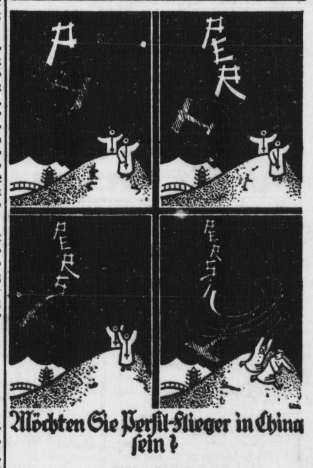
Auf den Beuteritzer Kohlenwerken — auf Grube „Hansa“ und „Louise“ — ruht der Betrieb vollständig. Die Stimmung der Arbeiterschaft ist zu- (Kreis Liebenwerda) eine gutbesuchte Bergarbeiter- versichtlich.

Am Mittwochnachmittag fand in Prestewitz versammlung statt, die von der Streikleitung einberufen war und in der diese Bericht über die Lage im mitteldeutschen Gebiet gab. Auf Einladung der Kreisleitung war auch der Gemeindevorsteher, Genosse Dietrich, in der Versammlung erschienen. Er war von der Streikleitung gebeten worden, mit dem Landrat über verschiedene Fragen zu verhandeln. So auch über die Herausziehung der Landjäger aus dem Streikgebiet. Der Erfolg war, daß ein Teil der Landjäger herausgezogen wird. Diese ganz abzuberufen, konnte sich der Landrat noch nicht entschließen. Es dürfte bei weiterem ruhigem Verlauf des Streiks au chdas möglich sein. Ueberhaupt ist es unbegreiflich, was für Alarmnachrichten verbreitet werden. Auf der Grube „Louise sollten einige elektrische Masten von den Streikenden beschädigt und umgeworfen worden sein. Bei näherer Untersuchung stellte sich auch das als Falschmeldung heraus.

Ende des Bergarbeiterstreiks in Spanien.

Paris, 21. Oktober. (Radiomeldung.)

Der Grubenstreik in den spanischen Gruben in Asturien ist am Donnerstag beigelegt worden. Die Arbeit wird in den nächsten Tagen wiederaufgenommen. Einer offiziellen Auslassung zufolge ist die Beilegung auf Grund eines Vorschlags der Arbeiterschaft erfolgt, welcher den Interessen beider Teile gerecht wird.



Möchten Sie Persil-Flieger in China sein?

Weekend.

Schauplatz: Ein stiller Winkel in der Münchener Altstadt.

Im Schatten eines Torbogens sitzen zwei Frauen auf ihren Feldstühlen und stricken. Wenn die Nadeln klappern, klappern die Mäuler auch, und so bin ich im Vorübergehen Zeuge folgender Unterhaltung:

„Sie, jetzand sogens amol, was is denn dös für a Zeigs, dös Wikänd, vo dem ma jetzand alleweil so vüll hört?“ „A, so dös Wikänd? Ja freili. Freili kenn i dös. Kenns scho lang. Aba Persil is do bessa.“

Die also Angeredete blickt ihre Nachbarin fragend an: „Ja, is d'n dös woas für d' Wasch?“ Darauf erfolgt die jeden Zweifel ausschließende Antwort: „Nu, was solls d'n nacha oanders san?“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219271021-18/fragment/page=0009

Hausfriedensbruch durch Badehose!

Der Magistrat zu Oels erläßt folgende Bekanntmachung: Auf Grund des Beschlusses vom 8. Juni 1927 wird hiermit folgendes bekanntgemacht:

I.

Der Aufenthalt Badender in der städtischen Badeanstalt ist nur in Badeanzügen oder Badehosen mit Beinansatz gestattet. Die Benutzung dreieckiger Badehosen ist verboten.

II.

Wer entgegen den vorstehenden Bestimmungen die Badeanstalt benutzt, macht sich des Hausfriedensbruchs (!!!) schuldig.

Geschehen im 20. Jahrhundert in .... Oels.

Kunstturnen.

Zu dem ersten internationalen Länderkampf Deutschland—Schweiz im Kunstturnen, der am Sonntag in Berlin stattfand, wird uns geschrieben: Die schweizerische Mannschaft war der Punktwertung nach der deutschen an allen Geräten überlegen. Beim Barrenturnen siegten sie mit 106:103 Punkten; beim Reckturnen sehr knapp mit 111:110 Punkten. Außerordentlich überlegen gewannen sie das Pferdturnen. Hier hatten die Deutschen nur 89 Punkte den 101 schweizerischen entgegenzusetzen. Allein die Freiübungen konnten die deutsche Mannschaft verdientermaßen mit 111:109½ Punkten für sich retten. Hier zeigten sich die Systemunterschiede zwischen den beiden Verbänden am deutlichsten. Die Schweizer, im weißen Turnanzug mit schweren Straßenstiefeln, zeigten derbkräftige Bewegungen, artistische Sprünge, eine Aneinanderreihung von meist gut ausgeführten akrobatischen Kunststückchen. Die Deutschen führten dagegen, nur mit einer kurzen Badehose bekleidet, ihre Uebungen vor, die eine Folge von ineinanderfließenden, harmonischen Bewegungen mit stark gymnastischem Einschlag waren. Das Urteil des Kampfgerichts schien beim Reckturnen und bei den Freiübungen etwas zu günstig für die Schweizer. Die Freiübungen der Schweizer sind vom deutschen Standpunkt aus veraltet und verkrampft, sie wirkten unschön, ein Umstand, den das Kampfgericht nicht berücksichtigte.

Fußballspiele im Beckwitzer Ländchen
am 23. Oktober.

ASC. Askania I Mückenberg — SV. Adler Lauta I 14.30 Uhr.

SV. Zschornegosda I — SV. Costebrau I 14.45 Uhr.

SV. Minerva Grünewalde I — SV. Sparta Staupitz I 14.30 Uhr.

SV. Zschornegosda II — SV. Costebrau II 14 Uhr.

SV. Neuhallas I — Henriette I 14.30 Uhr.

SV. Vorwärts Räschen I — SV. Hertha I 14.30 Uhr.

Die lettischen Boxer in Magdeburg.

Die lettische Arbeiterboxmannschaft weilte in Magdeburg bei der Arbeitsgemeinschaft Groß-Magdeburg der Arbeiter-Athleten. Der Kampf, der mit der Ringweihe des neuerbauten Ringes verbunden war, endete 7:5 für Lettland.

In Braunschweig verlief das Treffen 9:7 für Deutschland, in Roßlau 11:3 für Lettland.

Die sozialistische Erziehung
der Mitglieder der Luzerner Sportinternationale.

In einem Referat des Schweizer Delegierten Dr. Steinemann auf dem Kongreß der LSJ. in Helsingfors stellte er folgende Leitsätze auf:

1. Voraussetzung und Grundlage des sozialistischen Sportes ist die politische, gewerkschaftliche und genossenschaftliche Arbeiterbewegung. Der Arbeitersportler ist verpflichtet, sich politisch oder gewerkschaftlich oder in beiden Richtungen zu organisieren.

2. Das männliche und das weibliche Geschlecht genießen im sozialistischen Sport dieselben Rechte und haben dieselben Pflichten.

3. Für alle Altersstufen und beide Geschlechter sind überall besondere Organisationen mit eigener Verwaltung und eigenem Uebungsbetrieb zu schaffen.

4. Der Sport ist für den Sozialisten nicht Selbstzweck, er muß der Schaffung einer sozialistischen Kultur dienen.

5. Sein erster Zweck ist die Förderung der Gesundheit und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Menschen.

6. Die LSJ. erkennt in der Zusammenarbeit von Sportwissenschafter, Arzt usw. mit Sporttechniker, Sportwart die Grundlage für einen der Volksgesundheit und dem Volkswohl dienenden Sport. Der sportärztliche Dienst soll in allen Landesverbänden organisiert werden.

7. Der Uebungsbetrieb gehört grundsätzlich an die freie Luft, geschlossene Räume sind Notbehelfe.

8. Das Ueben mit unbekleidetem Körper ist überall anzustreben.

9. Der Alkohol ,als Feind der sozialistischen Gesellschaft, ist im Arbeitersport zu bekämpfen.

10. Der zweite Zweck ist die Durchdringung der Massen mit dem Gedanken, daß nicht das Einzelwesen, sondern die Gesellschaft als Ganzes, Trägerin und Schöpferin der Kultur ist, der Gemeinschaftsgedanke muß in der LSJ. stark lebendig werden.

11. Der Pflege des Gemeinschaftsgedankens widerstreben einzelne Sportarten durch ihr individualistisches Wesen mehr oder weniger von Natur aus (Leichtathletik, Geräteturnen, Schwimmen als Einzelkämpfe, Skifahren, Tennis, Boxen). Sie haben ihren Uebungsbetrieb durch Aufnahme von Gemeinschaftsübungen soviel als möglich zu ergänzen.

12. Andere Sportarten dagegen, wie das Massenturnen, die Parteispiele, das Wandern, ferner der Gesang und die Musik sind ausgezeichnete Mittel zur Pflege des Gemeinschaftsgedankens. Pflicht aller Landesverbände ist es, diesen Bildungsmitteln ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

13. In allen Sportarten sind die Wettkämpfe ganzer Abteilungen, Gruppen oder Mannschaften, ferner die Mehrkämpfe besonders zu pflegen und auszubauen.

14. Im sozialistischen Sport bedeutet der Wettkampf nicht die erwünschte Gelegenheit zur Niederzwingung eines Gegners mit allen Mitteln. Der Arbeitersportler achtet in jedem Augenblick den Menschen und Kampfgenossen. Alle Wettkämpfe sollen im kameradschaftlichen Geist und mehr als fein entwickeltes, frohes Spiel denn als ernstes, schweres Ringen um den Sieg und Ruhm ausgetragen werden.

15. Das Führen von Rekordlisten für Einzelleistungen in den Landesverbänden und im technischen Hauptausschuß der LSJ muß durch Statistik der Massenleistungen ergänzt werden.

16. Die Auffassung, daß hervorragende Leistungen das persönliche Verdienst von einzelnen Personen seien und darum besondere Auszeichnung durch Preise, Kränze, Diplome, Titel, Presseartikel usw. bedürften, muß bekämpft werden.

17. Die Teilnahme der Sporttreibenden aller Sportarten an Demonstrationsveranstaltungen sowie an Massenübungen soll selbstverständliche Pflicht werden.

18. Der sozialistische Gedanke muß im Geist der sozialistischen Führer wie auch in der Masse der Sporttreibenden verankert sein; er muß aber auch in den Organisationsformen und im gesamten Leben der Organisationen zum Ausdruck kommen.

Professionalsport.

Zum 19. Berliner Sechstagerennen sind neben Ehmer-Kroschel, Rausch-Hürtgen, Charlier-Thollenbeck jetzt auch die Belgier Henry Aerts-Duvivier verpflichtet worden. — Auf dem Fest der Sportpresse am 1. November im Berliner Sportpalast werden der Europameister Max Schmeling und der neue deutsche Schwergewichtsmeister Franz Diener ihre Trainingsmethoden vorführen und über einige Runden einen Schaukampf austragen.

Berliner Sportpalast-Eröffnung.

Am Dienstagabend eröffnete der Berliner Sportpalast seine diesjährige Radsaison, die nur auf drei Wochen berechnet ist. Der Besuch der ersten Veranstaltung war ausgezeichnet. Leider waren im Großen Preis der Nationen der beste Ausländer, Weltmeister Michard und der beste Deutsche, Paul Oszmella, krankheitshalber nicht am Start erschienen. Für Oszmella sprang Lorenz ein. Im Preis der Ausländer qualifizierten sich Jensen, Tonani und Dewolf für den Endlauf. Den Endlauf des Großen Preises der Ausländer bestritten Jensen, Tonani und Dewolf. Der Italiener Tonani siegte überlegen vor Dewolf und Jensen. Im Finale des Inländerpreises schlug der in großer Form befindliche Lothar Ehmer Oscar Rütt und Buschenhagen.

Arbeiter-Schachturnier im „Volkspark".

In Gruppe I siegten am Donnerstag: E. Badestein gegen L. Badestein, Scharrenberg gegen Vogel; in Gruppe II: Reichstein gegen Emmerich, Emmerich gegen Weise.

Gruppe I: E. Badestein 6 gewonnen 0 verloren, Gebenroth 3:2, L. Badestein 2:2, Runnefeld 1½:2½, Scharrenberg 2:2, Vogel ½:4½, Schoepe 0:2

Gruppe II: Reichstein 4:0, Weise 3:1, Emmerich 3:1, Voigt 2:2, Scherpe 1:1, Krause 1:4, Schmidt 0:5.

4. Kreis. 1. Bezirk.
Serienspiele am 23. Oktober.

Handball. 1. Klasse: 14 Uhr Südwest — Schkeuditz. 15.30 Uhr Eilenburg — Eutritzsch. 2. Klasse: 10 Uhr Eilenburg 2 — Preußen-Mockau 1. 3. Klasse: 11 Uhr Eilenburg 3 gegen Grechwitz 1. 1. Jugendklasse: 10 Uhr Möckern gegen Eilenburg. 2. Jugendklasse: 12.30 Uhr Eilenburg 2 gegen Ostvorstadt 2. Turnerinnen: 14.30 Uhr Eilenburg — Gohlis. Raffball. 1. Klasse: 15 Uhr Gautzsch — Ermlitz. 2. Klasse: 11 Uhr Schkeuditz 2 — Brandis 1. 15 Uhr Dürrenberg 1 — Kötzschau-Schladebach 1. 1. Jugendklasse: 11 Uhr Radefeld — Schkeuditz.

Das Wasserski, das von Ingenieur Bauer in Göppingen konstruiert wurde.

Arbeitersport im 6. Bezirk.
Fußball.
Schiedsrichter-Vereinigung.

Am Montag, dem 24. Oktober, ½9 Uhr, findet im „Volkspark" eine Sitzung statt. Zur Verhandlung sind geladen: ½9 Uhr: Vereinsvertreter von Kayna betr. Spiel vom 16. Oktober. ¾9 Uhr: Spielführer und Jugendleiter von Fichte und Wörmlitz 1. Jgd., dazu die Spieler Weickardt (Wörmlitz) und Jägermann (Fichte), sowie Schiedsrichter Uebe (Trotha). ¼10 Uhr: der Spieler Paul Wilde (Reideburg) und Schiedsrichter K. Dippold (Teutonia). ½10 Uhr: Die Spieler Wilhelm Schultze (Lettin), Rich. Emmerich (Wörmlitz) und der Schiedsrichter von Askania im Spiel Lettin II gegen Wörmlitz II. 10 Uhr: Die Spielführer Trotha I — Giebichenstein I, die Spieler Franz Bertram (Trotha) und Böttcher (Giebichenstein).

Am Freitag, dem 21. Oktober, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Schiedsrichter-Obleute-Sitzung. Hierzu hat die gesamte Protest-Kommission zu erscheinen. **W. Brandt.**

Handball.

Auf die am Sonntag, dem 23. Oktober, im „Volkspark" stattfindende Schiedsrichterprüfung sei nochmals hingewiesen. Es können auch alle Interessenten unserer Bewegung teilnehmen. Die Prüfung beginnt punkt 9 Uhr.

6. Bezirk. 5. Gruppe.

Allen Gruppenvereinen zur Kenntnis, daß die Jugendfahrt zur Besichtigung der Bundesschule am 6. November stattfindet. (Ab Halle 7.48 Uhr vorm.) Hierzu müssen sämtliche teilnehmenden Vereine bis spätestens 25. Oktober die Teilnehmer an den Unterzeichneten melden. Benutzt Fahrpreisermäßigung für Jugendpflege!

Das Werbeturnen der Gruppe findet nicht wie in Krosigk festgelegt, in Seeben, sondern am 4. Dezember auf dem Roten Haus statt. Ab 10 Uhr Turnstunde für Männerturnen, ab 14 Uhr Frauenturnen, ab 16 Uhr Werbeturnen der gesamten Gruppenvereine. Hierzu müssen sämtliche Vereine bis 15. November (letzter Termin) vereinsweise ihre freigewählten Darbietungen dem Unterzeichneten melden. Es kommen nur geschlossene Vereinsaufführungen in Frage.

Wegen dem Altersturnen erfolgt vom Gruppenturnwart näherer Bescheid, doch mögen sich alle teilnehmenden Altersgenossen über 35 Jahre schon melden.

Karl Schöne, Teicha 35, Gruppenvorsitzender.

Handball 7. Bezirk.
Gruppe Eisleben.

Am 23. Oktober spielt Eisleben Jugend — Bischofrode Jugend 14 Uhr in Eisleben. Bornstedt I — Helfta I 15 Uhr in Bornstedt. Außerdem tragen Eisleben I — Bischofrode I in Volkstedt 16 Uhr ein Werbespiel aus.

2. Kreis. 8. Bezirk. — Spielleute.

Sonntag, den 23. Oktober, findet in Muldenstein (Rest. „Lutherlinde") vorm. ½9 Uhr eine Bezirksübungsstunde statt. Zu erscheinen haben außer dem Vereinsstabführer der beste Spielmann der 1. und 2. Flöte, sowie 1., 2., 3. und 4. Horn, ein Trommler, Schlagzeug- sowie Lyra-Schläger (auch wenn letztere nicht geschlagen werden.) Wir benötigen den ganzen Tag und ich bitte deshalb die Genossen, sich entsprechend einzurichten. Nach der Uebungsstunde findet eine Sitzung statt. Noten nicht vergessen! Ich erwarte, daß sämtliche Vereine in Muldenstein vertreten sind. Der Genosse Mewitz-Möhlau (Schriftführer) hat bestimmt zu erscheinen. **Max Schabacker.**

„Sport und Spiel" nennt sich ein neues, von den Berliner Arbeiter-Leichtathleten und Turnspielern gemeinsam herausgegebenes Organ. Seine Herausgabe ist die Fortsetzung früherer Versuche, in einem eigenem Blatt der Meinung der starken Leichtathletik- und gleichzeitig der sich entwickelnden Turnspielbewegung Ausdruck zu geben. Ueber Weg und Ziel von Sport und Spiel läßt sich die erste Ausgabe wie folgt vernehmen: „Nicht der Parteipolitik darf es dienen. Noch gehen die Meinungen über die Wege, die zum gemeinsamen Ziel führen, auseinander. Aber was uns alle eint ist über Spartenfragen, über Parteistreitigkeiten hinweg der Wille, **die Masse der Arbeiterschaft, die Masse der bürgerlichen Sportler heranzuziehen,** sie im Geiste der sozialistischen Weltanschauung zu erziehen, damit einmal der Schritt der Arbeiterbataillone ertönen möge, dem Proletariat die Befreiung bringend. — Zu wünschen ist, daß ein Arbeitersportblatt, das diesen Weg zielbewußt verfolgt, in Berlin die größte Sympathie genießen möge.

Wetter-Voransage.

Sonnabend: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, strichweise etwas Regen, Nacht sehr kühl, in den Mittagsstunden ziemlich milde.

Sonntag: Kühl, wolkig, zeitweise aufheiternd, etwas Niederschläge.

Montag: Etwas kälter, wolkig, zeitweise heiter, mäßige Niederschläge.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: F. O. H. Schulz, für Lokales und Kommunalpolitik: G. Kasparek; für Gewerkschaftliches und Provinz Alfred Wielepp; für Sport, Rundfunk und Jugend: Felix Habicht; für den Anzeigenteil: Wilh. Herzig, sämtlich in Halle. — Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Halle, Große Märkerstr. 6/7.

Geschäftsverkehr.

Gib dem Kinde einen Groschen — und gehe selbst, so lautet ein Sprichwort. Der Vergeßlichkeit der Kinder kann man vorbeugen. Schickt man Sie zum Kaufmann mit einem Zettel, auf dem zu lesen ist: 1 Dose Erdal Rotfrosch schwarz für 25 Pf., so wird man sicher das Gewünschte erhalten. Nochmaliges Selbstgehen, Umtausch, Aerger sind erspart.

Merseburg

Merseburger Lichtspiel-Theater

Lichtspiel-Palast „Sonne"
Ab Freitag, 21. Oktober:
Mit großem Orchester! Gewöhnliche Preise!
Der Jubiläums-Romanfilm
Hermann Sudermanns
Der Katzensteg
nach dem vielgelesenen Roman des großen Dichters.
Im Beiprogramm der große deutsche Sportsieg in Paris
Weiß gegen Blau
mit der deutschen Mannschaft zum 1. Leichtathletik-Länderkampf in Paris.

„Union - Theater"
Freitag bis Montag:
Hoot Gibson in seinem neuesten Großfilm
Wer niemals einen Kuß geküßt
Außerdem:
Der Welt größter Sensationsfilm
Die Rätsel Afrikas
I. Teil:
Die Tochter der Löwen-Göttin.
5 Akte.
Sonntag 2 Uhr: Jugend-Vorstellung mit Ueberraschungen „Hoot Gibson".

Täglich Konzert ● Täglich Konzert
„Roland"
MERSEBURG
Sonntagvormittag 11.30 Uhr:
Frühschoppen
Nachmittag von 4 Uhr an:
Konzert!
Kapelle We-Ka-Te
Neue Kapelle! ● Neue Kapelle!

Rakete
Täglich das wunderbare
Oktober-Programm!
mit
Käre Krentner Stimmungssängerin
Walter Wichert Sächs. Komiker
5 Majas Tanz-Akt
Hartmuth Blitzmodelleur
und den übrigen Attraktionen!
Nachmittags 4½—7 Uhr:
5-Uhr-Tanz-Tee!

Merseburger Volkschor
Am Sonntag, dem 23. Oktober, von nachmittags 5 Uhr an, im „Neuen Schützenhaus":
Gr. Stiftungsfestball
Jazzbandkapelle des Schützenhauses
7887
Recht zahlreiche Beteiligung erwartet **Der Vorstand.**

Saalekrug · Leuna
Sonnabend, Sonntag, Montag:
Große
Hauskirmes
Stimmungskapelle :=: ff. Gänse- und Hasenbraten :=: echt Export Kulmbacher :=: Sandlerbräu
Es ladet ein
Hans Rebelsky und Frau.

Preiswerte
Küchen
Speisezimmer
Alfred Andag
Innen-Architekt
Poststr. 9 u. 10

Elektr. Schalen
von 6.50 Mk. an
m. seidener Schnur
G. Brose
Gr. Sandberg 8

Achtung! Leuna, das ist etwas für Dich!
Großer Eröffnungsverkauf
am 22. Oktober 1927
in Merseburg, Weißenfelser Straße 51
gegenüber der Kaserne.
5595
Glas, Porzellan Steingut, Emaille
zu fabelhaften Preisen.
Otto Kupfernagel
Merseburg Halle Nietleben
● Glas- und Porzellanmalerei ●

● **Werbt ständig neue Leser** ●

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219271021-18/fragment/page=0010

Rundfunk

Die Gemeinschaftsantenne.

Vorteile für Detektorhörer. – Nachteile für Mehrröhrengeräte.

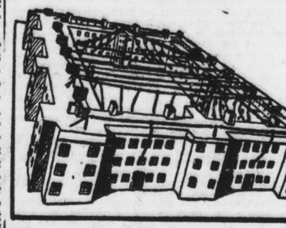
Die wachsende Ausdehnung des Rundfunks läßt die Antennen in allen möglichen und unmöglichen Formen immer mehr das Stadtbild beherrschen. Die Aestheten des Städtebauwesens nehmen an dieser — vielfach tatsächlich vorhandenen — Verunstaltung der Landschaft lebhaften Anstoß. Als Ausweg aus diesem Chaos haben schon verschiedentlich Hausbesitzer — namentlich genossenschaftlicher Siedlungen — Antennenbestimmungen eingeführt. Nun ist ja im allgemeinen in unserem Gebiet, das infolge seiner Entfernung vom nächsten Sender für Detektorempfang wenig in Frage kommt, die Errichtung von Rundfunkanlagen noch nicht so allgemein, daß auf jede Wohnung fast ein Empfänger kommt. In den Großstädten mit eigenen Sendern ist das aber schon sehr oft der Fall. Hier empfiehlt man jetzt den Bau von sogenannten Gemeinschaftsantennen.

Wie solche Anlagen aussehen, zeigt das Schaubild, das nach einem Modell gezeichnet wurde, das die Deutsche Reichspost auf der 2. Berliner Funkausstellung zur Belehrung der Rundfunkhörer ausgestellt hatte. Vielfach sind Hausbesitzer und Baugenossenschaften von sich aus dazu übergegangen, solche Gemeinschaftsantennen zu schaffen, um Unzuträglichkeiten zwischen den Hausbewohnern zu vermeiden. Solche Gemeinschaftsantennen haben den Vorteil, daß sie vorschriftsmäßig angelegt werden und dem Hause unter allen Umständen einen einwandfreien Blitzschutz gewähren. Sie garantieren aber auch den Mietern einen einwandfreien Empfang des Ortssenders mit einfachen Geräten — Detektorempfänger, eventuell verbessert durch Niederfrequenzverstärkung —, sie schließen aber dann auch gegenseitige Störungen aus.

Für die Errichtung solcher Gemeinschaftsluftleiter erhob sich allerdings eine Schwierigkeit, die in den Postbestimmungen bestand, daß die Errichtung einer Antenne schon den Beginn einer Funkanlage darstellt, die grundsätzlich nur dann zu gestatten wäre, wenn alle Mieter die Empfangserlaubnis nachgeholt hätten. Da man aber nicht allen Mietern den Anschluß zumuten kann, hat die Reichspost diese Frage wie folgt entschieden:

„Der Bau eines Außenluftleiters für sich allein stellt zwar grundsätzlich den Beginn der Errichtung einer Funkanlage dar. (Landgericht Hannover, Archiv für Post und Tel. 1926, S. 121.) Wenn indessen Antennen einschließlich Zuführung zur Wohnung sowie Erdungsanschlüsse bei dem Neubau eines Miethauses von vornherein für alle oder verschiedene Wohnungen als deren Bestandteile angelegt werden, ohne Rücksicht darauf, ob sie von den Wohnungsinhabern jemals benutzt werden, so wird es sich vertreten lassen, hierin nicht den Beginn der Ausführung der Errichtung einer Funkanlage zu erblicken. Somit bestehen keine rechtlichen Bedenken dagegen, daß Hausbesitzer den Bau von Außenluftleiteranlagen für ihre Miethäuser organisieren und von sich aus für jede Wohnung einen sachgemäßen Luftleiter nebst Erdungsanschluß verlegen."

Wie schon erwähnt, stellen diese Gemeinschaftsantennen für Detektorempfang ein gutes Hilfsmittel dar. Nicht aber für Mehrröhrengerät.



Solche Apparate kommen aber speziell in unserem Gebiet, auch in Halle, vornehmlich in Frage. Hier würde sich — falls die Häufung von Rundfunkanlagen mit Freiantennen in einem Gebäude sich einstellt — am besten eine rationelle Verteilung der Anbringungsmöglichkeiten unter die einzelnen Interessenten empfehlen. Es lassen sich in den meisten Fällen auf einem Gebäude bzw. zwischen mehreren Gebäuden bei richtiger Verteilung eine ganze Anzahl Luftleiter anbringen. Vielleicht könnte das auf die Weise geschehen, daß die Hauseigentümer bzw. Verwalter ein Rundschreiben an die Mieter richten und sie zur Anmeldung ihrer Wünsche auf Anlegung von Antennen auffordern. Unter den sich auf diese Weise ergebenden Interessenten wird man dann schon die nötige Verständigung über die Anlagen erzielen können. Grundsätzlich steht natürlich jedem das Recht auf eine Radionanlage zu. Dieses Recht hat aber seine selbstverständliche Grenze am Rechte des Nächsten. Die Abwägung dieser Rechte gegeneinander ist eine soziale Aufgabe der Hauseigentümer, deren Inangriffnahme je früher um so besser sein wird.

Internationale Funkkonferenz in Washington.

Am 4. Oktober wurde die Weltfunkkonferenz in Washington eröffnet. Anwesend waren 400 Vertreter von 60 Staaten und 41 Funkbetriebsgesellschaften. Zum Präsidenten wurde der amerikanische Handelssekretär Hoover gewählt.

Die gesamte Konferenzarbeit ist auf 10 Ausschüsse verteilt worden, von denen Deutschland der Vorsitz im dritten Ausschuß, einem der wichtigsten, übertragen worden ist. In diesem Ausschuß sollen die Vorschriften für den Dienst der beweglichen Funkstellen (Seefunk-, Flugfunk-, Eisenbahnfunkdienst) untereinander und mit festen Funkstellen, sowie für den Funkpeil-, Zeitzeichen- und Wetterdienst bearbeitet werden.

Nach der Konferenzgeschäftsordnung hofft man, die Festlegung des endgültigen Textes des Vertragsentwurfs bis Mitte November durchgeführt zu haben. In einer der ersten Sitzungen der Konferenz wurde die von verschiedenen Staaten bereits auf der Pariser Konferenz (1925) angeregte Vereinigung des Internationalen Telegraphenvertrags mit dem Weltfunkvertrag erörtert. Die meisten Schwierigkeiten für die Durchführung dieses Vorschlages ergeben sich in den Vereinigten Staaten, da dort z. T. Verfassung und Gesetzgebung in bezug auf das Nachrichtenwesen, das fast durchweg in Händen von Privatgesellschaften liegt, den Bestimmungen des Welttelegraphenvertrages entgegenstehen. Die weitere Bearbeitung dieser Frage ist einem Unterausschuß, in dem auch Deutschland vertreten ist, übertragen worden.

Radiolautsprecher als Ruhestörer!

Ein beachtliches Urteil.

Vor dem Schöffengericht Roßlau wurde eine alle Rundfunkteilnehmer interessierende Angelegenheit verhandelt. Die Anklage richtete sich gegen einen Rundfunkbesitzer, der durch die Inbetriebnahme seines Lautsprechers die Nachbarschaft nach 10 Uhr abends störte. Der angeklagte Rundfunkbesitzer wurde zur Tragung der Kosten und zu 3 Mark Geldstrafe verurteilt.

Bastler-Ratschläge.

Schneiden von Spulenkörpern.

Das Schneiden von Spulenkörpern kann man sich sehr erleichtern, wenn man um den abzuschneidenden Körper ein Stück Papier legt, dessen Breite gleich der gewünschten Länge des Spulenkörpers ist. Es ist dann nur nötig, mit dem Messer an dem Papier entlang um den Körper herumzufahren und dabei zu schneiden.

(Nach Amateur Wirreleß.)

Litzenenden.

Macht man ein Litzenende von der Isolation frei, so rutscht immer die Baumwollumklöppelung zurück. Um das zu verhindern, macht man, wenn man nicht das Litzenende richtig abbinden will, einen Knoten und verhindert dadurch das Zurückrutschen.

Leipzig-Dresdener Wochenschau.

Die neue Woche bringt: Sonntag 16.30 Uhr: „Aus der Arbeiterdichtung", Rezitationen von Becher, Bröger und Lersch sowie Vorträge der Lichtschen Chöre. Abends: Leipziger Komponisten und anschließend leichte Musik. Montag: Komische Oper „Die heimliche Ehe". Dienstag: „Seltsame Begebenheiten." Mittwoch: Symphoniekonzert. Donnerstag: „Lieder der Sehnsucht." Freitag: „Dichterliebe" (ein Liederzyklus), anschließend: Herbststimmungen (Konzert). Sonnabend: Volksliederduette und Militärkonzert. Wir freuen uns, daß es nur ein Sendespiel gibt und daß am Sonntag wie am Sonnabend die leichte Musik vorwiegt. Wir wünschen aber, daß man bei den Militärkonzerten keine nationalistische Musik spielt. Kürzlich lieferte das Orchester beim Nachmittagskonzert ein Potpourri „Alte Kameraden", mit dem man „siegreich" Frankreich schlagen wollte. Das sollte nicht vorkommen, Herr Ueberwachungsausschuß.

ht.

Zahl der deutschen Rundfunkhörer am 1. Oktober 1927. Die Gesamtzahl der Teilnehmer in Deutschland betrug am 1. Oktober d. J. 1 757 683. Gegen den Stand am 1. Juli ergibt sich also eine Zunahme um 43 784 Teilnehmer.

Rundfunk-Programme.

Leipzig (Welle 365,8).

Sonnabend: 15 bis 15.30 Uhr: Uebertragung von Königswusterhausen. 16 bis 17.25 Uhr: Aus dem Schatzkästlein für die Jugend. 17.30 bis 18.30 Uhr: Uebertragung van Königswusterhausen. 18 bis 18.30 Uhr: Studienrat Herbert Müller: Technischer Lehrgang für Facharbeiter: Konstruktionselemente. 18.30 bis 18.45 Uhr: Funkbastelstunde. 18.45 bis 19 Uhr: Steuerrundfunk. 19 bis 19.30 Uhr: Familienforschung. Dr. Heinrich Butte: „Familienforschung und Familienkunde." 19.30 bis 20 Uhr: Wanderungen durch unsere Heimat. Gerhard Platz: „Durch die Bergstädte des Erzgebirges." 20.15 bis 22 Uhr: Uebertragung von Dresden: Italienische Musik. 22 Uhr: Presse- und Sportdienst. 22.15 Uhr: Funkbrettl.

Königswusterhausen (Welle 1250).

Sonnabend: 12 bis 13 Uhr: Künstlerische Darbietungen für die Schule: Robert Schumann. 15 bis 15.30 Uhr: Englisch. 15.35 bis 15.40 Uhr: Wetter- und Börsendienst. 16 bis 16.30 Uhr: Prof. Dr. Lampe: „Lichtbild und Film in der Schule." 16.30 bis 17 Uhr: Prof. Dr. Lampe: „Bildwoche". 17 bis 17.30 Uhr: Dr. Frey: „Krankenfürsorge der öffentlichen Beamten." 17.30 bis 18 Uhr: Prof. Heinrich Cunow: „Fronwirtschaft und Bauernwirtschaft im Mittelalter." 18 bis 18.30 Uhr: Stud.-Rat Herbert Müller: Technischer Lehrgang für Facharbeiter: „Konstruktionselemente." 18.30 bis 18.55 Uhr: Französisch für Fortgeschrittene. 18.55 bis 19.20 Uhr: Englisch für Fortgeschrittene. 19.20 bis 19.45 Uhr: Prof. Dr. Minde-Pouet: „Heinrich von Kleist, der Novellist." 20.10 Uhr: „Wiener Blut". Operette in drei Teilen. Text von Victor Léon und Leo Stein. Musik von Joh. Strauß. 22.30 Uhr: Funk-Tanzstunde.

Die Untersten.

Geschichte aus dem Berliner Scheunenviertel

Von **Victor Noack.**

15 (Nachdruck verboten.)

Im Schatten der Lampe stand sie, zum Fenster hinausgewandt. Staubfeiner Schnee stöberte kristallglitzernd und hart gegen die Scheiben.

„Wo sollte denn der Mensch auch hin? Man kann ihn doch heute nicht gut in der ungeheizten Kammer sitzen lassen.

Sie sagte es so von oben herab, wie sie gewöhnlich von „den Menschen da unten" zu sprechen pflegte; aber nachdem die Mutter hinausgegangen war, setzte sie sich ans Klavier und sang leise, verschämt geheimnisvoll:

Im wunderschönen Monat Mai,
Als alle Knospen sprangen,
Da ist in meinem Herzen
Die Liebe aufgegangen . . .

Und blauer Himmel wölbte sich über den Bildern ihrer Erinnerung: Dorf — Mühlbach — Hohlweg — Wald — Moosbank, das Häuschen der alten Pflegeeltern, die Küche darin, der Kuß des ungestümen Knaben.

Sie lauschte auf die Treppe hinaus. Die Hände ruhten im Schoß, und die Zunge netzte die trockenen Lippen. —

Die „Mutter" ging hinunter, um das Lokal zu schließen. Urfels Vorschlag war ganz nach ihrem Wunsche; obwohl sie es für möglich hielt, daß sich doch noch ein Familienloser als Gast einfinden könnte. Sie opferte die Profitchance. Es war inzwischen auch schon neun geworden.

Es gelüstete die Fünfunddreißigjährige, Schicksal zu spielen. Die Blume vom jungen Wein war ihr in die Nase gestiegen. Ein Lächeln lag auf den rundweichen, kräftigen dunkelroten Lippen, als sie vor der Gaststubentür überlegend zögerte, bevor die große Hand auf die Klinke drückte.

Walter fand nicht lange Ruhe, auf sich selbst sich zu besinnen. Emmy war hinterrücks an ihn herangeschlichen und drückte ihm ihren neuen, breitkrempigen Hut auf seine Locken. Gelächter war der Erfolg. Sie sollte bestraft werden und entwischte. Ringsherum um den runden Stammtisch unter der Lampe tummelte sich die fröhliche Jagd.

„Jetzt hab' ich dich — Hexe!"

„O —!" Ein girrend vibrierendes Lachen, das die draußen lauschende Frau elektrisierte.

Heftig stieß sie die Tür auf. Die beiden standen im Kuß umschlungen.

Und sie polterte in das Lied hinein wie etwa ein Tauber in die Stille des im Banne der Musik schweigenden Konzertsaales:

„Wat soll denn det? — Nee, sowat jibt et nich'! Rumpussiererei dulde ick nich'. Det hab' ick Ihn'n von vornherein jesacht, Sturm. — Nee, nee — —, Emmy, Sie mach'n Kasse. Sie brauch'n nich' wiederkomm'n.

„Aber, Frau Mörder, det is' doch keen Jrund nich', mir so jlatt rauszuschmeiß'n, und noch dazu am Heiligen Abend!"

„Det muß ick alleene wiss'n! — Also keene Festreden weiter. Wenn Sie nich' vasteh'n, wat sich in't Jeschäft jehört, denn eben Schluß!"

„Na, denn nich', liebe Tante! Wat ick mir davor koofe. Brot wird überall jeback'n. — Ha! — Na, und du?" wandte sie sich an Walter, sich des „Du" wie des Selbstverständlichen bedienend.

„Was jeht Sie'n der Mensch an!", fuhr die „Mutter" zwischen.

„Natürlich gehe ich mit," sagte er. „Bin ich doch schuld."

„Aber wieso denn!" Pauline war bestürzt. „Lass'n Se sich doch man nich betimpeln von so eener!"

Sie hätte das hübsche, blonde Weib mit ihren schweren großen Händen niederschlagen mögen. Hoch aufgereckt, breit und stark stand sie, mühsam beherrscht. In ihrem groben Gesicht bebte der Zorn; in den Augen blitzte der Neid.

„Wat rej'n Se sich denn so uf?" Emmy war fertig zum Gehen.

„Guten Abend, Frau Mörder!" Er reichte ihr die Hand. Sein Blick war feucht. Er fühlte sich ihr dankbar dafür, daß sie immer freundlich gewesen war, ihm vertraut und ihn vor Not bewahrt hatte.

„Wo woll'n Sie denn bloß hin, Sie Unglücksmensch!" Sie hielt seine Hand fest. Aber die andere schob ihren Arm unter seinen: „Du kommst mit zu mir."

„Det dulde ich nich'!"

„Wat sachste, der Mond blakt?" Emmy hatte die Türklinke schon in der Hand. Das verlieh ihr Mut. Sie tippte sich mit dem Finger an die Stirn. „Faß dir mal an, obste noch da bist!" Sie spitzte den Mund zu einem Blasen und zog Waltern mit sich hinaus.

„Frechet Aaas!" Anny, die aus dem Weinzimmer trat.

Die Mutter stieg langsam wieder hinauf.

In der offenen Tür zur Wohnung wartete Ursel.

„Was war denn da unten los?"

„Ach — diese Menscher!"

Wortlos hörte das Mädchen ihr zu. Auch als die Mutter schwieg, blieben ihre Lippen fest aufeinander gepreßt. Zwischen den feinen Augenbrauen senkrecht zur Stirn grub eine Falte scharf in die Haut.

Wie haßte sie doch diesen Betrieb. Ohne es zu wissen, ahnte sie, was dort unten war. In ihren Nachtschlaf hinein lallten Betrunkene, schrien Mädchen. Der späte Kuß der Mutter hauchte ihr Kneipdunst ins Gesicht. Das Wohlleben, das sie genoß, widerte sie zuweilen an. Das Glück, die höhere Schule zu besuchen, wurde ihr dadurch vergällt, daß die Mitschülerinnen, Töchter aus „guten Häusern", sie mieden, sobald sie herausspioniert hatten, daß sie die Tochter einer Kneipwirtin war. Schreckte sie doch schon das Bild ihres Namens wie der Schall vom Schuß das Wild. Sie ertrug deren Verachtung nicht so gleichmütig wie als Kind die Bosheiten der Dorfstraßenkinder. Sie sehnte sich nach reinerer Luft, nach Freundschaft; noch wußte sie nicht, daß ihre stärkste Sehnsucht die Liebe war.

„Laß man, Kind, ein paar Jährken noch, dann hab ich so ville, det wa leb'n könn'", tröstete die Mutter.

„Noch ein paar Jährchen?" Sie rechnete: „Bald bin ich sechzehn . . . Wie viele Jährchen noch, Mutter?"

„Ich weeß et nich, Kind!"

Das klang so traurig, daß Ursel schwieg. So still war's nun, daß sie den feinkörnigen Schnee an die Scheiben prickeln hörten. — — —

Emmy hatte Mühe, ihren breitkrämpigen Hut vor dem anstürmenden Winde zu sichern. Sie schritt Schulter an Schulter neben ihm, den Kopf vorgebeugt und schweigend; denn der Wind riß jedes Wort vom Munde und schleuderte Schnee hart wie Grieß in die Gesichter. Ohne auch nur fußbreit voraus sehen zu können, schritten sie ins Undurchdringliche hinein.

Schon an der Ecke der Rosenthaler Straße rannten sie jemand an. Eine Dirne. „Aas —!" schrie sie dem Pärchen nach, Emmy schauerte zusammen. „O Jott, bei det Wetter! — Die muß't aber nötig hab'n!" Er verstand nicht, daß sie meinte, daß jenes Menschenkind am „heiligen Abend" in eisigem Wind und Schneegestöber die Straßen absuchte nach einem — irgendeinem Mann, der ihr den kalten Leib wärmte und für die Preisgabe ihres Geschlechts wenigstens so viel zahlte, daß sie der Kupplerin den Mietzins für den nächsten Tag entrichten könnte.

Irgendwo waren wegen Wärmeüberfluß Fenster geöffnet. „Stil—le Nacht, — hei—li—ge Nacht" hörten sie singen. Emmy mußte an die frohen Weihnachtsabende ihrer Kindheit denken und hob suchend das Gesicht. Wind und Schnee stießen in ihre Augen. „Gänsebraten und Grünkohl", vernahm Walter von dem, was sie sagte. Beiden lief das Wasser im Munde zusammen.

„Wachsstreichhölzer!" wimmerte ein altes Weib in der Tiefe eines Haustores. Er fühlte, daß Emmy zusammenfuhr. So schreckte sie das Elend.

An der grauen Mauer des Sophien-Kirchhofes in der Bergstraße eilten sie hin. Einsam wie in einer Wüste. Das Mädchen drückte sich fester an ihn heran. Nimmt denn diese Mauer gar kein Ende.

Die Finsternis eines Hausflures verschluckte sie endlich. Sie riß ein Wachsstreichholz an und stieg voran.

„Det olle Haus is doch zu unheimlich," flüsterte sie. „Wat hab ick Muttan schon jetriezt, rauszuziehn! Nischt zu mach'n! Mal vajißt se't kind'jen, mal hab'n wa keen Jeld fa'n Umzuch. Na — und dann starb mein Oller —!"

Quälende Gedanken und Gefühle hatten sich unterwegs an Waltern herangeschlichen und betasteten kaltfingernd seine Nerven und drückten auf sein Herz. Angst war in ihm. Er wäre längst umgekehrt, wenn Stolz und Mitleid ihn nicht bänden. Aber die Düsterkeit dieses Hauses, die schlecht Luft, die es von unten bis oben wie einen Darm anfüllte, die Atmosphäre des Elends trieben ihm Furcht in die Kehle. Er zog das voransteigende Mädchen am Rock. Ihr Schritt erstarrte sofort. „Was ist?" Der flackernde Schein des Streichholzes erhellte ihr ängstliches Gesicht. Riesengroß stand ihr Schlagschatten an der Wand. „Emmy — wäre es nicht besser, ich käme nicht mit rauf? Was soll Ihre Mutter denken?"

„Mach doch jetzt keenen Quatsch nich! — Die Olle schläft doch. Die hat keene Ahnung, det ick schon komm'n du. Und wenn se't hört, bleib'n immer noch neune. Herrjott, det kommt doch vor, det ick mal jemand mit ruffbringen du. Da brauchste nich' jleich wunder wat zu denk'n! Det bringt doch's Jeschäft nu mal so mit." Sie griff nach seiner Hand und hielt sie fest. „Kleener, — laß mir nicht alleene! laß mir heute nich' alleene, heute nich! — Ick jraul ma reene zu Dode. — Komm', bitte, bitte, — komm'!" Sie zog ihn wie ein furchsames Kind hinter sich her.

Im vierten Stock schloß sie eine von den vier, auf den knappen Treppenabsatz mündenden Türen leise auf. Die muffige Luft einer mit Möbeln und von Küchendunst durchzogenen alten Kleidern angefüllten Proletarierwohnung schlug ihnen entgegen.

Rechts im Korridor eine, links zwei Türen; von diesen eine, die Küchentür, mit Glasfüllung, öffnete Emmy behutsam:

„'n Abend, Mutti, ick bin's. — War heute nich ville los, da hab'n wa den Lad'n zujemacht. Unser Kapellmeeterken hat mir nachhause jebracht. Wir mach'n uns noch'n bißk'n wat Warmet. Drauß'n ist's höllisch kalt. Bleib' du man ruhig in't warme Bette. — Jut' Nacht ooch!"

Walter hörte kaum die Erwiderung.

Ihm war das alles im Innersten fremd und peinlich und die Beziehung zu Emmy unnatürlich und erzwungen.

Sie führte ihn ins Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

betreffend die Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner in der Angestelltenversicherung.

Die Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner findet am Sonntag, dem 27. November 1927, von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags, und zwar gleichzeitig seitens der Arbeitgeber und der Angestellten statt.

Es sind zu wählen 8 Vertrauensmänner und 16 Ersatzmänner.

Für den Stadtbezirk Halle werden die unten näher bezeichneten 10 Stimmbezirke gebildet, denen die Wahlberechtigten nach Lage ihrer Wohnung zur Ausübung des Wahlrechtes überwiesen werden.

I. Wahlbezirk.

Wahllokal: Talamtschule, Dreyhauptstraße 3.

Albert-Dehne-Str., Ankerstr., Bärgasse, Barfüßerstr., Bechershof, Bergstr., Großer und Kleiner Berlin, Böllbergasse, Kl. Brauhausstr., Brüderstr., Dachritzstr., Domplatz, Domstr., Dreyhauptstr., Flutgasse, Fürstental, Grasweg, Gutjahrstr., Hackebornstr., Hansfack, Jägergasse, Kanzleigasse, Karzerplan, Kaulenberg, Große und Kleine Klausstr., Kleinschmieden, Kühler Brunnen, Kuhgasse, Kutschgasse, Leipziger Straße 1 bis 25 und 86 bis 106, Große und Kleine Märkerstraße, An der Marienkirche, Alter Markt, Marktplatz, Meteritzstr., Mittelstr., Mühlberg, Mühlgasse, Mühlpforte, Neunhäuser, Nikolaistr., Oleariusstr., Packhofgasse, Paradeplatz, Pfälzerstr., Poststr., Alter Promenade 1 bis 11d, Kannischestraße, Rathausstr., Ritterstr., Rittergasse, Robert-Franz-Str., Salzstr., Salzgrafenstr., Großer und Kleiner Sandberg, Schlamm, Schloßberg, Große und Kleine Schloßgasse, Schmeerstraße, Schmale Gasse, Schülershof, Schulstr., Sperlingsberg, Spiegelstr., Steinbockgasse, Große Steinstr. 1 bis 19 und 73 bis 88, Kleine Steinstr., Sternstr., Talamtstr., Trödel, Tuchrähmen, Große und Kleine Ulrichstr., An der Universität, Zapfenstr., Zenkerstr.

II. Wahlbezirk.

Wahllokal: Glauchaschule, Taubenstraße 13.

Albert-Schmidt-Str., An der Baderei, Bäckerstr., Bertramstraße, Brunoswarte, Deyboldsgasse, Fischerplan, Gerberstr., Glauchaerstr., Gommergasse, Hafenstr., Hallorenstr., Herrenstraße, Hirtenstr., Holzplatz, Jacobstr., Kefersteinstr., Kellnerstraße, Kuttelhof, Lange Str., Lerchenfeldstr., Lilienstr., Mansfelder Str., Mauerstr., Mittelwache, An der Moritzkirche, Moritzkirchhof, Moritzzwinger, Neue Gasse, Paradiesgasse, Pulverweiden, Ratswerder, Saalberg, Schützenstr., An der Schwemme, Schwetschkestr., Spitze, Steg, Taubenstr., Torstr. 34 bis 65, Unterplan, Weingärten, Werdergasse, Wiesenstr., Zwingerstr.

III. Wahlbezirk.

Wahllokal: Weingärtenschule, Böllberger Weg 125/26.

Beesener Weg, Benkendorfer Str., Böllberger Weg, Bugenhagenstr., Calvinstr., Cansteinstr., Ecksteinstr., Flottwellstr., Flurstr., Geseniusstr., Gust.-Hertzbergstr., Gust.-Hertzberg-Platz, Dorrachstr. Jonasstr., Leostr., Ludwigstr., Lutherplatz, Lutherstr., Melanchthonstr., Nickel-Hoffmannstr., Paul-Riebeck-Str., Röntgenstr., Röpzigerstr., Schleiermacherstr., Schönitzstr., Seckendorffstr., Semlerstr., Stadtgutweg, Tholuckstr., Wegscheiderstr., Wittestr. Wörmlitzer Str. 13 bis 108, Wörmlitzer Platz, Zwinglistr.

IV. Wahlbezirk.

Wahllokal: Johannesschule, Liebenauer Straße 151/52.

Huttenstr. 1 bis 76, Hübnerstr., An der Johanniskirche, Johannisplatz, Kanonierstr., Ladenbergstr., Lauchstädter Str., Liebenauer Str., Gutenbergstr., Posadowskystr., Riebelstr., Südstr. 12 bis 49, Thomasiusstr. 15 bis 34, Thüringer Str., Turmstr. 4 bis 152, Weisestraße.

V. Wahlbezirk.

Wahllokal: Lutherschule, Roßbachstraße 70.

Ackerweg, Am breiten Pfuhl, Am grünen Feld, Apfelweg, Artilleriestr., Auenstr., Am weißen Graben, Barbarastr., Am Bergmannstrost, Birnenweg, Dieskauer Str., Baumweg, An der eigenen Scholle, Blütenweg, Falkenweg, Finkenweg, Glockenweg, Hasenweg, Huttenstr. 77 bis 103, Kirschweg, Kohlenweg, Leipziger Chaussee, Lützener Str., Merseburger Straße, Nußweg, Pflaumenweg, Privatstraße Zimmermann, Raffineriestr., Roßbachstr., Schlosserstr., Schmiedstr., Sonnenweg, Wachtelweg, Zeisigweg.

VI. Wahlbezirk.

Wahllokal: Torschule, Torstraße 13/14.

Annenstr., Beesener Str., Beyschlagstr., Bernhardystr., Blücherstr., Bruckdorferstr., Buddestr., Droyandtstr., Franckeplatz, Gräfestr., Hochstr., Kirchnerstr., Königplatz, Königstr. 10 bis 94, Landwehrstr. 6 bis 20, Lindenstr., Maybachstr., Niemeyerstraße, Osendorfer Str., Pfännerhöhe, Preßlersberg, Rud.-Haym-Str., Steinweg, Streiberstr., Südstr. 1 bis 11 und 50 bis 63, Thomasiusstr. 1 bis 14 u. 35 bis 50, Torstr. 1 bis 33, Turmstr 1 bis 3 und 153 bis 159, 1. bis 5. Vereinsstr., Wörmlitzer Str. 1 bis 12 und 109 bis 118, Wolffstr.

VII. Wahlbezirk.

Wahllokal: Martinschule, Charlottenstraße 18.

Anhalter Str., Augustastr., Am alten Bahnhof, Am Bauhof, Gr. Brauhausstr., Büschdorfer Str., Canenaer Weg, Charlottenstr., Delitzscher Str., Dorotheenstr., Dzondistr., Forsterstr. 1 bis 24 und 32 bis 58, Franckestr., Freiimfelde, Freiimfelderstr., Germarstr., Gottesackerstr., Grimmstr., Am Güterbahnhof, Hagenstr., Halberstädter Str., Herbartstr., Königstr. 1 bis 9, Krukenbergstr., Krondorferstr., Kurze Gasse, Landsberger Str., Landwehrstr. 1 bis 5 und 21 bis 25, Leipziger Str. 26 bis 85, Magdeburger Str. 1 bis 14 und 50 bis 68, Marienstr., Martinsberg 11 bis 24, Martinstraße, Meckelstr., Parkstr., Prinzenstr., Neue Promenade, Reideburger Str., Riebeckplatz, Röscherstr., Sagisdorferstr., Thielenstr., Töpferplan, Viehhofstr., Volkmannstr. 1 bis 13.

VIII. Wahlbezirk.

Wahllokal: Friesenschule, Friesenstraße 33.

Bergschenkenweg, Berliner Str., Bismarckstr., Boelckestr. mit Sanssouci, Cecilienstr., Konradstr., Dessauer Str., Dessauer Platz, Dittenbergerstr., Ernst-Moritz-Arndt-Str., Feldstr., Flugplatz (Boelckestr.), Forsterstr. 25 bis 31, Franzosenweg, Frohe Zukunft, Friedrichstr. 1 bis 13a und 48a bis 70, Friesenstr., Goethestr., Grünstr., Gütchenstr., Hardenbergstr., Harz 38 bis 52, Hedwigstr., Herderstr., Hordorfer Str., Hollystr., Humboldtstr., Immelmannweg, Jahnstr., Julius-Kühn-Str., Kaiserplatz, Kapellengasse, Karlstraße, Kleiststr., Krausenstr., Kuhnstr., Der Landrain, Lessingstr., Liebigstr., Lilientalweg, Luisenstr., Luckengasse, Ludwig-Wucherer-Str. 1 bis 27 und 60 bis 87, Magdeburger Straße 15 bis 49, Magaretenstr., Marthastr., Martinsberg 1 bis 10, Paulusstr., Alte Promenade 12 bis 35, Scharnhorststr., verlängerte Scharnhorststr., Schillerstr., Schimmelstr., Sophienstr., Große Steinstr. 20 bis 72, Thaerplatz, Thaerstraße, Theodor-Weber-Str., Uhlandstr., Unterberg, Viktoriastraße, Viktor-Scheffel-Str., Vollhardtstr., Volkmannstr. von 14 an, Am Wasserturm, Weidenplan, Wielandstr., Wilhelmstr., Im Winkel, Zinksgartenstr.

IX. Wahlbezirk.

Wahllokal: Neumarktschule, Hermannstraße 33.

Adolfstr., Advokatenweg 1 bis 13 und 30 bis 48, Albrechtstraße, Bernburger Str., Blumenstr., Blumentalstr., Böckstr., Brandenburger Str., Breite Str., Bülowstr., Burgstr. 32 bis 45, Ernestusstr., Fleischerstr., Friedrichsplatz, Friedrichstr. 14 bis 48, Fritz-Reuter-Str., Gartenstr., Geiststr., Georgstr., Gimritz (Gut), Göbenstr., Große Gosenstr. 12 bis 31, Händelstraße, Harz 1 bis 37, Heinrichstr., Henriettenstr., Hermannstraße, Hohenzollernstr., Jägerplatz, Jentzschstr., Kaiserstr., Am Kirchtor, Klosterstr., Kohlschütterstr., Kronprinzenstr., Kurfürstenstr., Lafontainestr., Laurentiusstr., Leitergasse, Ludwig-Wucherer-Str. 28 bis 59, Moltkestr., Mozartstr., Mühlweg, Neumarktstr., Neuwerk, Peißnitz, Peißnitzstr., Reichardtstr., Reilstr. 1 bis 21 und 115 bis 134, Richard-Wagner-Str. 1 bis 10 und 48 bis 60, Roonstr., Scharrenstraße, Schleuse (An der Ziegelwiese), Staudestr., An der Steinmühle, Stephanstr., Triftstr. 1 bis 5 und 36, Ulestr., Viktoriaplatz, Uferstr., Große und Kleine Wallstr., Weinberg, Wettiner Str., Yorkstr., Zeppelinstr.

X. Wahlbezirk.

Wahllokal: Oberrealschule, Staudestraße.

Advokatenweg 14 bis 29, Angerstr., Angerweg, Bahnhofstraße, Belfortstr., Birkenallee, Birkenwäldchen, Brachwitzer Straße, Große und Kleine Brunnenstr., Burgstr. 1 bis 31 und 46 bis 72, Cröllwitzer Str., Baracke Cröllwitzerbrücke, Am Donnersberg, Dölauer Str., Eichendorffstr., Elsässerstr., Fährstr., Falkstr., Fasanenstr., Fehrbellinstr., Felsenstr., Fichtestr., Flugplatz, neuer, Friedenstr., Fuchsbergstr., Gabelsbergerstr., Am Galgenberg, Giebichensteiner Str., Gneisenaustraße, Große Gosenstr. 1 bis 11 und 32 bis 48, Kleine Gosenstraße, Götschestraße, Heidehäuser, Heideweg, Hohe Weg, Kabelhäuser, Kirchbergweg, Klausbergstraße, Am Krähenberg, Am Klausberge, Königsberg, Körnerstraße, Köthener Str., Kurallee, Landgestüt Kreuz, Kreuz Vorwerk, Leopoldstr., Lettiner Str., Lettiner Weg, Lothringer Straße, Mötzlicher Str., Morlstr., Müllers Privatstr., Nordstraße, Oppiner Str., Berl. Oppiner Str., Petersbergstr., Pestalozzistraße, Pfarrstr., Platanenstr., Plan, Roinstr., Rauchfußstr., Reilstr. 22 bis 114, Richard-Wagner-Str. 11 bis 47, Röderberg, Rosenstr., Saalestr., Saalschloßstr., Saalwerderstr., Schleusenstr., Schulberg, Seebener Str., Seydlitzstr., Saarlandstr., Schleifweg, Schleuse (Trotha), Talstr., Tiergartenstr., Triftstr. 6 bis 35, Trothaer Str., Wasserweg, Wasserwerk, Weinbergsweg, Weißenburgstr., Wittekindstr., Wörthstr., Zietenstraße.

Die Vertrauens- und Ersatzmänner werden je zur Hälfte aus den Versicherten, die nicht Arbeitgeber sind, und aus den Arbeitgebern der versicherten Angestellten gewählt.

Die Vertrauens- und Ersatzmänner aus den Arbeitgebern werden von den Arbeitgebern der versicherten Angestellten, die übrigen von den versicherten Angestellten gewählt.

Wahlberechtigt sind volljährige Deutsche, männlichen und weiblichen Geschlechts, sofern sie zu den versicherten Angestellten oder deren Arbeitgebern gehören und in der Stadt Halle wohnen.

Wahlberechtigt als Arbeitgeber sind — wenn sie nicht als Angestellte wahlberechtigt sind — auch

1. die gesetzlichen Vertreter geschäftsunfähiger und beschränkt geschäftsfähiger natürlicher Personen;
2. bei juristischen Personen die Mitglieder des Vorstandes, bei Gesellschaften mit beschränkter Haftung die Geschäftsführer, bei anderen Handelsgesellschaften die persönlich haftenden Gesellschafter, soweit sie nicht von der Vertretung ausgeschlossen sind. Sind hiernach für eine juristische Person oder Gesellschaft mehrere wahlberechtigte Personen vorhanden, so darf nur eine von ihnen das Wahlrecht ausüben.

Wählbar sind nur Versicherte, die nicht Arbeitgeber sind, und Arbeitgeber der versicherten Angestellten, die in der Stadt Halle wohnen oder beschäftigt werden oder ihren Betriebssitz haben.

Wählbar als Arbeitgeber sind — wenn sie nicht als Angestellte wählbar sind — auch

1. die gesetzlichen Vertreter geschäftsunfähiger und beschränkt geschäftsfähiger natürlicher Personen,
2. die Mitglieder des Vorstandes einer juristischen Person, die Geschäftsführer einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung, die persönlich haftenden Gesellschafter bei anderen Handelsgesellschaften, soweit sie nicht von der Vertretung ausgeschlossen sind,
3. die bevollmächtigten Betriebsleiter.

Weder wahlberechtigt noch wählbar ist, wer

1. infolge strafgerichtlicher Verurteilung die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter verloren hat oder wegen eines Verbrechens oder Vergehens, das den Verlust dieser Fähigkeiten zur Folge haben kann, verfolgt wird, falls gegen ihn das Hauptverfahren eröffnet ist,
2. infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über sein Vermögen beschränkt ist,

Angestellte, die nach § 375 des Angestelltenversicherungsgesetzes von der Beitragsleistung befreit sind, sind sowohl wahlberechtigt als auch wählbar.

Gewählt wird schriftlich nach den Grundsätzen der Verhältniswahl.

Die Wahlberechtigten werden aufgefordert, bis spätestens drei Wochen vor dem Wahltag, also bis zum 6. November 1927, mittags 12 Uhr, dem unterzeichneten Wahlleiter im Versicherungsamt, Schmeerstraße 1 I r., Vorschlagslisten einzureichen, die von wirtschaftlichen Vereinigungen von Arbeitgebern oder von Arbeitnehmern oder von Verbänden solcher Vereinigungen aufzustellen sind. Diesen Vorschlagslisten stehen nach § 7 Abs. 2 der Wahlordnung solche Vorschlagslisten der Arbeitgeber oder der Versicherten gleich, die von mindestens fünf Wahlberechtigten unterschrieben sind.

Die Vorschlagslisten sind für die Arbeitgeber und die versicherten Angestellten getrennt aufzustellen. Jede Vorschlagsliste soll mindestens so viel Namen enthalten, als Vertrauensmänner und Ersatzmänner zu wählen sind.

Die Vorgeschlagenen sind nach Vor- und Zunamen, Stand, Beruf und Wohnort zu bezeichnen und in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen. Eine Trennung der Vorgeschlagenen nach Vertrauensmännern und Ersatzmännern ist unzulässig.

Mit der Einreichung der Vorschlagslisten ist von den Wahlberechtigten ein Listenvertreter und ein Stellvertreter, die zur Abgabe von Erklärungen gegenüber dem Wahlleiter bevollmächtigt sind, zu benennen.

Die Vorschlagsliste nach § 7 Abs. 2 der Wahlordnung soll die Wählervereinigung, von der sie ausgeht, nach unterscheidenden Merkmalen kenntlich machen.

Hat ein Wähler mehrere Vorschlagslisten nach § 7 Abs. 2 der Wahlordnung unterzeichnet, so wird seine Unterschrift auf allen Vorschlagslisten gestrichen.

Die Vorschlagslisten sind ungültig, wenn sie verspätet eingereicht werden oder wenn sie den Vorschriften des § 7 Abs. 1 und 2 der Wahlordnung nicht entsprechen und der Mangel nicht rechtzeitig behoben wird.

Zwei oder mehr Vorschlagslisten können in der Weise miteinander verbunden werden, daß sie den anderen Vorschlagslisten gegenüber als einzige Vorschlagsliste gelten. In diesem Falle müssen die Unterzeichner der Vorschlagslisten oder die Listenvertreter übereinstimmend spätestens bis zum Ablauf des elften Tages vor dem Wahltage, **also bis zum 16. November 1927**, die Erklärung abgeben, daß die Vorschlagslisten miteinander verbunden sein sollen. Andernfalls ist die Erklärung über die Verbindung ungültig.

Wird von den Arbeitgebern oder von den versicherten Angestellten bis zum 6. November 1927 mittags 12 Uhr nur eine Vorschlagsliste eingereicht, so findet für die betr. Gruppe keine Wahl statt. Die in der Vorschlagsliste gültig bezeichneten Personen gelten dann in der für den Wahlbezirk erforderlichen Zahl in der Reihenfolge des Vorschlags als von dieser Gruppe gewählt.

Die Wähler haben sich über ihre Wahlberechtigung auszuweisen. Für die bei der Reichsversicherungsanstalt versicherten Angestellten dient die Versicherungskarte, für die Ersatzkassenmitglieder eine Bescheinigung der Ersatzkasse als Ausweis. In der Versicherungskarte oder der Bescheinigung muß wenigstens ein Beitrag innerhalb der letzten zwölf Monate vor der Wahl nachgewiesen sein. Hat ein Ersatzkassenmitglied noch eine gültige Versicherungskarte, so darf ihm die Ersatzkasse keine Bescheinigung ausstellen. Die Wahlberechtigung der Arbeitgeber wird durch eine von der Gemeindebehörde des Betriebssitzes ausgestellte Bescheinigung nachgewiesen. Die Ersatzkassenmitglieder und die Arbeitgeber werden aufgefordert, sich die Bescheinigungen ausstellen zu lassen.

Das Wahlrecht wird in Person und durch Abgabe eines Stimmzettels ausgeübt. Die Stimmzettel dürfen nicht unterschrieben sein und keinen Protest oder Vorbehalt enthalten. Sie sind außerhalb des Wahlraums handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung herzustellen.

Den Arbeitgebern ist es gestattet, an Stelle der persönlichen Stimmabgabe ihren Stimmzettel in verschlossenem Wahlumschlage dem Wahlleiter unter Beifügung des Ausweises über ihre Wahlberechtigung brieflich einzusenden. Die erforderlichen Umschläge erhalten die Arbeitgeber auf Verlangen von dem Wahlleiter, Versicherungsamt, Schmeerstraße 1 I r., vom 23. November 1927 an, ausgehändigt. Der Brief muß spätestens am 27. November 1927 beim Versicherungsamt, Schmeerstraße 1 I r., eingegangen sein. Nachträglich eingehende Stimmzettel sind ungültig.

Wahlberechtigten Versicherten, die sich am Wahltag während der Wahlzeit aus zwingenden Gründen außerhalb ihres Wahlbezirkes aufhalten, stellt der Wahlleiter auf Antrag gegen Hinterlegung der Versicherungskarte oder der Bescheinigung der zuständigen Ersatzkasse einen Wahlschein aus. Im übrigen gilt der vorhergehende Absatz entsprechend.

Jeder Wahlberechtigte hat eine Stimme. Arbeitgeber, die mehr als fünfzig, aber nicht mehr als hundert versicherte Angestellte beschäftigen, haben zwei Stimmen. Für je weitere angefangene hundert versicherte Angestellte erhöht sich die Zahl um eine Stimme. Kein Arbeitgeber hat mehr als zwanzig Stimmen.

Hat ein Arbeitgeber mehrere Stimmen, so hat er jeden Stimmzettel in einen besonderen Umschlag zu legen.

Enthält ein Umschlag mehrere Stimmzettel, so gelten sie als ein Stimmzettel, wenn sie gleichlautend sind, andernfalls sind sie ungültig.

Der Wahlberechtigte darf sein Wahlrecht nur in dem **Stimmbezirk, in dem er wohnt, ausüben.**

Es kann nur für unveränderte Vorschlagslisten gestimmt werden; auch die Reihenfolge der Vorgeschlagenen in der Vorschlagsliste darf nicht geändert werden.

Ungültig ist die Wahl einer Person, die zur Zeit der Wahl nicht wählbar war.

Ungültig ist ferner die Wahl einer Person, von der oder zu deren Gunsten von Dritten die Wahl rechtswidrig oder durch Gewährung oder Versprechung von Geschenken beeinflußt worden ist, es sei denn, daß dadurch das Wahlergebnis nicht verändert worden ist.

Halle, den 4. Oktober 1927.

Der Wahlleiter.
Finger.

DEMNÄCHST ERSCHEINT

GUSTAV RADBRUCH

KULTURLEHRE DES SOZIALISMUS

IDEOLOGISCHE BETRACHTUNGEN

ZU BEZIEHEN DURCH

KARTONIERT 1.40 MARK

Volksblatt - Buchhandlung
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 27

Kauft auf Kredit bei
Franz Mettner
Spezialhaus für moderne Herren- und Burschen-Bekleidung
Merseburg, Weißenfelser Str. 7

J. Oppel Nachf.
Merseburg Gotthardtstr. 35
Emaille - Glas und Porzellan
Niedrigste Preise

Adler-Drogerie
Wilhelm Kieslich, Inh. Anna Atzel
jetzt Markt 17
Erstes Photo-Spezial-Haus am Platze

OTTO WIRTH
Damenkonfektion, Kleiderstoffe, Damenwäsche
Gardinen und sämtl. Aussteuer-Bedarfsartikel
Telefon 549 Merseburg Burgstr. 9

Marken-Fahrräder
Kleine Ratenzahlung
wöchentl. 2,50 Mark
Friedrich Engel vorm. Gustav Engel Söhne
Merseburg, Nulandtstr. 2
Gegründet 1888 — Telefon 203

Wilhelm Borsdorff
Merseburg - Schmalestr. 6
Möbel ∴ Wohn- und Schlafzimmer, Küchen

Vorteilhaft kaufen Sie
Herren-Artikel - Strümpfe und Wollwaren bei
Wäsche-Käther
Merseburg, Schmale Straße 21

Herren-Konfektion
Berufskleidung u. Wäsche
kauft man stets am billigsten bei
ATLAS
Merseburg Markt 18

B Merseburg

ANGEBOTE

Leser des „Volksblatts" berücksichtigen bei ihren Einkäufen und beim Besuch von Hotels nur die hier empfohlenen Firmen.

GEBR. GOLDMANN
Merseburg, Kl. Ritterstraße 4
Grösstes Spezial-Geschäft am Platze
Täglich Eingang neuester Schuhmodelle!
◆ Allein-Verkauf der Mercedes-Schuhe ◆

M W
Luckenauer Briketts und Preßsteine
Grudekoks, Brennholz, Kohlen- und Grudeanzünder • Baumaterialien
EDUARD KLAUSS Inhaber: Dipl. agr. K. Zander
Windberg 3 Merseburg Fernsprecher 27

Ernst Hoffmann
Gotthardtstraße 14
Spezial-Geschäft für Kakao, Schokolade und Zuckerwaren
Sämtliche Reichardt-Fabrikate

Bernhard Oeltzschner
Merseburg Mücheln
Spezialhaus für
Weine und Schaumweine
Weinbrand - Rum - Nordhäuser - div. Liköre

Bernh. Reiche, Merseburg
Entenplan 3, Telefon 354
Erstklass. Spezialgeschäft für
Damen- und Herren-Stoffe / Leinen und Baumwollwaren / Bettfedern / Gardinen
Wäsche / Strümpfe

Hermann Schladitz
Merseburg
Kleine Ritterstr. 11
Uhren, Gold- u. Silberwaren
Tafelbestecke
Gelegenheitsgeschenke

Gustav Godehardt
Ammendorf
Hüte - Mützen - Herren-Artikel - Berufs-Kleidung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219271021-18/fragment/page=0012